

AMORPROXIMI

1982

L

1082





Theol. 8° 1546.





AMPHORAMA

Sächsische
Landesbibliothek
18. MRZ 1880
Dresden

Gelöscht
1.3 Dresden

18. 4. 80

2

07



Das Buch
AMOR PROXIMI
Gestossen aus dem
O E H L
der Gœttlichen
B A R M H E R T Z I G K E I T.
Geschârfset mit dem
W E I N D E R W E I S H E I T.
Bekræftiget mit dem
S A L T Z
Der Gœttlichen und Natûrlichen
W A R H E I T.

Dem armen zvvischen HYERICHO
und HIERUSALEM verwvundten und unter
die Mörder gefallenen nechsten, vv welchen die
pfristerlichen pseudo-Theologi, so in dem Nah-
men JEHOVAH JESU keine vvunder, gleich
den Apostellen, thun kennen, und die Leviti-
schen Medici, vv welche die Natur nur gleich ein
Kuh ein neues Thor durch Brillen und Micro-
scopien ansehen, also an leib und seel unge-
holffen, vorbey gehen und liegen lassen,
zum besten.

Uns tag : licht gegeben.

Per

A N O N Y M U M.

Frankfurt und Leipzig

1782.

Th. 8^o 1546

Moritz von Beschwitz

AMOR PROXIMI

O B H F

B A R M H E I M
W E I N B A U



2800 L 28

AK

Dem Herrn ...
und Herr ...
die ...
den ...
Kuh ...
Kopfen ...
hoffen ...

Das ...

A N O N Y M U M

...

...

re
la
m
n
fo
g
g
v
n
b
2
h
d
2
n
G
a
g





VORREDE.

Weil einem ieden sein pfund gegeben, damit er seinem Herren vvuchern soll; so habe nach langen suchen in schvverer angst, müh und arbeit, endlich auch meine zvvvey erlangt, ob diese zvvvar schon nicht langen an die hochbegabten, und über alle mas begabten und erleuchteten mäenner, vvvelche 5. pfund empfangen, und noch andere so viel darmit ervvorbened haben; so hab doch diese meine 2. nicht unter die erden der vergessenheit begraben vvollen: das nun ieder vvissen mtege, vvvas doch dis vor 2. pfund seint; so berichte das sie nichts anders sint, als die erkenntnus Gottes im licht der Genaden und auch der Natur, und dis in ihren angehærigeren 3. zeigen. Und vvveil der

A 2

hoch-

hoch-erleuchteten und im hœchsten grad begabten Manner ihre Schriften (theils nicht vœllig, theils auch verstimppelt von unvvissenden ignoranten, theils auch misgünstigen, theils auch, aus verhängnus Gottes; vvvelcher über diese hohe geheimnus alzeit die hand hält, das sie in der unvvirdigen hande nicht gelangen) an uns gelanget; also das einem vvahren mit ernst suchenden Discipel und seufzenden schüler der vvahren Philosophie, und auch Medicinæ, sehr schvvver vvird zu gevvissem grund zu kommen; das also ihrer vvwenige ein sicheres fundament erlangen, sondern meist alle auf gerahtvvvohl nur hin Mediciniren; so habe diese grosse mühe nicht angesehen, sondern dasjenige vvvas ich in vielen jahren mit bitten, suchen und anklopfen, als den tribus cabalisticis primis erlanget, gar kurtz aus liebe zur vvarheit, umb der ehre Gottes vvwillen, mittheilen vvollen. Es vvære zyvar kein vvunder das einer desperitte

sperirte ein vvahres fundament in
 diesem studio zu erlangen; vveilen
 meist alle mit ihrem schreiben in das
 vviste vveitte felt, und grausamen
 vvalt der vervvirkung vveisen; und
 nur allein den vvissenden, die all ein
 fundament gelegt, geschrieben
 (vvelches mir dan auch lange zeit
 manchen anstos gegeben) ja vveil
 auch die vveisen und erleuchteten
 von dem rechten fundament für ih-
 re kinder nur kurtz geschrieben;
 aber daneben auch für die Thoren,
 und unvveisen, als Bastarden, grosse
 vveite, unendliche vervvirkete
 nerze gespannt, auf das, die den
 geist des unterscheids nicht haben,
 darin gefangen vverden, und also ein
 ieder das seine möchte haben; die
 vveisen nemlich, kurtze gründli-
 che centralische vvarheit und vveis-
 heit, die vveitschvveitigen hoffer-
 tigen klüglinge aber, und schvvat-
 zer, vveite vervvirkete peripheri-
 sche confusion, unnter vvelcher die
 vvarheit, als das vveizenkorn un-

ter vielen Spreyvern, verborgen; und
 vveil sie den grund und fundament
 daraus die vveisheit geflossen nicht
 vvissen, so finden sie nichts als thor-
 heit, nach dem nun ein ieder greiffet
 daran vvird er auch erkent, zu vvas
 parthey er gehöret; die vveisen hal-
 ten sich alzeit zum centro der Ein-
 fältigen kurtzen vvarheit; die nar-
 ren halten sich, ohne das erkante cen-
 trum, alzeit zu der vveitschvveiffi-
 pen peripheri, da sie thoren vverden,
 die vveisen suchen in vvenigen von
 innen den vvahren grund, und aus
 diesem einfältigen grund lernen sie
 alles, ja auch die vveitläuftige peri-
 pheri selbst erkennen; die Narren
 aber durchsuchen und durch-vviele-
 len alles von aussen, sehens durch
 brill, perspectif und Microscopien
 an, und finden nie in keiner eini-
 gen sach das fundament der vvar-
 heit: dann sie vvollen vom innern
 grund, der geistlich ist, nichts vvif-
 fen; dann vvans hoch komt, so ma-
 chen sie particulas, die etlich spitz,
 etli-

etliche dreieckicht etliche vier
Eck &c. sein; darum ist ihr funda-
ment der zweiffelnde sand, den ie-
der vwind vvirfft vvo hin er vwill.
Und ob sie schon alle ding von aussen
durchschniffeln; so ist doch bey ih-
nen so viel gewisheit nicht das sie
einmahl si.h selbst erkennen ob sie
feint, oder nicht feint; viel vveniger
das sie vwissen solten vvas ihr leib, seel,
oder geist ist, dan das ein geistlich
vvesen, vvelches den leib regirt, und
verstand, und sinne gibt, das vwissen
und siehlen sie; dan die experientz
vveisets, vvan dis geist-vvesen vom
leib scheidet, das das andere ein Tod-
tes Aas ist: dis geistvvesen vvollen sie
ihren unvernünftigen *particulis primi*
& *secundi Elementi* zuschreiben;
eben als ob ein unvernünftig ding ein
vernünftig machen köente, sie mey-
nen das die gantze erkenntnus des
menschen, nur in schinden, und hen-
herischen zerschneiden, vvelches sie
anatomiren nennen, bestehe; da sie
darnach eben so vvenig ihren kran-

cken nechsten zu helfen vvisen als
zuvor, ehe sie dis schinderampt ge-
lernet. Siehe, lieber mensch, also ha-
ben die hohen Schulen die vvelt ge-
blender; das sie die vvarheit und
vveisheit beider lichter verlohren.
Wer nun sich selbst nicht kenneet,
und vveis vvas sein leib, geist, und
seel ist, ja vvas eines ieden ursprung
ist, ey vvas für ein Philosophi soll doch
der haben, dar-durch er bevveisen
kenne vvas Gott, oder Natur, ist.

Hiervon nun jemand zu überzeu-
gen, das ers in seinem hertzen glaube
und begreiffe; und das er von dieser
vveitschvveiffigen thorheit zum cen-
tro der vveisheit komme, da die
vvarheit einfältig ist; ist kein klei-
nes. Es haben sich dessen die vvei-
sen vvohl alzeit beflissen den men-
schen dieses zu zeigen; vveil sie
aber gesehen das es nicht hat ge-
lingen vvollen, so haben sie end-
lich beides unter ein ander ge-
vvorffen, und haben das vveitzen
korn der kurtzen vvarheit unt-
ter

ter den spreuern der vveitläufftigen
 vielen wörter und nahmen verbör-
 gen: haben also das einige fundament
 mit unterschiedlichen nahmen un-
 terschiedlich gemacht; sie haben von
 vielen geschrieben; und nur eines,
 als das rechte, und da aller grund am
 offenbaresten lieget, und am leicht-
 sten zu finden, daraus auch alle an-
 dere weitläufftige dinge gegangen,
 verstanden. Die ursach aber warum
 sie also geschrieben, ist erstlich ge-
 wesen, auf das sie dardurch einen
 unterschied machten zwischen den
 Weisen und Narren, das also den
 Narren die Rosen der weisheit nicht
 zum zertreten gegeben würden;
 zum andern weil die Weisen vor
 den Narren keinen Vortheil solten
 gehabt haben, so den Narren in ihrer
 narheit, die weisheit dennoch mit
 den Weisen gemein wäre gewe-
 sen; und solten also die Narren, die
 das leben der Weisen hassten, der
 weisheit fruchte, die zu ihrer rech-
 ten und lincken sind, misbraucht ha-

Prov. 3

16 v 18

A 5

ben;

ben: darumb hat ihnen Gott in ihr hertz gegeben, das sie also geschriben, das niemand der vveisheit fruchte genieffen wird, er nehme dan auch das leben der Weisen, und ihrer weisheit, an, und folge ihren fustapfen. Zu dem das die Weisen unter figuren nur von grossen geheimnissen schreiben, handeln sie nicht gegen Gott noch auch der Natur: dann weil Gott nach dem fall auch das himmelreich verborgen, das wirs nur durch gleichnus erkennen sollen, ja das Arcanum der Natur selbst unter einer schalen verborgen; so folgen sie Gott und der Natur billig in dessen beschreibung nach, das den Hunden und Schweinen nicht die Perlen zu zertreten gegeben werden. Dan man siehets jetzund leyder! noch mehr als in vorigenzeiten, das so einer nicht auf dem hofertigen pferd, der ansehnlichen kleider, und auf ihrem sattel der verschwetzten lügen und eitelen rühm reittet, und wie die welt sagt, sein Ehr

Ehr und Reputation nicht in acht
nimt, und gegen die vieh - menschen
als ein Lew, Bär, Wolff und Schlan-
ge ist, er habe vveisheit, kunst, gaben
von Gott, und lebe so christlich als
er immer vvolle, er vvirde das brod
des elends im kummer müssen essen,
und dis kaum halb satt, und er vvirde
sein vvasser in tribsal müssen trinken,
so vveit hats der Teuffel gebracht,
vvelcher ein Fürst der seinen in die-
ser vvelt ist; jaes werden weder ihn,
noch die vveisheit die aus Gott ist,
die jenen vvollen erkennen, die doch
fürgeben (vvievvol fälschlich; dan
ihre früchte vveifens anders aus) das
sie diesen vveg mit vvandelen, *Exper-
to crede*. Ob mich nun zwar dieses,
alles betrachtende, hætten misgünstig
gemacht, das ich entvveder gar ge-
schvviengen, oder zum vvenigsten auf
gleiche manier, als alle andere vor
mir geschrieben hatte, so hat doch
der Spruch Christi in mir übervvun-
den, da er sagt, das Gott seine Sonne Marth.
lasse aufgehen über gerechte und un- 5. 48.
ge-

gerechte, und das er uns eine neue
 Lehre gebe; nemlich das vvir unsere
 feinde sollen lieben, ihnen Gutes
 thun, und also feurige kohlen auf ihr
 haupt samlen: vvollen also das böse
 nicht mit bösem vergelten (vvie die
 falschen Magi thun) sondern den-
 cken vielmehr, das der bösen vvelt
 lohn sey ihren Erlöser, vvelcher ih-
 nen an seel und leib mehr Gutes ge-
 than, als alle creaturen je thun ken-
 nen, creutzigen. Darum vvollen vvir
 dieser jetzigen grundsuppen, und
 dem schaum von aller bosheit, zu
 dieser letzten zeit, ihre mas auch
 voll messen, damit sie keine ausred
 an jenem rag vorzuvvenden haben,
 das ihnen nicht sey gepiffen und
 auch vorgevveinet vvorden, und sie
 dennoch sich nicht haben zum licht
 der vvarheit vvenden vvollen. Die
 andern aber, die 5. pfund empfangen
 haben, vverden hieraus erkennen,
 das vvir mit ihnen in dem Weinberg
 den groschen zu empfangen arbei-
 ten, vvelcher am abend der Erndte
 vvird

Luc. 7,
 32.

Matth,
 29, 8.

vird einem jeden, nach seiner mas,
 mitgetheilet vverden; und dis so
 vwohl im Licht der genaden, als der
 natur: und werden uns also wo nicht
 nach dem leibe, doch nach dem geist
 vereinigen, vvelches ich hertzlich
 vvünsche, um in diser seeligen Brü-
 derschaft ein glied mit zu vverden.
 Wer nun nicht vvid sehen vvollen;
 und muthwillens in seiner einge-
 bildeten thorheit bleiben, des blut
 feye auff seinem kopff; dann er hat
 den Wächter hören blasen, aber er Ezech.
 hat sich nicht warnen wollen lassen. 3. 17. 18
 Der Gott aber des friedens erleuchte
 mit seinem Ewigen licht alle die, so
 sich das feuer seiner warheit erwär-
 men, und seinen geist der weis-
 heit neu gebähren lassen
 wollen

A M E N.

Kurtze

Kurtze
ANLEITUNG
zum brun der
GESUNDHEIT.

*In nomine JESU JEHOVAH.
Qui nobis est omnia.*

Dievveil meine profession des leibes
Medicin; diese aber der vvahren
seelen Medicin ein rechtes abbild
ist, die vvahre Medicin des leibes aber
nichts ist, als das reine licht der Natur;
und die Medicin der seelen nichts ist, als
das evvige LICHT der Genaden: und
weil dann das natürliche des andern abbild
und sie einander gantz nahe vervvand,
auch das natürliche aus dem evvigenge-
flossen; so ist auch gevvis vvahr, das man
ein ausgeflossenes nicht anders recht er-
kennen kan, als vvan man das jene daraus
es geflossen, darin als in einem Spiegel sie-
het, und begreiffet. So ist nun, o mensch!
du seist vver du vvilst, und du bildest dir
auch ein vvas du vvilst, dis die einzige
vvarheit und das einzige fundament der
vvahren vveisheit, vvelche *Sapientia divi-
na* heisset, und einig allein in der Gøetli-
chen Drei-einfachen und eins dreifachen
Schu-

Schulen gelernet vvirrd nicht die *Doctrina Diaboli* der hohen Kunstgelehrten Pharisæer, und Disputir zvvveiflenden Academien, die man gelertheit oder ein Buchstab - vvechsel - kunst nennen mag, zu erlangen, du glaubst es nun oder nicht, glaubstu es nicht, der schad vvirrd dein sein, und die erfahrenheit vvirrd dich endlich das pœnitere, vvo nur nicht zu spæte lernen; glaubstu es aber, und vvirrst dich dann auch auf ihren einfältigen vveg begeben, so vvirstu in aller vvarheit nicht mir, sondern vielmehr dir selbst und deinem nechsten mit deinem erlangten pfund, so dir von Gott zu seiner Ehren vertraut, nützlich sein. Ich hab vvol eine grosse menge menschen gefunden, vvelche sagen das sie die vvarheit und vveisheit beider lichter lieben, und auch mit ernst suchen, davon auch etliche zimlich nahe beyseint; vvens aber darzu komt, das man auf dem engen vveg der Weisheit vvandelen, und sie also suchen soll, vvie sie Gott gesucht vwill haben, so henckt ihnen noch so viel von der thorheit an als ein unkraut, vvelches in ihnen den reinen vveitzen der vveisheit ersticket, und vveil sie dis unkraut nicht mit gevvalt ausrotten vvollen, so kan man bey ihnen nichts ausrichten: stehen sich also selbst im licht, und seint

vve-

vvederkalt noch vvarm; meynen also, das
 Christus und Belial bey einander stehen
 kœnne; also heuchlen sie auch im geistli-
 chen ihren nechsten, und lassens bey den
 vvorten ohne vvercke, und stehen in der
 pres; und bedencken nicht den Spruch
 Matth. Christi, der da sagt, die gevvakt thun, die
 11. 12 reissen das himmelreich zu sich, es mus
 ernst sein, sagen die Weisen, dan unsere
 kunst ist ein kunst der Weisen; nemlich der-
 rer, die in ihren schmalen engen fustapf-
 fen vvandlen; und nicht eine kunst der tho-
 ren, und derer die sich selbst und andren
 heuchlen, darum gehoeret viel darzu ein
 vveiser Mann vvollen sein und vverden,
 der über das gestirn auffser ihm, und dan
 auch in ihm über das gestirn der thierischen
 2 Cor. vernunft herrschen moege: das innere mus
 20. v 5. man unter den gehorsam Christi gefangen
 nehmen, vvvelcher ist das evvige erleuchten-
 de licht des vernünftigen gestirns; das æu-
 fere aber vvird allein überherrschet durch
 das neugebohrne licht der Natur, beydes
 lehret man in der rechten Schulen des Gei-
 stes Gottes, vver in seine Schule mit ernst
 gehet, der vvird vvoll gevvhahr vverden,
 vvas es für lehrgeld koste: vvas nun jeder
 suchet, ja viel mehr vvie er sucht, das vvird
 er finden, und das ende vvird jeden krœ-
 nen, dan jedes Werck belohnet seinen
 Werck.

Werckmeister selbst; die Thoren kröhnet die Thorheit mit Fantasei und Einbildung, die Weisen krönet die *Sapientia Divina* mit empfindlicher vveisheit in beiden lichtern.

So sage nun; daz nicht mehr als eine einzige Warheit in zeit und evvigkeit sey, und auch sein kan; diese Warheit ist nichts anders als Gott selbst, dann das ein Gott sey, der Himmel und Erden, und alles vvas darinnen geschaffen, und nichts von ungefehr und aus sich selbst ohne Verstand entstanden, das ist vvahr; dann vvas von ohngefehr aus sich selbst ohne verstand und grund entstehet das kan kein Ordnung haben: da man doch siehet das in der ganzen Natur alles so ordentlich zugehet; vvo nun ordnung ist, da mus auch verstand sein, daß da kein Verstand ist, da kan kein ordnung sein; davon Gott selbst am menschen ein abbildt giebet, vvañ er sie so oft, sie zu überzeugen, mit närrischen unverständigen kindern straffet: da nun ein verstand ist, der alles ordiniret, und also in seiner ordnung unterhält, das nichts sein ziehl überschreitet, das mus ja über die Natur sein; dann das von allem in der ganzen Natur verstand hat, vvelches doch keinem menschen und Creatur begreiflich, das mus ja viel mehr als alles sein. Dieses ens Entium vvird ja nun billig das höchste guth, oder Gott, und leben aller leben genennet; dafs nun ein

B

solch

folch evvig, unanfänglich, alles vvißend, begreifent, erhaltend, alles ordinirend Guth sey, vvelches allein durch seiner geschöpffs ordnung erkäntlich, ist die Warheit, ja dis Guth ist die Warheit selbst; vvelches vvann es in der Natur durch die verständig Creatur erkant vvird; so ist unfehlbar, das man den Schöpffer aller dingen, gleich als in einem Spiegel, die vvahre einige Warheit, erkennt; sage also, das Gott nichts umb anderer ursach vvillen geschaffen, als das man ihn daraus soll erkennen lernen.

Wer nun Gott kennet in sich selbst und aufer sich in aller Creatur, der hat, und vveis die vvarheit; und vvelcher die geburth der evvigen dreyheit in der evvigen Gottheit in sich empfindet, und in aller Creatur begreiflich und sichtbar darstellen kan, und mit der Hand ausarbeiten, der ist ein rechter Schüler in der Schulen der evvigen und natürlichen Warheit, und der arbeitet auch, das das verlohrene bild Gottes an jenem tag an ihm soll offenbahret vvorden. Wer nun Gott erkennen vvill, der mus ihn erst recht lernen fürchten; in seiner furcht, als aus der Wurtzel, vvächset seine Liebe; aus der liebe folget im menschen, als aus einer schönen blum, die frucht seiner vvahren Erkäntnis. Keine Creatur kan Gott erkennen, oder begreifen, vvie er in seiner unanfänglichen ewigen unerforschlichen

Rom.

1. 19.

20. 21.

22.

Sap 13.

3. 6. 7.

Syr. 7.

15.

lichen Tieffe ist, sondern muß sich genügen lassen, daß sie den Schöpffer aus dem Geschöpferkennen lerne. Und dis ist eben die vvahre Philosophie, vv welche den phariseischen Geistlichen mangelt: daher auch alle Vervvirrung und Verführung nach Leib und feel in der gantzen Welt kommet; dann das evvige unerforschliche, kan, noch mag, noch soll, keine Creatur forschen; so ist nun fest daß ein verständiger Anfang aller Dinge ist; und dieser alles, vvissende und begreifende Anfang, ohne andern anfang, heist Gott, so dis nun unumstöslich fest ist, so ist auch fest, daß die Bibel, als das buchstäbische geschriebene Zeugnis von Gott Wahrheit ist; weil nun dis Zeugnis Wahrheit ist, so ist auch dis wahr, daß man Gott nicht als aus seinen Wercken erkennen kan, vvie gemelt: daß so er von einiger seiner Creaturen könte begriffen werden, wie er von ihm selbst von aller Evvigkeit gevvesen, so vväre er nicht Gott; dann das Stück ist vv weniger als das ganze, und das Werck viel zu gering seinen Werckmeister, in seinem Verstand zu begreifen: soll ich nun Gott aus seinen Wercken erkennen lernen; so ist ja auch gevvis daß Gott nichts geschaffen als um seiner Erkenntnis vvillen: darum ist den so genannten Heyden das Buch Macro- und Microcosmi, als der Natur, zu erforschen

gegeben worden, das sie GOtt daraus sol-
 ten erkennen; gleich den Juden die buch-
 stabische Schrift mit ihrem, indem grund
 der zeitlich und ewigen Natur fundirten,
 Gottes - Dienst. Das GOtt nun auch viel
 Heiden aus der Natur erkant haben, ist
 im alten Testament Abimelech, und der
 Gen. 20. 3. König von Tyro, ein genugsam Zeugniß;
 Ezech. 20. 11. und im neuen die Weisen von Orient, so
 Marth. 2. v. 1. Christum aus dem Stern erkant, das ich an-
 derer viel, von welchen in der Schrift nicht
 gemeldet wird, geschweige: wie wohl ich
 klar erweisen könnte, das GOtt, neben sei-
 nem Volk Israel, viel andere gehabt, welche,
 nicht durch die Jüdischen Ceremonien,
 sondern im Bund der Natur, ihm gedie-
 2 Paral. 13. v. 5. net, ihn erkennen, geehret, und also selig
 worden sind. Wer nun GOtt in seinen 3.
 Gezeugen nicht kenne; wie soll der recht
 von ihm Predigen und lehren: also komts
 das die Baäliten so viel Atheisten machen;
 dann sie mahlen GOtt ab als ein geschnitzten
 Abgott, also seind diese Baals - Pfaffen ur-
 fach an allem übel und Greuel der Greu-
 len; aber hiervon wollen wir jetzt an diesem
 Ort still schweigen; und melden allein dises,
 das die Heilige Schrift oder Bibel, ein ge-
 wisser zeuge von Gott ist; weil sich aber die-
 ser Zeuge selbst, noch auf andere zwey, ne-
 ben ihr berufet, damit also ihrer drey als ein
 festes

festes band sein mögen, so wollen wir die andern zwey neben ihr auch anzeigen und die selbigen mit ihr in ein Harmoni bringen; das also die erkante Wahrheit auf dem felsen gegründet unumstöslich fest stehe. So ist nun der zweyte Zeuge neben der h. Schrift die ganze Natur, die ganze *Machina Mundi*, Himmel und Erden, wie vor schon erwiesen, der dritte Zeugen ist der Mensch als des ewigen Verstandes Abbild in dieser ganzen *Machina* selbst, daß er ist ein *Microcosmus*, das ist kleine Welt, ein *2. 8.* aus der grossen, und ein *Compendium* aller Creaturen; darum kan er auch allein alle Creaturen, ja über alle Creaturen forschen und gründen: dieser ist, wie die Bibel selbst zeigt, zum Bilde Gottes geschaffen, daß nemlich der Mensch in sich selbst die Göttliche Erkenntnis, als in einem Bild sehen, fühlen und empfinden kan. Wer nun Gott kennen will lernen, der muß sich dann erst selbst, und in ihm selbst die gantze grosse Welt, und in diesem allem zusammen den grossen unerforschlichen Gott, als in einem Spiegel, erkennen lernen; darum haben die weisen Heyden in Templo Apollinis diese überschrift gesetzt, *NOSCE TE IPSUM*. So muß ja unter dem Menschen und der grossen Welt eine Harmonie seyn, und diese Harmonie muß ja mit dem grund der ewigen Gottheit überein stimmen, und in

der buchstäbischen Schrift muß dis zeug-
 nis ja können gesehen vverden, soll ich
 Gott durch diese drey erkennen lernen, daß
 ein Harmonie der drey Zeugen sey; so ist
 nun die frag, vvas soll ich in mir selbst ken-
 nen lernen? so antwort die Schrift, das bild,
 Gen. 1. oder das Reich Gottes in uns; vwie es an ei-
 27. nem andern Ort parabels vweis genennet
 Luc. 17. wird. Was soll ich dann in der Natur erken-
 21. nen lernen? antwort den Character Got-
 2 Paral. tes im Θ bund, den er mit seinem G \ddot{o} etli-
 13.v.5. chen Finger selbst in jede Creatur geschrie-
 ben; vvelcher das Zeugnis seiner dreyheit
 in der einheit ist. So m \ddot{o} echt nun einer sagen,
 du mischest die Theologi, Philosophi und
 Medicin in eines zusammen; ich antwort
 hierauf, das keiner kan ein vvahrer Medi-
 cus sein, er sey dann auch ein vvahrer Philo-
 sophus; dann die vvahre Philosophia lehret
 dem Medico den grund der Natur verste-
 hen, und also lernet sie ihm erkennen Ma-
 cro & Microcosmum, daß diese beyde muß
 jeder Medicus gründlich verstehen; nun ist
 in allen diesem keine vvahrheit, so vest ge-
 gründet ware, man erkenne dan Gott in und
 durch die natur; dan die vvahre Philosophia
 lehret im menschen das bild Gottes erken-
 nen, und in der grosen welt seinen Charac-
 ter im geistlichen Θ bund, ja sie lehret Gott
 nach Liebe und Zorn in beyden lichtern
 erken-

erkennen, und diese erkenntnis ist die wahre Theologia; also sind die drey in einander verbunden, das eine Facultæt ohne die andere nicht sein kan; dann durch die vvhahre Philosophi, (nicht durch die Heidnische disputir- und zanck- oder teuflisch zuweif- lende brillen-Philosophi, die die natur nur vwie ein Kuh ein neu Thor dadurch anseh- het, dafür uns Paulus warnet) wird die H. Schrift recht ausgeleget, das sie auch der mensch mit seinen fünf Sinnen zum theil begreifen kan; und die H. Schrift zeigt auch wieder von dieser Philosophi, das sie die rechte sey, wie gemeldet; dann sie wei- set uns zu Gott, vwie die Natur die Magos von Orient zu Christo. Muß also, der ein wahrer Medicus sein will, erst ein wahrer Philosophus und Natur - Kündiger werden, die aber die weist ihn schnur recht zu der wahren Theologi, und der Erkenntus Got- tes; und so er diese erkenntnis in seiner Phi- losophi nicht findet, so mag er wohl schlaf- en bis ihn die Weisheit aufwecket: dann wo warheit ist, da weist allezeit ein Cen- trum auf das andere (wie die Schrift sagt, P. 41. 8. ein Abgrund ruft den andern) bis im ersten Ursprung, das ist in Gott selbst, und dann ist kein forschen mehr. Also ist nun die wahre Erkantnis Gottes die einzige Warheit und das fundament in allen dingen; der nun die-

1 Tim.

6. v 4.

5, 20.

2 Tim.

2, 16.

17. c.

3. 7. 8.

Jac. 3,

14. 15.

16.

Matth.

2.

P. 41. 8.

se Erkenntnis erlangen will, der muß werden
 ein wahrer Philosophus, nicht ein Disputi-
 rer, Zancker, Zweifler, Brillen-Krämer; son-
 dern ein Scrutator Arcanorum, der die Na-
 tur erforschet; soll er nun dis sein und wer-
 den, so muß er sich zum ewigen verständi-
 gen Anfang alles natürlichen Anfangs wen-
 den, und nicht daran zweiffeln, oder ihn
 verleugnen; und bitten das er mit seinem
 Licht erleuchtet werde, damit er mit David
 Joh. 1. sagen könne: Herr in deinem Licht, (das
 5. 2. ist über Natürlichem Licht) sehen wir das
 Licht (nemlich in der Natur deinen Chara-
 cter) dann wann dis Licht in unsre natürli-
 che Finsternis scheineth, so sieht man das
 Fundament der Natur blos. Wer nun dann
 ferner den grund der Natur auch mit leibli-
 chen Augen besehen, und mit seinen Hän-
 den betasten will, und daraus Gott den
 Schöpffer aller Dinge in seinem Character
 erkennen; der muß seine Hand an die Ar-
 beit strecken, dann ohne Arbeit siehet man
 Gen. 3. die Natur nur mit Ochs und Kälber Augen
 19. an, all braucht man schon Microscopia dar-
 zu; der nun die Hand an die Arbeit leget,
 muß auch Gott und seinem Nächsten da-
 mit zu Nutzen schaffen, und liegt nur an
 dem, das man recht arbeite, (wie in der
 Theologia die Nachfolge Christi auch allein
 die rechte Arbeit ist, die uns zu Gliedern
 und wahren Arbeitern in dem Weinberg
 Christi

Christi machet) dann nicht alle Arbeit ist der Natur und Weisheit eigen: im arbeiten nun findet man den Character Gottes in der Natur, (in sich selbst aber das Bild Gottes) welches das Centrum und die Krafft in allen Dingen ist, und schnur gerad auf Gott weiset, ja er weiset was Gott im verborgnen ist, und hier entstehet der wahre Arzt; dann Gott gibt niemand seinen Character, das kräftige Centrum der Natur, zu erkennen, viel weniger zu besitzen, als nur dem, der ihn aus liebe zu seines Namens Ehr und des nächsten Nutz gebrauchet thut. Und also ist die wahre Medicin, das Hertz der wahren Philosophi; der nun das Hertz nicht kennet oder suchet, der suchet ein todtes Ding, dann aus dem Herzen gehet das Leben aus, als ein Δ , Licht, und \triangle , welcher \triangle sich in ein ∇ des Lebens zur neuen Geburt verwandelt, dis ∇ wird \ominus oder ∇ ; und also siehest du die ∇ so aus ∇ bestanden, oder aus ∇ und geist neugeboren ist; und in dieser $\ominus \nabla \triangle$ wohnet wieder das Δ und Licht samt der \triangle , und dis ist der Grund der wahren Natur (das mercket ihr Schmiertiegel, ihr Schnarck-Hansen, ihr Pocher und Prahler ohne Werck.) Also siehet man klar, wie nahe die wahre Medicin der wahren Theologia verwandt sey; darum ist nichts so gering, das um anderer Ursach willen erschaf-

schaffen vware, als um der Erkenntnus Gottes vwillen, und nicht das man es in Hoffart und Wollust verschlingen und verbrassen soll.

Nun haben sich ihrer viel bemühet die vvahre Philosophi zu suchen, und haben sie doch nicht gefunden; das macht das sie Gott nicht gefürchtet, geliebet, und ihn, aus der Natur zu erkennen, verschmähet, die H. Schrift verachtet, und also ohne grund und Fundament in der Natur Geschöpfen umgevvühlet vvie ein Sau im Rüben-Acker nicht wissende was sie suchen, viel vvener vvas sie finden sollen. Weil dann nun der grund der natur ist, vvie der grund der evvigen Gottheit; so kan auch nicht mehr, als ein einiger simpler vvahrer Weg, dieselbe zu durchforschen, und zu ergründen sein; und vvail vvir dann ausser dem Zeugnis der H. Schrift keine Warheit im Göttlichen und natürlichen Licht erkennen; so vvollen vvir hören, vvas doch diese Schrift von Gott zeigt.

Deut. So zeigt nun die H. Schrift, das Gott
 6. 4. sey ein einiger und in seiner Einheit un-
 Marc. greiflich, unerforschlich; denn er ist der
 12. 39. evvige Abyssus, das Chaos, darin alles ge-
 Exod. gen, nemlich Zeit und Evvigkeit; das le-
 20. 4. ben aber und alle Erkantnis dieser Einigkeit
 bestehe in drey Zeugen, als dem *VATER*,
 dem

dem *WORT*, und dem *GEIST*, und die drey
 sint Eins; gleich wie in der Natur, geist, was-
 fer, u. blut auch eins sind, u. wie diese drey
 eins das andere gebären, und drey und auch
 eins bleiben, dis heist uns die Schrift durch
 die Natur forschen; das wir also den Schöp-
 fer aus dem Geschöpffe erkennen lernen;
 gleich Christus sagt, das wir aus den Werken
 die er gethan, seinen Vater solten erkennen
 lernen, welcher in ihm war, und mit dem er
 eins ist; davon hernach ausführlich gehan-
 delt soll werden. Melde allein dis allhier,
 das so das eine so simpel wäre, und nicht
 Quellen und Gradus in sich hätte; so wäre
 es ohne Sinn und Verstand, müssen also die
 Quellgeister alle Sinne und Verstand in dem
 einen machen; gleich so der Mensch in sei-
 nem Leib kein Seel und Geist hätte, so wä-
 re der Leib tod und unbeweglich, also müs-
 sen Geist und Seel den Leib bewegen, und
 ihm den Verstand geben; Geist und Seel aber
 können, als Geister, in diesem Principio nicht
 erkant werden ohne ihren Leib, welcher ihr
 Haus ist; also gehören diese drey zu einem
 vollkommenen menschen, u. diese drey zu-
 sammen machen einen menschen; dann oh-
 ne seel und geist ist der leib ein Aas, oder ca-
 daver: also haben auch alle dinge ihren
 leib, u. die seel gibt ihnen ihr wachsen, u. der
 Geist ist ihre Krafft; also auch wäre Gott
 der

1 Joh.

5. 6. 7.

Deut. 4.

24.

Heb.

12. 29.

Jes. 33.

14.

Marc.

9. 2. 3.

Act. 2.

2. 3. 4.

der Vatter ohne den Sohn und H. Geist ei-
 ne ewige Stille; aber der Sohn und Geist of-
 fenbahren in dem Vatter alle Geheimniß.
 Das aber der Sohn und H. Geist samt dem
 Apoc. Vatter sich in ewige Wunder einführen
 4. v. 4. mögen; so seind in der Gottheit die sieben
 5. 6. 7. Geister Gottes, welche sieben fackeln ge-
 nant werden; in dem Cabalistischen En-
 gels - Himmel seindt der Dreyheit in der
 ewigen Gottheit Abbild, die drey Königli-
 chen Engel, und der sieben Geister Gottes
 die sieben Fürsten Engel; in der Welt seind
 der Dreyheit Abbild, die drey Reiche in der
 Natur, und der sieben Zahl die sieben Plane-
 ten, derer Leuchter seind in der Erden die
 sieben Metallen, wie nun die Göttliche Drey-
 heit sich durch die sieben Geister in unend-
 liche Wunder in allen drey Principiis ein-
 führet, darvon wollen wir hier nicht hand-
 len, dann dis haben wir ausführlich erklärt
 an einem andern Ort, und solte hier zu
 lang fallen zu repetiren; weisen auch hier
 mit den emsigen Nachforscher nach der
 H. Schrift, und in des Teutonici Philoso-
 phi Bücher; da wird er sein Contentement
 finden: Weil kein anderer Grund gelegt,
 der in Praxi in der That bewiesen werden
 kan; so geht dann aus der Einheit die Drey-
 heit, derer Liebe Spiel ist die sieben Zahl;
 drey und sieben macht 10. und daraus

ge-

gehets in unendlich. So wollen wir hier nur
 vweisen vwie man aus den unendlichen viel
 Zahlen durch die sieben in die Dreyheit,
 und aus der Dreyheit vvieder in die Einheit
 Microcosmicè, Göttlich, Magisch und Ca-
 balistisch und Macrocosmicè Philosophisch
 künstlich, als aus dem Ende vvieder in den
 Anfang gehen soll; u. vvollen also von der
 Praxi ein vvenig discuiriren u. theorisiren:
 Wer nun eine Sache practicè ausarbeiten
 soll, der muß erstlich eines Dinges gründ-
 liche Erkänntnis haben; darum so der
 Mensch Microcosmicè, Magicè, das Bild
 Gottes in sich selbst, als Gottes Reich, aus-
 arbeiten soll, und in sich finden; so muß er
 erst dessen rechte Erkänntnis haben, vvas es
 sey und vwie sich das Wesen der Göttlichen
 Dreyheit, aus der unerforschlichen Einheit;
 durch die sieben Geister von Ewigkeit aus-
 gebohren habe; dann eben also muß in Mi-
 crocosmo & Macrocosmo dessen abbild auf-
 gebohren und aufgearbeitet vverden; vver
 dis nun in sich selbst recht erkennt, der vweis
 recht, vvas das rechte *Nosce te ipsum* ist; ja
 er vweis der allergrößten Weisheit Anfang;
 dan er erkennet sich nach feel, geist und leib,
 weil aber diese Göttliche Erkänntnis so wohl
 in Macro- als Microcosmo mit des Teuffels
 gift in allen Creaturen beschmizet, das es
 von aussen gar schvverlich erkant vvird;
 darum

darum müssen vvir uns umsehen, vvo doch am besten diese Erkänntnis zu finden; Finden also keine besre Lehre als die uns Christus der wahre Gottes Sohn selbst gibt, (welcher auch die ewige Weisheit selbst ist, in welchem auch alle himlische und irdische Schätze, ja alle Vollkommenheit selbst ist)

Luc. 12, da er klar sagt; das das Reich Gottes nicht

20. 21 äusserlich zu suchen sey, sondern das es inwendig in uns sey; also muss auch die wahre Erkänntnis Gottes in der Natur, in dem allerinnersten der Creatur, gesucht werden. Dis bekräftiget die wahre Philosophie und Kunst Spagyrica, und die Salbung im erleuchteten Menschen gevvaltig; vvelches kein Unvveiser glaubet, vveil er von dem inneren nichts vweis, u. vveil dasselbe auch vveder mit Brillen noch Microscopien zu sehen, oder zu finden; dann diese alle sehen nur auf die Schalen, so dem Tod zu-

Joh. 2. gehören, und der verfluchten ∇ -heim fal-

v. 19. len, dieser innere grund ist allein der rechte Tempel von Christo, nach den

20.

drey Tagen, das ist, dem Bild der Göttlichen Dreyheit in der Einheit, aufgebaut, (wann erst der so in 46. Jahren, als aus den 4. Elementen erbaute durch die 6. Geister der Natur zerstöret, und in den Sabbath und ruhetag gebracht ohne menschen hände) in vvelchem GOTT allein vwohnen vvill,

da-

darinn er auch erkant vvir; darum muß es der rechte Medicus auch nur da suchen, dann diese Erkantnüs liegt in der neuen u. nicht in der alten Geburth; dann da Adam das bild GOutes offenbar trug, vvar er im Paradeis; da er aber in die Sünde gefallen, ist das Bild verdunckelt vworden, u. er ist aus dem Paradeis gestossen: vwill er vvieder ins Paradeis kommen; so muß dis bild vvieder aus der Finsterniß ans tages Licht gebracht vwerden: darum sagt Christus, daß vvir arbeiten sollen in seinem Weinberge, ihm nachfolgende, das \times aufnehmen, und also mit Gevvalt darnach ringen, daß vvir aus ∇ und Geist vvieder neu gebohren vwerden, (aber mercke sehr vvohl daß der feurige ∇ geist, den Christus zur neuen Geburth über uns ausgeußt, ist durch sein Leyden und Tod, nach dem Recht seiner evvigen Göttlichen Geburth, aus dem Centro des Vaters erst ausgebohren vworden, dann er goß den H. Geist nicht eher aus, als nach seinem Leyden, Tod, Höllenfahrt, Auferstehung und Himmelfahrt,) vvie nun der H. Geist ein lebendig Wasser, dem rechten innern Menschen zur neuen Geburth, darin er, als in seinem ersten Mutter-Leib, eingehen muß, daraus Adam geschaffen; also ist auch in der Natur ein Δ iger licht ∇ geist, darinn und dadurch

Matth.
20. v. 7.
Luc. 9.
23. 14
27.

durch alle Creatura neu geboren vverden,
 da sie dann der Character göttlicher Er-
 kenntnis erst recht zieret, und signie-
 ret. Dis ∇ ist nun der Creatur nicht
 fremde oder äusserlich, sondern es ist ihr
 aller innerstes, aber verschlossen, dis nun
 offenbar zu machen, sagt Hermes also
 davon, das oberste, oder offenbare, ist
 vwie das allerunterste, oder innerste in der
 Erden verborgene, vereinige das offen-
 bare obere mit dem untersten verschlosse-
 nen, so vvirde das Lebendige das Todte er-
 vvecken, und vvirde in ihm zur Quelle des
 Lebens vverden, und vvirde dann gros Wun-
 der vvrücken. Dis ist nun die grosse Sym-
 pathia in der Natur, da eins drey und drey
 eins ist, verstehst du dis noch nicht, so bist
 du vvarlich nicht geboren zur Weisheit,
 und erkennest dich selbst nicht, vveil du
 den \ominus -bund nicht kennest, den Gott in
 dich selbst gelegt: Siehe Christus ist uns
 nicht äusserlich, sondern er ist in uns al-
 len innerlich, aber verschlossen, und da-
 mit er das verschlossene in uns aufschliesse,
 darum ist er einmal äusserlich sichtbar ge-
 vworden das jene das vvir seynd, aufge-
 nommen dem harten Sünden-Schlos, da-
 von die \odot in dieser Welt sein recht Abbild
 ist, die auch die Heyden von Anfang der
 Welt geschvwind überzeuget, das Gott
 müste

Joh. 4.

14.

müſte Mensch vverden, vwie das Licht der Natur in der ☉ zu einem Körper gevvorden. Nun iſt die ☉ nicht allein am Firmament auſſer allen andern Creaturen; ſondern ſie iſt vielmehr im Centro aller Creaturen, aber verſchloſſen, aber die äußere ☉ iſt als eine Figur Chriſti, darum daſs ſie die innere verſchloſſene ☉, als ihr Bild und Subſtanzt, in allen Aufſchlüſs, gleich Chriſtus durch ſeine Menſchvvendung auch nur das Bild GOTTes in uns aufſchlüſt, daß ſo diſ nicht vväre, ſo nahete ſich die Erdkugel umſonſt zu der ☉, um ihre Kraft von ihr zu empfangen, und vvüchſe auch nichts aus der verfluchten ☿, alſo vveißet uns die ☿, daß, vwie ſie ſich zur ☉ nahende, aufgeſchloſſen vvird, vvir auch, uns zu Chriſto nahende, das Bild GOTTes vvieder erlangen ſollen; dann am Ende der Tagen vvird dieſe ☿ auch vvieder in Solis punctum verſetzt vverden. Daſs nun die Erde finſter, die ☉ aber licht, das iſt das Geheimnüs darin alles liegt; und iſt recht der Grund der Offenbarung der evvigen Gottheit; auch iſt dieſe gantze Welt noch ein Bild der gantzen Schöpfung, darin ſich Gott mit ſeinem evvigen Ungrunde offenbaret; dann in der Schöpfung bedeutet der groſſe finſtere Abyſſus den Ungrund der evvigen unerforſchlichen einigen Gott-

C

heit,

heit, davon ist noch die finstre Erde ein
 Abbild. Das Licht, so den ersten Tag ge-
 schaffen, vvar das Licht der Natur; und
 deutet Gott den Sohn, vvelcher am 4000.
 jährigen Tag Mensch vvard; vwie dann das
 Licht der Natur am vierdten Tage ein *Olis*
corpus vvard; die Scheidung der oberund
 untern Wasser ist uns noch täglich vor au-
 gen, und die Aufvvachung der Kräuter
 auch, die Generation der Thiere desglei-
 chen; allein das Paradeis in der Welt, und
 das Bild Gottes in dem Menschen, ist ver-
 dunckelt; und dis mus, nach der Ewigkeit
 recht an beyden offenbar werden, auf das
 die Wunder Gottes, und er selbst Gott dar-
 durch erkennet vwerden. Dafs das licht den
 ersten tag gleich aus dem Abyßo der Natur
 geschaffen, deutet, das von ewigkeit, gleich
 der Sohn Gottes den himmlischen Vatter
 erleucht hat, (dann das licht ist die Ursach
 der Ausgeburth,) dis licht geliehet der
 Himmlische Vatter durch den H. Geist
 ewig aus seinem Abyßo; und um diese
 geburth in allen, und durch alles zu er-
 kennen, ist allein die Schöpfung dieser
 welt von Gott geschehen; dann sonst wäre
 GOut nur sich selbst offenbar gevesen,
 damit er aber erkenntlich vware, so hat
 er die Engel und Menschen, als verstan-
 dige Creaturen geschaffen, zu seiner ehr
 und

und herrlichkeit, so bedeut nun der finstere Abgrund, die evvige einige unerforschliche Gottheit, und in diesem Abyßo ist das Leben, regen und bevvegen, und das evvige Göttliche Regiment, die Göttliche Dreyheit, derer liebe Spiel seynd die 7. unanfängliche Geister, dardurch sie sich in unendliche Wunder einführet. O! du blinde Babel, so dich dein Courtisan nicht so verblendt hätte; so soltest du dieses, aus seiner Signatur, an der gantzen *Machina Mundi* noch erkennen; und dis soltest du noch vielmehr in der wahren Kunst augenscheinlich erfahren, und in dir selbst aufgedrückt finden, sovwohl natürlich als übernatürlich: darum der die Warheit suchet in sich und in der Natur, findet nichts als GOTT; der aber vvas anders als GOTT suchet, findet nichts als Lügen, Phantasey und Betrug, darum haben die alten Philosophi gesagt: Sohn setze dein Herz mehr zu Gott als zur Kunst, so findest du sie gewviss. Der sich nun vvill vveisen lassen, der vvird immerhin vveiser; der sich aber nicht vvill vveisen lassen, bleibt ein thor, u. vvird immerhin thörichter seyn; dann er will sich Muthwillens nicht warnen lassen, warlich, dis ist die eintzige Ursach, das ihrer so wenig zum Zvveck in der Natur und Kunst kommen, vveil sie nicht vvissen, vvas sie

suchen, noch viel vveniger, vwie sie suchen
 sollen; auch erkennen sie nicht, vvas das
 Licht der Natur ist, sie erkennen nicht fei-
 ne Würdigkeit, und vvollens nicht glau-
 ben, das es der Gottheit so nahe und mit
 ihrem Character bezeichnet ist; glaubten
 Sap. 7. sie, das es ein Strahl des höchsten Gottes
 25. 26. ist, ein Abbild des Blitzes des lebendigen
 Marth. Gottes Sohns, und das seine Ausgebur-
 24. ist, vwie die Ausgebur des göttlichen Lich-
 tes; vvarlich sie solten sich anders darzu
 bereiten und glauben, das die Weisen die
 Warheit geschrieben, vwann sie melden,
 das Gottes nur seinen Freunden gibt. Dar-
 um der ein recht vveiser Mann vverden
 vvil, muß aller Philosophen Bücher mit den
 drey Zeugen, nemlich der H. Schrift und
 dem Buch Macro- und Microcosmi überein
 bringen, (vvelches dann nicht mehr so
 schvver zu thun, vwie den alten; dann dis
 vvahre Fundament ist all am Tage,) oder er
 vvird nimmermehr die Warheit, so darinn
 versiegelt, finden; dann so er hier einmal
 seinen Fuß fest gesetzt, so kan er von kei-
 nem Scribenten betrogen vverden; dann er
 erkennet geschvvind, obs mit dem grund
 der Natur übereinkommt, und ob es in
 Gott fundirt sey oder nicht, darum kommt
 keiner zu dieser Kunst ungefahr; sondern
 hier muß ein gründlich Wissen seyn, vvel-
 ches

ches aber nur die Kunst halb ist, dann ob einer schon gründlich ein Ding vveiß, ist es doch noch lange nicht mit der Hand ausgearbeitet; gleich ob einer schon vveiß, vvas ein vvahren Christen macht, vvird er doch noch lang und viel, dis recht zu practiciren, schvvitzen müssen; aber mit der That und Wercken bevveisen, das macht einen vollkommenen Christen: also auch mit der Hand das Licht der Natur ausgearbeitet haben, das ist erst eine vollkommene Philosophie. Mancher meynt, vvüste er nur das Subjectum, er vvolve alles vvoldaraus im Huy machen; da doch er nicht eins vveiß, ob das Subjectum das vvahre oder nicht ist, da das Licht der Natur am nechsten darin verborgen; er vveiß nicht eins die unfehlbare Ursach, dardurch er erkennen möchte, dafs es eben dieses seyn muß und kein anders; da doch, der ein rechter Philefophus seyn vvill, dis unfehlbar vvissen kan; ja, manche, ob sie auch vom unklarificirten Subjecto, schon Wunder und Zeichen, gleich die Juden von Christo vor seinem Leyden, Tod, Auferstehung und Clarificirung, sehen; so gläuben sie es doch nicht, dafs es sey, ob schon seine Wercke zeugen (gleich die Wercke von Christo, dafs sein hiimlicher Vater in ihm vvar) dafs es ein abbild Gottes

in der Natur; so wollen sie es doch nicht
 annehmen, das macht einzig und allein,
 das sie die erkenntnis Gottes in der Natur,
 um wessent wegen doch Gott die Natur
 allein geschaffen, nicht suchen wollen;
 darum werden sie auch mit Blindheit ge-
 schlagen, gleich die Sodomiter vor Loths
 Thüre, das sie mit sehenden Augen blind
 müssen seyn, darum dann die erleuchtete
 Brüderschaft nicht vergeblich recommen-
 dieret hat, die Lesung der H. Schrift:
 Wenden uns also zur Harmonie des Schö-
 pfers mit dem Geschöpf. So ist nun die Ein-
 heit in der ewigen Gottheit der Abyssus,
 den man nicht forschen soll noch kan, und
 ist, außer Natur und Creatur, unzugäng-
 lich, dafür sich alle Creatur demütigen
 muß; wie an Lucifer zu sehen, welcher
 dieses versucht hat, indem er diesen Un-
 grund forschen wolte. Aber der Schlüssel
 zu diesem einigen Schatzkasten, ist die Gött-
 liche Dreyheit, die alle wunder in diesem
 Schatzkasten öffnet; dieser Dreyheit Geburt
 in der Einheit, stehet der Creatur frey in der
 erschaffenen Natur, als den Schöpfer, aus
 dem Geschöpf zu erkennen lernen. Nun
 ist der Einheit der ewigen Gottheit Abbild
 in der Natur, die materia prima; die ist auch
 außer Natur und Creatur der drey Reiche,
 unerforschlich, ja nicht eins findlich,
 darum

darum müssen sich alle Sophisten schämen, daß sie außer den drey Reichen eine Materiam suchen; und daß sie gleichsam aus nichts etvvas vollen machen, welches der Schöpfer nicht allbereit gemacht hätte: da sie doch sehen, daß Gott das Universal unserer Seelen, nicht gantz in ein übernatürlich Wesen eingelegt; sondern das übernatürliche, durch die Menschheit, in ein corpus gefasset. Und vveil etliche Sophisten diese materiam vollen aus den Elementen suchen; so vweisen sie klar, daß sie nicht verstehen, vvas die Elemente seyend, vielweniger woraus sie gegangen: dann die Elementa seyend aus der Theilung der materiae primæ im Schrack in 4. Theile, entstanden, darum seyend die Elementa in ihrer Widerwärtigkeit die entzündete turba, daraus einem, durch des grimmen Δ entzündung 4. geworden; thun also als Lucifer, der auch im entzündeten Zorn nur künftelen vwill, und er verlohrt dardurch das einige evvige Temperament, darum sage ich noch, daß, der die materiam in den drey Reichen nicht findet, und dis geheimnis nicht verstehet; sie nimmermehr in der turba zu sehen bekommen wird; welches die Harmoni mit der Menschwerdung Christi klar anzeigt. Dan wer den Göttlichen Abyssum des himmlischen Vatters,

Joh. 14. aus, und in Christi Menschheit, aus seinen
 v. 9. 10. Werken nicht kennet, der vvirde es im evvi-
 11. gen unanfänglichen und unzugänglichen
 C. 15. Abgrund, ja nicht begreifen. Also auch,
 u. 26. vvelcher die *materiam primam* in den drey
 Reichen nicht kennet aus ihren Wercken;
 der vvirde sie auſſer dieſem auch nicht ken-
 nen, viel vveniger finden. Der nun die
 evvige einige Gottheit auſſer Chriſto, und
 Joh 5 ihren drey Zeugen ergründen vwill, der
 v. 5. 6 kommt in einen Abgrund, und vvirde ein
 7. 8. Phantaſt: alſo auch, der die *materiam pri-*
mam auſſer den drey Zeugen in der Natur
 ſuchet, kommt auch in Abgrund, und
 fällt auſſer Natur und Creatur; und gehet
 ihm in ſeiner Philoſophie vwie dem Lucifer
 in der finſtern Magia. Darum iſt es genug,
 daſſ der Menſch GOTT durch ſeine Drey-
 heit in der Einheit mag erkennen; und daſſ
 er in der Natur, durch die drey Zeugen in
 Eins gebracht, Gottes Character mag of-
 fenbaren; Da doch auch jedes Regnum
 (ja ein jedes Creatum) in ſich ſelbſt ſeine
 beſondere drey Zeugen beſchloſſen hat,
 und ihre Harmonie in der Liebe GOTTES
 machet ſie eins; diſ Geheimnis muſſ mehr
 im Geiſt begriffen, als nach dem vvahren
 grund ausgeſprochen vwerden. GOTT al-
 lein kommt zu, aus einem, oder nichts,
 oder vielmehr aus ihm ſelbſt, alles zu ma-
 chen

chen; dem Menschen aber ist gnug, daß er
 durch Vereinigung der drey Zeugen, in
 der Natur des Ewvigen einen Abbild berei-
 ten kan; das doch allzeit mit der Signatur
 der Dreyheit bezeichnet bleibet. Gottes
 Offenbarung gehet aus dem einen in viel,
 das ist unendlich; aber des Menschen
 Werck ist, aus vielen vvieder Eins, als das
 Bild GOTTes, oder seinen Character, ver-
 fertigen, ja der Mensch selbst, da er in
 seiner dreyfachen Einheit stund, da er vve-
 der Mann noch Weib vvar, da vvar er das
 Bild GOTTes und den Engelen gleich; da
 er aber geschieden vvar, da vvard dis Bild
 zertrennt in Mann und Weib; und darum
 muß der Mensch arbeiten, Göttlich, Ma-
 gisch und Cabalistisch, daß er vvieder ein
 göttlich Engels Bild vverde; vvelches alles
 allein durch Christli Blut, Wasser und
 Geist in der neuen Geburt geschicht. In
 der Natur aber und Kunst hat der Mensch
 gnug an dreyen, die im grunde eins seynd,
 vvas die Essentialia anlangt (accidentaliter
 verhält sichs anders) und vvann er
 jedes einen Drey hat, so hat er Neun;
 diese dann in Eins gebracht, vvird die ze-
 hende Zahl draus, vvelche ist eine drey
 doppelte Quint - Essenz, und die ¶ oder X
 Zahl, damit muß er sich genügen lassen;
 und liegt nur an dem, daß er in der Natur
 erkenne, vvo die materia prima sich am

höchsten und meisten mit vvercken bezeuget, gleich Christus in seiner Menschheit. Hieraus siehet man nun klar, das GOTT den Abgrund sich selbst vorbehalten, das er Schöpfer darinn seyn vvolle; dann die vvhre Philosophia bezeuget dis gewaltig; darumb der ein vvhärer Philosophus vwill vwerden, der bitte um den H. Geist; der

Joh. 10. v. 58. vvirde ihn GOTT den Vatter in Christo aus den Wercken lernen erkennen; ja er vvirde ihn in alle Wahrheit und Weisheit in beyden Lichtern führen und leiten. Wie nun drey Zeugen in der evvigen einigen Gottheit seynd, also seynd auch drey Zeugen in der Natur; und vwie die Drey in GOTT Eins machen, also hat GOTT dieses Zeugnis auch in alle Creatur geleget; das sie nemlich aus ∇ als dem Leibe, aus Blut, als der Seelen, und aus dem Geist, als der Krafft, bestehen: vwie nun diese Drey mit der evvigen Gottheit in ihrer evvigen einigen Dreyheit harmonieren, vvollen vvir erst in dem Menschen, als dem vornemsten Bilde GOTTES, considerieren. So be-

Gen. 2. deutet nun der Leib Adams, so ohne Bewegung da lag, die ewige unerforschliche und unverständliche Gottheit, die ohne Vatter, Sohn und Heil. Geist, (auf creatürliche Art also zu reden; da doch in Evvigkeit in GOTT alles zugleich gewesen, aber

aber in seinem natürlichen Abbild seiner
 Offenbarung, um des Begriffs willen,
 eines so nach dem anderen, nach Ord-
 nung herfürgegangen) gleichsam stumm
 und unerkäntlich ist. Imgleichen gehet
 es auch in des Menschen Empfängnis in
 Mutterleibe zu; da der menschliche Leib,
 als ein Chaos, im finsternen Tode ist, bis
 die Seele vom Vulcano aufgeschlagen wird:
 von diesem ist das finstere Chaos, im An-
 fang der Schöpfung, auch ein Abbild; des-
 gleichen auch, die im Winter vor unse-
 ren Augen gleichsam todtte Erden. Der
 todtleib Adams nun, wie auch der mensch-
 liche Leib in der Mutter, noch auch das
 finstere Chaos in der Schöpfung, seynd
 noch das Bild Gottes, oder sein Character
 nicht, da aber die Seele, und der Geist
 Gottes in menschlichen Leib kam, da vvard
 er ein lebendig Bild Gottes, und da das
 Licht der Natur, mit dem geist der krafft,
 aus dem finsternen Chaos aufgieng, da ward
 der Character Gottes in der Natur offen-
 bar. So bedeutet nun der menschlich Leib
 mit der Macht zum Urstand des feeliches
 Art, vwie auch das finstere Chaos, sampt
 dieser Erden, mit der Macht der Centra-
 lischen Feuer, zum urstand des Lichtes der
 Natur, mit allen Quell-geistern, die noch
 in der Finsternis verschlossen, und zu des
 feuer-

Pf 97. Feuer-Lebens-Urstand gehören, Gott den
 v. 2. 3. Vatter. Dann der Abyffus, die Finfternis,
 des Menschen Leib, die Erden, feynd der
 Stock, darin das Feuer sich anzündt, und
 daraus es brennen muß, vvelchen es auch
 Deut. 4. ervvärmet und durchglüet. Weil nun kein
 v. 25. Feuer ohne Licht ift, fo gefchiets, dafs, fo
 Hebr. bald das Feuer, als das erſte Principium des
 12. 29. peinlichen Lebens, aufgehet, es auch alfo-
 bald das Licht, als feinen Sohn, vvelcher
 das Principium der Sanftmuth, gebietet;
 dafs alfo der Sohn den grimmigen zornigen
 Vatter befänftiget. Ob nun ſchon das
 Δ peinlich, das Licht aber ſanft; fo feynd
 ſie doch eins, und einer vväre ohne das an-
 dere nicht. Das Δ gehöret zum Leibe,
 und vvohnet auch darinn; ſo bald es im
 menſchlichen Leib aufgeſchlagen vvird, ſo
 gehet heraus die Seele, als ein Sohn des Δ-
 rigen Leibes. In der Schöpfung aber gieng
 auf das Licht der Natur, der Urſtand der
 ☉, als der Seelen der Welt; aus beyden
 Vatter und Sohn gehet der Geiſt, vvelcher
 den Abyffum, das Chaos, den Leib, die
 Erden, bevveget; vvie diſ in des Menschen
 Empfängnis klar zu ſehen, dafs, ſo bald
 die Seele aufgeſchlagen ift, ſich denſelben
 Augenblick das Kind in Mutterleib bevve-
 get. Diſ ſiehet man auch in allen vvachſen-
 den Dingen, ja allen Creaturen, dafs, vvann
 nach

nach der Putrefaction, der Schrack geschehen im Saamen, er dann unter sich vvrzelt und über sich ausvwachset; und dis thut der Trieb des lebendigen geistes. Das göttliche väterliche Δ ist die starcke Allmacht, und ervwärmet den gantzen evvigen Abyssum; vwie das Seelen- Δ den gantzen menschlichen Leib, und das centralische Sonnen- Δ den gantzen Erdboden. Das Licht GOTTes erleuchtet den gantzen Väterlichen Abyssum; vwie das natürliche Sonnen-Licht die gantze Machinam Mundi, und das Licht der Seelen, den gantzen Menschen, samt seinen Sinnen und verstand. Der H. Geist bevveget den Vatter und Sohn; vwie der menschliche geist den gantzen Microcosmum, und der Spiritus Mundi die grosse äussere Welt. Diese drey nun seynd so in einander mit dem Band der Liebe verbunden; das unmöglich eins sonder das andere bestehen kan. Wie nun GOTT, der Mensch, als das Bild GOTTes, und auch der gantze Macrocosmus, in der Dreyheit stehet; also ist auch eine Drey einfache Weisheit, vvelche solches alles in dem grund erkennen lernet; und vwie die drey Zeugen im Himmel, nur einen GOTT machen, und die drey Zeugen im Menschen nur ein Bild GOTTes, und die drey Zeugen in der Natur nur einen Macrocosmischen göttlichen Character; das

1 Joh.

5. v. 7.

also

also alle Vollkommenheit in der Drey-Einigkeit bestehet: also kan auch keine vollkommene Weisheit erlanget werden, ohne gründliche Erkenntnis dieser drey-einfachen Wissenschaft. Der nun eine kendet, und ohne die andern erforschen will; der betruget sich selbst, und andere mit ihm, und all sein Wissen hat keinen grund. Diese dreyeinfache Sciencz ist nun der Schlüssel zu dem Schatzkasten der Dreyheit in der Einheit: ihr name ist die göttliche MAGIA, die Englische CABALA, und die natürliche PHILOSOPHIA, von derer jede, in sich selbst, der anderen zveyen Abbild auch hat. Die Philosophia lernet des Menschen Leib erkennen, sampt den Leib aller geschöpffe, als Buchstaben von GOTT in die Natur geschrieben, und ist das rechte A. B. C. und aus diesen allen GOTT den Vatter; sie begreiffit in sich die unteren Elementa, als ∇ und ∇ : Die Cabala lernet des Menschen Seel erkennen, auch alle evvige und vergängliche Geister, die Astrades Himmels, als vvahre Astronomiam, von den Elementen Δ und \triangle , und in allen creatis ihre Astralische Lebensgebuhrt; und aus diesen allen, das Licht Gottes des Sohnes; vvvelches die strenge geburt täntiget, und in seinem Aufgang die Sinne öffnet, dardurch der

der gantze Abyffus des Vatters erleuch-
 tet und verständig gemacht vvirde, vwie
 dann der Seelen Lichtes-Aufgang auch nur
 der 5. Sinnen im Menschen Urfach ist. Fer-
 ner lernet uns die Cabala aus den Buch-
 staben Syllabas machen; vvelche all ver-
 ständlicher seynd, als die Buchstaben al-
 lein, dann sie bringt das Leben der Vocalen
 bey die stummen Consonantes. Die Ma-
 gia aber lernet des Menschen geist erken-
 nen, und die tiefste innerste geburt der
 Gottheit, und in allen Creaturen das le-
 bendige bevvegen, und daraus den H.
 Geist, so alles erfüllet; sie gibt ein voll-
 kommenen Verstand des Lesens, dardurch
 aller Dingen Krafft, recht im göttlichen
 Character offenbar vvirde; und öffnet recht
 das geheimnis, vwie Gott in seinem heili-
 gen Himmel in allem, und durch alles
 vvohnet, der viehischen natürlichen ge-
 burt unbegreiflich. So lernet nun die
 Philosophia erkennen den Leib aller Din-
 gen nach Lieb und Zorn, als nach der Rei-
 nigkeit und Unreinigkeit: sie vveiset, das
 der unreine Leib, sey ein finsterer Staub,
 durch Lucifer eingeführt, vvelcher den
 reinen Cristal-Leib, oder ∇ aus ∇ beste-
 hende verdunckelt; und sie lehret alle
 Ding aus dem unreinen Leib, durch die
 Wiedergeburt, in einen reinen Leib brin-

2 Petr.
 3. v. 5

gen

gen. Die Cabala vveiset, das die Seele ein
 Δ des reinen Leibes ist, und das sie im Her-
zensblut, als ein Δ risch Astrum, ja als
Pf. 164 ein Δ und Wind, als ein Abbild der Enge-
v. 3. len, innen vwohne. Die Seele aber, vvelche
dem unreinen Leib folget, vveiset sie, das
Marc. sie ein finster, nagender Zorn Δ riger vvurm
9. v. 48. vverde, ohne allen Glantz und Licht. Die
Magia naturalis lernet Geist und Seele
scheiden, und aus dem reinen lichtetgeist,
und neugebohrnen erhöhten Seelen, oder
Astralischen Δ ure lehret sie machen ei-
nen neuen reinen, aus ∇ bestehenden ω hli-
schen Krafft-Leib, voller Wunder, Tugen-
den und Herrlichkeit; und allhier ist das
 Δ der Leib, die Δ rische Astralische Seele
das Blut, der Geist die ω hliche Krafft;
Summa ein geistlicher Leib, und leiblicher
Geist. Da ist nun ∇ bluth und Geist nur ein
Ding, ein Goettlicher Character. Der geist
ist ein Schlüssel zum Schatzkasten der See-
len; Geist und Seele schliessen den Leib auf,
und offenbaren darinn die Tugenden des
neuen Leibes; vvelcher aus geist, Δ und
Blut besteht. Es konte aber vveder das
 ∇ , Blut, noch geist, in der Natur gese-
hen oder gefühlet vwerden; so ihnen nicht
die ∇ die Corporalität gäbe: dan aller Ele-
menten und auch principiorum grund ist
die ∇ ; dann das centrum der Natur ist eine
fixe

fixe ∇ , aber alle geistliche ∇ ist Δ , dann das Δ entspringet aus dem Stock, und alles viscoso oehlische Δ ist Blut, und alles dinn-gemachte lymphatische Blut ist ∇ , aber alles rarificirte ∇ , durch die Circulation, ist Geist. Also giebt die ∇ die Dicke, die Viscosität, auch sichtbar und empfindlich Wesen, allen Dingen; sie macht das Δ im Blut essentialisch, darum ist alles Blut ein viscoses, flüssiges ∇ rig öhliches geistliches Δ , dann des Geistes nächste Leiblichkeit ist ∇ , und des ∇ erster grad zur Coagulation ist das schleimige, spermatische, viscoso öhl, und dis ist des Δ s Leben; des Δ s Behälter aber ist die ∇ . Darum steige aus der finstern ∇ über sich, so findest du das Δ ; dis bringe in ein fiscum, so findest du ein unverbrennlich öhliches Blut, vvelches ist ein recht Aqua vitæ, so allen Dingen das Leben giebt und vvelches alle Dinge erhält durch seine natürliche Wärme, und Feuchtigkeit; erhöhe dis Aqua vitæ, so wirst du erlangen einen Δ igen Licht und Lebensgeist, ein Geheimnis der verborgenen Natur; alsdann steig vvieder herab per gradus bis du kommst zu der ∇ , so findest du ein rein centrum naturæ des andern Principii, ein Character der göttlichen Dreyheit in der Einheit, und vvirst sehen, das die reine ∇ , oder liebe, der leib des lichts sey, in welcher

D

Geist,

Geist, Δ und Blut nur ein Ding sind; Weswegen dann die H. Schrift oft eins vor das andere nimmt. Und vveil das Δ in allen dreyen ist, darum ist im Geist, ∇ , und Blut aller Dinge neue geburt: denn so das Δ in diesen dreyen nicht vväre, so

Heb 9. solten sie nichts reinigen, und im Grund
 v. 21. neu gebären. Darum reiniget uns auch
 22. 23. das Blut Christi von allen unsern Sünden;
 Jes. 1. ja es macht unfre blutrothe Sünden (als des
 v. 18. grimms und Zorns Signatur) Schnee-vveis.
 Ap. 7. Dann im Blut Christi ist das göttliche vä-
 v. 14. terliche Δ zu einem geistlichen Δ des Le-
 1 Petr. bens gevworden. Und vveil dann alle geist-
 1, 2. liche Δ ist, und alles viscoſe Δ Blut
 ist, und alles dinn gemachte Blut Δ ist,
 und alles rarificirte Δ geist ist, und in Chri-
 Joh. 5. sto Jesu das göttliche väterliche Δ Blut,
 21. 24. Δ und geist gevworden ist; darum ist ihm
 29. auch gegeben das Gericht zu halten, und
 zu scheiden das gute von dem bösen, die
 Böcke von denen Schaafen; ja, auch die
 Todten aufzuwecken und lebendig zu ma-
 chen, alle, die dieses Δ rigen Blutes und
 geistlichen Δ des Lebens fähig seynd. Dis
 ist das größte geheimnis aller geheimnisse,
 sovvol im Licht der Gnaden, als der Na-
 tur: Niemand verstehet dis, als die er-
 leuchteten in beyden Lichtern. GOTT sey
 evvig Danck, der uns aus genaden die Au-
 gen

gen geöffnet. *Alles nun, vvas im Licht der Natur durch Kunst, in diesem Geist Δ -rigen Δ des Bluts die neue Geburt erlanget, das vvir in materiam omnium rerum primam geuandelt; vvelche prima materia auch nichts anders ist, als Geist, Δ und Blut; vvelche mit der Kunst terminis genennet, anders nichts ist, als Θ , \triangle , $\&$. Siehe also ist im geist, Δ und Blut das Δ des gericht, darinn alle Elemente vor Hitze²Petr 3. zerschmelzen; und dis Δ , geist und Blut v 5. 7. ist auch der Mutter-Leib, darein alle Din- 10. 12. ge in der Welt, ihre neue Geburt zu er- 13. langen, eingehen müssen, kein Sophist Joh. 2. hat dis je gesehen, und kan es auch nicht v. 5. 6. begreifen, es bringet alles vvieder in die gebenedeyte Δ , die aus Δ bestanden. Siehe, dis ist das Drey-einfache und Eins-dreyfache vvahre einzige Fundament der vvahren Philosophie, vvelche Gott in allem, und durch alles, lernet erkennen, und die uns auch allein zu vvahren Theologis und Medicis machet; durch diese, und keine andere, muß man die Wahrheit suchen und finden. Von dieser haben viele erleuchtete Männer geschrieben, absonderlich der Deutsche Philosophus, und nach ihm der hocherleuchtete Paracelsus; in vvelchen Auctoribus zu lesen, jeder conscientiofer Medicus sein Leben solte*

verschliessen: aber bis noch zu hat ihnen
 von den Schul-Füchsen niemand glauben
 vollen: darum seynd sie auch unverstan-
 den geblieben. So ist nun in der Natur
 und Kunst das \ominus der Leib in die Philoso-
 phia; der \triangle aber die Seele, Cabala und
 Astronomia; der \wp der Geist und aller
 Dinge Magia. Das \ominus ist das ∇ , der \triangle
 das Blut, der \wp der Geist, und die Drey
 seynd Eins; vviervol unter diesen dreyen
 noch andere geheimniße verborgen seynd,
 von welchen klar nicht gemeldet mag wer-
 den: *Wer aber diese im Grund verstehet,*
wird die andern durch die Gnade Gottes
leicht finden. Dis sey genug zum Eingang
 und Fundament. Wer nun die Medicin
 ohne die vvahre Philosophie sucht, der
 hat erslich keinen Verstand der natürli-
 chen Dinge, vvelchen die Philosophie al-
 leine lehret; er suchet das Hertz, die kraft
 der Dinge, und kennet nicht eins das
 Haus darin sie wohnet, wie will er denn den
 Einwohner kennen; so er nun das Haus,
 die Philosophiam oder das Subjectum end-
 lich schon kennete, und ist nicht ein Ca-
 balist, so bleibt ihm doch das Haus ver-
 schlossen: denn er kennet nicht die Seele,
 die dem Leib das Leben giebet; er kennet
 den Astralischen Himmel nicht, vvelcher
 die todte ∇ ervvecket; also ist ihm der
 Schlüssel verborgen, der die harten Thore
 zer-

zersprenget, daß der Einwohner los werden kan; darum hat er nichts als Finsternis, ein kaltes todes Haus, ohne Arige, Frische, Astralische Seelen-Wärme. Wer aber Magiam wolte davon scheiden; der findete ein Holtz und grimmes Δ , ohne Flamm und Licht, auch ohne göttliche Krafft, und kriegte also nichts als Gift vor Arzeney. Wie nun Vatter, Sohn und H. Geist, nur einen gnädigen barmhertigen Gott machen, und Leib, Seel und Geist, nur ein göttlich-menschliches Engels-Bild, also machen auch Magia, Cabala und Philosophia nur allein einen rechten vollkommenen Medicum; vveil eines ohne das andere nicht ist, dann diese drey lehren dich nicht allein die Natur kennen, sondern auch Gott. Gott ist nun nichts als krafft; also der in der Natur die Erkenntnis Gottes findet, der findet nichts als krafft: vvas soll er dann mit Gottes Character in der Natur, als der krafft thun, so er kein verständiger Medicus ist: darum gibt Gott die krafft in der Natur, als sein erkantnis, Character, Signatur und Abbild niemand, als einem ihn suchenden, ihn fürchtenden und liebenden Medico. Der nun Gott Matth. nicht sucht, und ihn nicht vwill erkennen 9. 17. lernen; vwie vwill doch der vvas gutes in Marc. der Natur finden? vveil Gott allein nur gut 9. v 30. ist.

ist, und alles gute in der Natur ist sein Abbild. Also hat GOtt nun so gar in alles seine Erkänntnis geleyet, und mit seinem göttlichen Finger selbst eingeschrieben; das auch nicht das geringste und verachtete Ding von der Welt dessen mangelt: diesen Character sollen vvir lernen lesen, so finden vvir die rechte Signatur im Licht Gottes, und können allen Creatis ins Hertz sehen. Bleibt also darbey, vvas die H. Schrift

Syr. 38. faget: das nemlich Gott den Arzt geschaffen und ihn noch schaffe. Der nun ein

1. - 7. von GOtt geschaffener Arzt ist oder vverden vwill, der vvirde dieser Warheit Beyfall geben: der dis aber nicht ist, der vvirde verachten, lästern, sich daran stossen, ärgern, und gar fallen; und daran vvirde man erkennen, auf vvas Schulen er gewachsen, und vvas er für einen Lehrmeister in seinem Herten habe. Wer nun sehend ist, der vverde immerhin sehender; vver aber muthvwillig blind seyn und bleiben vwill, der vverde immerhin blinder: dann es ist gewis, das ob dis schon so ein klar Compendium aller Blumen der Weisen, gesäubert von allen Dornen, (es habe denn einer der Kröten, Schlangen und Spinnen Art, die aus allem nur stechendes Gift saugen) so vvirde es doch von den vvenigsten angenommen vverden. Das macht, das

das ihrer so vvenig das göttliche Licht in
 ihrer Cabaliftisch - Aftalifchen Δ Seelen, P. 104.
 damit fie den Engeln Gottes gleich vväre, v. 4.
 ein liebe- Δ flamm und Wind haben auf-
 blafen lassen: Dafs also ihres Geiftes Aug
 einfältig vväre, dardurch ihr gantzer neuer
 Leib erleuchtet vvürde: dann ihr Seelen- Δ
 ist kalt und inqualieret mit dem Zorn Got-
 tes, ja dem kalten grimmigen und hitzig-
 hoffärtigen Δ des Teufels, davon das ca-
 lumniiren, unreiffe judiciren, ohne Ver-
 stand und genugfames Untersuchen, die
 Früchte darvon find. Darum ist ihre Sy-
 derische Vernunft todt, und erkennet
 nicht eins ihr Haus, darinnen fie vvohnet;
 vvie vvill fie dann das kennen, das aufter ihr
 ist. Darum, o Mensch! vver du auch bist,
 kehre dich zum Licht invvendig in dir, das
 alle Menschen erleuchtet, vvelfche in diese
 neugeborne Microcosmische Welt kom-
 men, und das vvird das Aug deines Ver-
 standes und folgends deinen ganzen neuen
 Leib erleuchten: denn es leuchtet von
 Aufgang der göttlichen Sonnen, bis im
 Niedergang deiner natürlichen Vernunft;
 und in diesem Licht wirft du Gott kennen,
 und sehen, das deine Seele aus ihm geflof-
 sen, und das ihr dein Leib zu einem Wohn-
 Haus eingegeben feye: dein Leib ist ein
 todtes Aas, es ist kein kraft in ihm, es sey

Joh. v.
 v. 9.

D 4 dann,

- Luc. 12. dann, daß das göttliche Licht das Δ deiner Seelen anzünden, daß also auch dein Haus und neuer Leib licht werde, damit also deiner Seelen Aug durch alles sehe; dann ist erst dein Leib ein gutes Ding, ein edles Holtz, darinn ein tugendlich Δ brennet, welches alle Finsternis und
- Joh. 17 v. 6. krankheit der Seelen und des Leibes vertreibt, wann nun das göttliche Δ deine Seele gereiniget; so erleuchtet auch zur stund, durch die Seele, das göttliche Licht deinen Leib; und dann ist er nicht mehr ohne kräftt, dann er ist nun aus dem Δ igen ∇ -geist von obenherab neugebohren; das Δ hatte im Leibe alles böse vertrieben, das Licht hat das Vervvundete mit dem öl seiner Barmhertzigkeit gesalbet, geheilet, erleuchtet, gesänftiget und vvieder zurecht gebracht: Und der Wein-geist der göttlichen Liebe bevetiget nun diesen neuen Leib durch die Seele, daß er Gottes Werck vvürcket, siehe; also must du Weisheit lernen, sovvohl in als außser dir; und dann vvirfft du Gott kennen als in einem Spiegel, und die Weisheit vvird dein Licht seyn, die Warheit deine Stärcke, und die Kunst deine Ruhe: die Kunst vvird deinen Leib zieren, die Warheit deine Seele, die Weisheit deinen Geist, und also vvird das göttliche Bild noch auf dieser verfluchten ∇ durch deine Wercke herdurch leuchten, auf daß
- Chri-

Christus durch dich gepriesen vverde. Dis
verleyhe allen recht suchenden der Drey-
einige! Amen.

So vvenig nun in der evvigen Gottheit
der Vatter könte seyn ohne den Sohn,
dann um seines Sohns vvillen vvird GOTT
ein Vatter genannt; und so vvenig als der
Sohn vom Vatter geböhren oder ausge-
sprochen könte vverden, der H. Geist führe
ihn dann aus dem Abyßo des Vatters, das
also eins ohne das ander nicht seyn noch
bestehen kan; also vvenig können auch die
Subjecta in der Natur ohne \ominus , \triangle und \wp
bestehen, dann vveder der \triangle oder \wp kon-
ten ohne das Saltz gesehen und gegriffen
vverden; dann das \ominus giebt beyden den
Leib, und ohne \wp vväre das \ominus und \triangle
ohne krafft; dann die krafft des \wp vvird
vom \ominus gehalten, und die Farb des \triangle is
solte ohne den Leib nicht erscheinen; und
ohne den \wp vväre der \triangle ein todt Ding:
das \ominus ist der Vatter in der Natur, der
 \triangle der Sohn, \wp führet den Sohn aus des
Vatters Schoos aus, und also seynd diese
3. auch eins in der Natur; und ist nur dis
ihr Unterschied, das in einem Subjecto
bald das \ominus , bald der \triangle , bald der \wp pri-
mas ist, und in die Höhe sich schvvinget.
Wie es nün in Gott und der Natur ist, also

ist es auch im Menschen, in Gott seynd all-
 zeit die drey gut, aber in der Creatur,
 die gut aus Gott ausgegangen, seynd diese
 Gen. 3. drey verdorben, und liegt nur an dem,
 24. das sie durch die neue geburt vvieder ein-
 geführt vverden in die Güte, gleichvvie sie
 vvaren, da sie aus Gott gut geflossen: dann
 alle Dinge seynd in Gott im Anfang, das
 ist von Euvigkeit gut gevvesen; so vverden
 sie dann auch erst recht vvieder gut, vvann
 sie im Anfang, das ist, in die neue Geburt
 kommen; dahin können sie nicht kom-
 men, sie kommen dann in ihr Ende, das
 ist, das die alte geburt vergehe; so bald
 die vergangen, so ist die Creatur vvieder
 in ihren ersten Anfang getretten, und ihr
 reines End machet sie vvieder zu einem gli-
 de des ersten Anfangs, als des gantzen;
 darinnen das drey eins kräftig ist, und in
 der neuen geburt seine Signatur gevaltig
 erzeiget: also wann des Menschen Leib wie-
 der ist ein Limbus ein $\mathcal{L} \cdot \mathcal{E}$. Macrocosmi
 worden; so ist er wieder in seinem Anfang;
 wann sein Seel wieder ist ein göttlich Δ rig
 Hauchen, ein lebendiger Licht- Δ iger Δ -
 Pf. 104. Odem; so ist sie vvieder in ihren ersten Ur-
 4. sprung und den Engelen gleich, und vvann
 der H. Geist Gottes vvieder diese 2. vvird
 copuliret haben, und sie mit seiner Krafft
 bewegen; so wird der Mensch wieder seyn
 das rechte Bild Gottes, darinn man Gott
 vvie-

vvieder als in einem Spiegel vvird sehen,
 und erkennen können; und dann ist er
 recht vvieder in seinem Anfang, vvie ihn
 GOTT geschaffen und im höchsten grad der
 Vollkommenheit; und allhier hat durch
 das Blut Δ und Geist Christi sein End, den
 exaltirten und plusquam perficirten An-
 fang vvieder gefunden. Darum vvann der
 unreine \ominus -Leib im Menschen primas ist;
 so ist er ein Limbus, und 2. \mathcal{E} . Microcos- Mat. 5.
 mi: wann die reine Seele primas ist, so ist er 13. 14.
 ein Cabaliftischer Englischer Δ Astrorum, Matth.
 ein Diener Gottes, ein Δ -Flamm und Wind, 22. 30.
 ein Englischer Mensch: wann aber der geist Pf. 104.
 Gottes dis alles überherrschet, so ist er ein 4.
 Magisches kräftiges \mathcal{E} alisches glied JESU 1 Cor.
 Christi. Das erste vvird er in der Buß und 6. 15.
 Gelassenheit; das andere in der Erleuch-
 tung und neuen geburt; das dritte in der
 Vereinigung und übersinnlichen Leben;
 dann Paulus sagt: das erstlich sey der na- 1 Cor.
 türliche Leib, wie in der Schöpfung Adams 15. 42-
 auch zu sehen; aus dem Leibe als centro 50. 52.
 Naturæ gehet aus das Cabaliftische Seelen- 54. 57.
 Δ , als ein geistlicher Leib; aus Leib und
 Seel gehet das Licht als der geist: dann erst-
 lich muß das Haus feyn, der Ort, da der le-
 bendige Invvohner in vvohnen kan; vvел-
 ches in des Menschen Empfängnis klar zu
 sehen; da dann erst die zvvvey irdischen
 Saamen zum natürlichen Leib gesäet wer-
 den

den: und vvvann daraus in Mutterleib der
gantze menschliche Körper mit allen gliedern
und Organis der Sinnen vollkommen
fertig, so vvvird die Seele im Centro erst auf-
geschlagen, vvelche dem Leib das Leben
gibt, und ihn in seinen gliedern regieret:
und vväre hier von dieser *H.* Philosophie,
vvelche uns in diesem Capit. der Gottvveise
Philosophus Paulus lehret, viel zu philo-
sophiren; vvelches aber um kürtze vvvillen
übergehe. Allein melde dis, dafs die Men-
schen - Mörder, Schinder und henckeri-
sche Anatomici, dis überdencken sollen,
vvelche manchen um den Hals gebracht;
in dem sie erforschen vvollen die Formi-
rung und Eingießung der Seelen ins Men-
schen Leib. Es ist vvvohl vvvahr, das in diesem
Punct der Grund und Fundament der gan-
zen Philosophie, ja auch der Evvigkeit Er-
kenntnis liegt; aber da gehöret vvas an-
ders zu, als Messer, Brillen und Perspe-
ctiven, oder Heydnisches Disputiren, und
der Menschen Hertenzen zu vervvirren, oder
vvann man durch diese es nicht erlangen
kan, den teuffischen Zvveifel zum grund
und Fundament setzen; vvelchen der Neu-
Sohn des Lucifers in dieser unserer letzten
Zeit aufgebracht; dadurch er so viel zu
vvege gebracht, dafs ob einem schon au-
genscheinliche Demonstrationes gegeben
vverden

vwerden in allen drey Zeugen, er dennoch,
 noch zveiffelt, obs vvahr sey oder nicht;
 ja der Teufel hats mit seiner Philosophie
 so vweitgebracht, das sie zveiffeln, ob sie
 seynd oder nicht, oder obs nicht nur ein
 Phantasey sey, damit sie aber nicht zveiff-
 feln dörfften; so suchen sie Brillen, Per-
 spectiv, Microscopia, dadurch sie möchten
 ihre Gedancken sehen können, obs nicht
 ein Traum nur sey; vveil sie aber derglei-
 chen nicht finden vwerden, so vvird ihr
 Zweifel so lang vvähren, bis sie vwerden in
 Lucifers Himmel kommen, vvvelcher des
 zveiffelnden Fundaments Auctor ist; da
 vwerden sie es dann besser fühlen als jetzt.
 So ist nun euer Fundament auf einer Seiten
 der Zweifel: damit ihr aber beweisen wolt
 auf der andern Seiten, das ihr im Wesen
 seydt; so sagt ihr, das euch dis vergewissert,
 das ihr dencket, so euch denn allein dis den-
 cken vergewissert das ihr seydt; so folgt, das
 alle andere Creaturen nach euer Phantasey
 nicht dencken, also seynd sie auch nicht;
 ja es folgt, das euer gantzer gemachte Ab-
 gott, vvvelcher die Natur ist, auch nicht ist,
 dann er dencket nicht, vveil er kein Ver-
 stand hat; darum ist dann nichts in rerum
 Natura als die Carthesianischen Däncker:
 vvomit stillt ihr doch nun eueren Hun-
 ger und Durst, und vvomit kleidet ihr
 euch

euch doch: darum müßt ihr dencker, entweder auch nicht seyn, oder euch träumet nur, das ihr dencket; oder euer erste Stellung ist falsch, das dis nur allein die gewisheit sey, das man ist, vveil man dencket. Ey ein teuflische Philosophie; ihr mögt wol Brillen aufsetzen und Microscopia gebrauchen, das ihr über die absurda hin feheth, die daraus folgen, vvelche doch ein Baur vwohl greiffen kan; vvas soll man doch aus euch zveiffenden Babyloniern machen, vveil ihr doch vveder durch Brill noch Perspective und allen euern gläsernen und Mathematischen Mess-kram, nicht eins so viel finden könnt, das ihr nicht zveiffeln dörffet, ob ihr seyd oder nicht seyd. Soll dis nun Wahrheit, Weisheit und Kunst seyn? ist dis nicht recht verkehrt, das man die Creaturen also gebrauchet, das man Gottes gedächtnis will ausrotten: da doch allein alles geschaffen, das man ihn daraus erkennen soll. Die Mechanica ist zvvvar eine edle Kunst an ihr selbst, auch hoch nützlich, vvenn man den innern Grund mit begreift; aber ohne den innern grund, bringt sie, also misbraucht, alles Ubel, und daher seynd alle Abgöttereyen, ja Atheisterey, von der Welt her gekommen: darum ist es Zeit Augensalb zu kauffen, das man mit allen Brillenkram nicht in die

3.
7.18.

die Höll fahr; vvelche sie dardurch vveder sehen, viel vveniger glauben können. Also hat man durch diese gläserne geschliffene Philosophie grosse Dinge vermeynet zu finden; und hat doch dardurch das beste, als das Reich Gottes, verlohren; dann man schleift sie nun so künstlich, das man über Gott, Himmel, Höll, Teufel und sich selbst hinsiehet, und verlieret also dardurch Sinn, Verstand, Leib und Seel: also hat nun der Teufel eine rechte Kunst gefunden, dadurch er nicht erkannt und gesehen mag vverden; und hat also ein Netz gespannt, und eine Gruben gegraben, und dieselbe so künstlich bedeckt, das seiner Tück niemand gevvaht vvirde, bis er darein gefangen bey seinem steller ewig bleibē mus. Alle Künste, Handvvercker und Wissenschaften haben einen gevvisen unfehlbaren Grund, darauf sie sonder Zvveiffel fussen und ihr Gebäu aufführen, und aus vvelchen sie geflossen; aber die einzige neu erfundene teuflische Philosophie hat allein kein Fundament, sondern bauet alles auf den zvveiflenden Sand; und das ist kein Wunder; dann heut schleift einer ein Glas, dardurch siehet er in einem einzigen Semine afelli hundert u. fünfzig tausend Thierlein, die das Ey machen, (risum teneatis Amici, er hat gevvis jedes Thierlein à part anatomirt, das er sie so genau

gezehlt) der andere solte vvol schvvören,
 wañ er eben durch dasselbe Microscopium
 sehe, das kaum eins darinnen vväre; also
 sehen diese Zvveiffler anders durchs Per-
 spectif, anders durch die Brill, anders
 durchs Microscopium; ja, ein Microsco-
 pium zeigt ein Ding oft anders als das
 andere, noch soll dis ein Fundament seyn.
 Nach den Zvveifflern kommen die Mathe-
 matischen, oder vielmehr Arithmetischen
 Heuchel-Christen und Pharifäer, mit ih-
 ren Ziffern, Stücklein und Strichlein,
 und sagen dann: 2. sind kein 3. und 3. sind
 kein Eins; und damit meynen sie dann
 Gott in seiner Dreyeinigkeit, und vvollen
 auch also die Aposteln, die da sagen, das
 1 Joh. 5. 7. 8. 3. Eins sind, zu Lügnern machen, eben als
 obs im innern Grund auch so vväre, und
 das ist wahr, ich sags auch, das 3. Ducaten
 kein einer seynd, wañ sie in 3. Stücken sind:
 aber das sag ich auch, das Gold, Gold ist,
 all wär es in 1000. Stücken getheilt; und
 sage von der Krafft und Essenz, und nicht
 von zerstückerten Theilen; und sage noch
 dis darbey, das des Goldes Krafft möge
 empfindlich und begreiflich seyn, so hat
 sie ein Leib vonnöthen, und ohne den Leib
 wäre des Goldes Krafft auch nicht; und die
 Signatur zeuget die Krafft des Goldes im
 Leib, und der Leib ist doch weder die Kraft
 noch

Signatur, und vväre doch eins ohne das an-
 dere nicht, ein Kraut hat ein Corpus, und
 im Körper ist die krafft, und die Signatur
 im Körper vveiset, vvas krafft es ist, und ist
 eines doch das andere nicht; also seynd ih-
 rer ja drey, die das gold und auch das Kraut
 machen, und seynd drey unterschiedliche
 Ding, derer doch keins ohn das andere be-
 stehen kan; also ist Geist, Leib und Seel,
 ja auch nur ein Mensch; dann ohne Geist
 und Seel ist der Leib ja nur ein Aas und
 kein Mensch, darum ist die innere Arith-
 metica, Physica und Metaphysica, wie auch
 Mathesis, ganz ein anders als die äufere;
 und vvann die äufere mit der innern accord-
 dirt, so ist sie auch gut; und vveil den
 Zvveiffeln das innere unbekannt, und sie
 es auch nicht vvissen vvollen, darum gehet
 es ihnen, vvann man ihnen Wahrheit sagt,
 als den Athenern, denen Paulus von Gott Act. 17.
 und der Auferstehung predigte. Ist es 31. 32.
 nun nicht zu beklagen, dafs die Christen
 (leyder nach dem Namen) so das Licht der
 Welt solten seyñ, und das \ominus der ∇ (da- Mac. 5.
 mit durch ihre Weisheit und Warheit al- 13. 14.
 le Völcker zum vvahren GOTT bekehret
 mögten vverden) also sich vom Teuffel
 verführen haben lassen, dafs sie auch durch
 Brillen und Perspectiv, ja allerhand Fünd-
 lein, und aus allen Kräfften trachten zu

E

be-

bevveifen dafs kein GOtt fey; und also alle
 Völcker von dieser Erkenntnis, vvang sie
 nur könten, abführen vvollen, dafs also
 Heyden und Türcken sich daran ärgern;
 und vvang sie nur den Namen Christen nen-
 nen hören, darüber ausfpeyen, ist das nicht
 Apoc. recht, vwie Ap. sagt, dafs man also hölzerne,
 9. 20. steinerne, Öne, Dne, ja gläserne Götter
 macht und die verehret; und also des vvah-
 ren Gottes dardurch vergift. Sehet, ich
 vvill euch mehr Absurda dieser gläsernen
 Philosophie der neuen Zvveifler anvvweisen:
 ihr leugnet, dafs die Thiere ein Gefühlen
 haben; so sie dann kein gefühlen haben so
 vvissen sie auch nicht, dafs sie feynd; so sie
 dann nicht vvissen, dafs sie feynd, so müssen
 sie auch nothwendig keine Gedancken ha-
 ben; nun mercket: es ist unleugbar, dafs
 die Thiere sonder essen und trincken nicht
 leben können, so isset und trincket kein
 Thier, es habe dann Hunger und Durst:
 was nun den Hunger und Durst fühlet, das
 hat auch ein Empfinden der Schläge, und
 das Fühlen macht es ja an Eifen und
 Ies. 7. trincken dencken; auch kennet ja ein Ochs
 v. 3. und Esel ein Haus und die Krippen seines
 Herrn; ja ein Hund kennet ja seinen Mei-
 ster: ja erkennet seinen Namen, und man
 kan die Thiere allerhand Künste lernen; so
 frag ich nun, ob sie dis alles ohne memorie
 be-

behalten können; keine Memorie aber ist
 ohne gedanken: also seynd alle Thiere
 Carthesianen, dann ein Carthesian leugnet
 die Seele aus Gott, und stirbt als ein Thier;
 aber diese Herrn vvoltten den Thieren das
 gefühlen gern entnehenen, das sie ihnen
 die Memorie und folgendes die Gedancken
 auch möchten wegnehenen, das zwischen
 ihnen und den Thieren ein Unterscheid
 vväre, auf das sie also die evvige Seele, die
 aus Gott ist, in ihnen möchten leugnen. Se-
 het eine solche stattliche Philosophie ha-
 ben diese Zvveiffler, das der Bauren ihre
 Philosophie erfahrner ist, als ihre, vvelfche
 mit ihren Pferden und Thieren viel anders
 experimentiret: ist also der Anfänger die-
 ser Teuffels-Philosophie ein rechter Ver-
 kehrer und Verführer der Welt, ja ein ertz
 Bube und des Teuffels-Advocat gevvesen.
 Sehet also, ob dis nicht allein Bevveis ge-
 nug ist, das ein Mensch eine evvige Seele
 hat; die ihn von allen Thieren unterscheid-
 et, und krafft derer er alle Dinge der
 Welt, auch bis in ihr innerstes Centrum
 erforschen und ergründen mag; ja krafft
 derer er über alle Zeit und Natur mag for-
 sachen; ja vvelfche auch in ihm mit nichts
 zeitlichem vergnüget ist. Was nun alle
 Dinge gründen mag, das muß ja noth-
 wendig seinen Ursprung aus diesem haben,
 darinn auch alle Dinge zugleich in einem

gelegen, und das aller Dinge erster Urstand selbst ist, und vveil er dann aller Dinge Verstand hat, eurem Vorgeben aber nach die Natur ohne Verstand ist; so muß dis ja mehr als die Natur seyn, und muß ja auch vor der Natur nothwendig geuwesen seyn; so kan dis dann nichts anders als das höchste verständige Gut, oder Gott, oder Ens Entium, vwie mans auch nennen mag, seyn. Dafs nun die Seele des Menschen aus diesem ausgegangen, ist gewis; weil die Seele auch dergleichen Verstand hat, und folgens sie auch muß ewig seyn. Es wäre euch Carthesianischen Wetter-Hanen vvol gut, dafs ihr diesen ewigen unsterblichen Seelen-Funcken nicht hättet; so vwürde er euch an jenem Tage nicht zum nagenden wurm werden, davon ihr einen Vorschmack könt haben, vvenn ihr nur vvolt, denn er strafet euch oft des Bösen, und tritt euch im Gewissen unter Augen; aber dis nennet ihr Melancholei und unterdruckts mit fressen, sauffen, spielen, kurtzvvail und aller Uppigkeit, und diesen Funcken ermordet ihr auch jetzt außer euch in vielen andern, und dis macht, dafs ihr so blind seyd, und in solche abscheuliche Irrthum, je länger je mehr verfallet. Und was für eine Philosophie ihr von den Thieren habt, eben so eine schöne Philosophie habt ihr auch von den

Marc.

9. 44.

48. 49.

den Astris; und vveil ihr meynet, das alle Dinge nur von ungetehr entstanden seynd, so sehet ihr sie an, als ob sie nur vergeblich dar stünden, und nichts in dis Untere influirten; da ihr doch sehet, das sie die Jahrs-Zeiten und alles machen: Ja, das Gen. I. aus ihnen Sommer und Winter und alle 14. Meteora herkommen; dann dis einzige wäre Beweis genug, das bey Abwendung der ∇ -Kugel von der \odot der Winter, und bey seiner Zuvvaltung der Sommer urstände, das ich aller anderer geschvveige. Zu dem richtet sich nicht der Zu- und Abfluß des Meeres nach dem D ? vwie viel ∇ seynd, die sich nach der Sternen Influenz richten, vvelches die Bauren besser vwissen, als die gläsernen Viel-Ausfauff: seynd nicht viel Kranckheiten ins Menschen Leib, als Hydrops, Epilepsia &c. vvelche sich nach Influenz der Planeten richten? Lafs nur den vollen D in eine offne Wunden scheinen, siehe dann, vvas seine Influenz dir mitbringen vvirde; gedenck nur, vvas unter der Linie die Influentia syderum verursache; fräge nur den Ackermann, den Holtzhauer, den Gärtner, die vverden dich dessen mehr berichten: das also alle diese viel ein bessere und experimentirtere Philosophie haben, als deine geschliffene zveiffende ist. Ich solte auch klar können beweisen, das in der wahren Phi-

losophie und Medicin-kunst der Syderum
 Influenz nöthig, das zu rechter Zeit ein
 Ding gemacht, die Planeten es nicht al-
 lein vvunderlich signiren, sondern das es
 denn auch viel höhere Kräfften hat, als
 vvenn es unconstellirt und unsignirt ge-
 braucht wird; ja das zu rechter Zeit, nach
 der Astronomie gebrauch, einige Kräuter
 gesamlet, sie solche unerhörte Kräfften
 erzeugen, welche sonst nicht darin gespürt
 werden; aber es heist, contra ignorantem,
 & omnia principia negantem, non est di-
 sputandum. Sie solten zwar solche Sachen
 wol wissen wollen, das einige damit spot-
 ten möechten, die andern etwan dem Teu-
 fel zuschreiben, die dritten aber ihre par-
 ticulas damit zieren möechten, so GOTT al-
 lein die eintzige ☉ wegnehme, so soltet ihr
 Bæswichter wohl sehen, ob influxus syde-
 rum nöthig oder nicht sey. Was ihr nun
 von den Astris und Thieren vor einen Ver-
 stand habt, das ist nun ervviesen, und vveil
 ihr den Thieren kein Verstand zulegt; so
 vverdet ihr dann viel vveniger glauben,
 Pf. 148. wann in der Bibel gesagt wird, das die Ster-
 1. - 10. ne, ja Dampf, Regen, Eiss, Berg, ▽, &c.
 Gott loben, so sie GOTT loben, wie es dann
 gewiss und warhafftig ist, so muss in ihnen
 von GOTT auch ein Erkenntnus seyn; was
 aber diese Erkenntnüs und Verstand in ih-
 nen

nen machet, und mit vvas vor einem Mund
 sie Gott loben, das vvisset ihr nicht, dann
 ihr verleugnet es ja in euch selbst, da es
 doch am alleroffenbarsten ist; vwie soltet
 ihr dann begreifen und glauben, vvas im
 verborgen ist, und vvas die Weisen als
 Freunde GOTTes allein vvisßen, und vveil
 dis Geheimnus der Gottheit sehr nahe, so
 muß es ungemeldet bleiben, um des Mis-
 brauchs willen; damit auf der andern Sei-
 ten nicht vvieder neue Abgötter gemacht
 vverden, vvievvol unter den vveisen so ge-
 nannten Heyden dis Geheimnüs erkent-
 lich gevvesen; dahero ihrer viel (nicht aus
 Blindheit vwie die gläsernen Philosophi
 und Carthesianischen Brillisten) die Natur
 vor GOTT geehret, davon ihre Oracula
 genugsam Zeugen seynd, vvelche nicht al-
 lezeit (vvie die scheinheiligen Pharifäer
 insgemein vorgeben) vom Teufel gevv-
 fen, und vveil dann die Vespertilionischen
 Mücken-Beseher dis alles leugnen, so vvei-
 fen sie ja klar, das sie der Bibel Verächter
 sind, vvelche durch den Heiligen Geist
 dictirt, aufgeschrieben zum Zeugnus von
 GOTT und seiner in ihm gegründeter
 Wahrheit und Weisheit; und also siehet
 man klar, das ihre Philosophie nicht aus
 GOTT, sondern aus dem Teufel ist; dann
 ihr vvisset nicht eins, vvas der natürliche
 Verstand ist, vwie vvoltet ihr dann vom

göttlichen etvvas zu sagen vwissen? Dieses alles aber kommt daher, das ihr leugnet, das diese sichtbare Welt erschaffen, und aus der geistlichen Ewigkeit ihren Ursprung genommen; ja das sie nur der Ewigkeit Spiegel und Modell, dadurch der Grund seine Wunder offenbaret und sichtbar seinen Creaturen darsteller; ja das der Mensch als ein vernünfftige Creatur nur darum ist, das er den ewigen Gott aus seinen Wercken erkennen, ihn loben und preisen soll; da doch das Bild der Ewigkeit stets noch allen sichtbar vor Augen stehet, vvelches ihr aber nicht erkennen vvolt, das das grobe Irdische durch sein Influenz beym Leben erhält, dann das Firmament ist zvvvar eben dis, aber geistlich; vvas die ☿ und ♃ leiblich ist; das nun das Firmament den irdischen Globum ins Leben erweckt, das siehet der Bauer am Sommer und Winter vvohl; aber die Geheimnisse, die darunter dem Menschen præfiguriret vverden, die vveiß nicht jederman; die Schriftgelehrten und Philosophi aber, gehörens zu vwissen, dann dis solte ihr studium seyn: dann sie essen das Marck des Lands, und seynd als ein Blum des Volcks: darum sollen sie auch das innere Erkenntnis aller Dingen haben, oder dis Marck essen wird ihnen zum höllischen Feuer werden.

Wie

Wie nun dis ein Abbild ist der Ewigkeit, also trägt diese Figur auch der Mensch in sich, vvelcher ohn die Seel aus GOtt nicht bestehen kan; und vwie der Mensch ohne dis göttliche Theil nicht bestehen kan, also auch die gantze Machina mundi ohne die göttliche Unterhaltung nicht bestehen könnte; dann das Ewvige erhält das Zeitliche bis in sein Terminus, so ihr nun aber dis alles leugnet, so müßt ihr auch leugnen, das der Mensch ein Microcosmus ist, ist er aber ein Microcosmus, vvelches kein verständiger Philosophus je geläugnet, und auch bis ans Ende keiner läugnen vvird; so sagt mir, vvarum stirbt er, und warum bleibt er auch nicht ewig, wie nach eurem Fürgeben der Macrocosmus bleiben soll, so nun der Mensch, vvelcher ein Quint-Essenz Macrocosmi ist, stirbt, und sein Lauf so kurtz ist, ja auch alle Dinge der Welt dem Tod untermvorffen seynd; so zeigt dieser Tod der grossen Welt, das sie auch nicht ewig stehen wird; dann muß das edelste sterben, vvarum nicht auch das unedelste, ihr fehet, das die  sich zur Sonnen vvendt, aber die Ursach vvisset ihr nicht; so die Erde nicht aus Solis puncto in der Schöpfung solte gegangen seyn, solte sie sich nach ihr magnetischer Weise nicht vvenden und sehnen; darum vveißt uns dieses Umvvenden, das die Welt eins ver-

neuret, und in ihren Anfang, als *Ois punctum*, vvieder gehen und dafs ihre Ruhe nur allein darinnen feyn vvird; gleich auch also ist des Menschen Seele aus der evvigen göttlichen Sonne gegangen, darnach sie sich auch sehnet (vvelches Sehnen aber die teuflischen Philosophi nur ver-

Rom. 8. spotten, unterdrücken und lästern) dar-
 20.-23 ein sie auch, nach des Leibes Absterben kommen vvird, vvann sie nur erst mit der Erden der Eitelkeit wird abgestorben feyn, davon an einem andern Ort ausführlich soll gehandelt vvorden, vveil der Grund der gantzen Biblischen Philosophie darinnen begriffen. Sehet, also hat euch Gott überall Überzeugungen gnug vor Augen gestellt, vvelches alles doch ihr durch eure gläserne Augen nicht sehen könt, und euer verstockt Herz kans nicht verstehen. Ich vvollte euch diese Sachen noch durch viel andere Exempel und Experimenta in der kunst bevveifen, ja in allen Creatis demonstfiren; aber es vvürde aus einem kleinen Tractat ein grosses Buch vvorden: ist derothalben gnug, dafs dis um ferner nachzudencken gemelder; auch muss man um des faulen Mißbrauchs vvillen, den Raben den Brey nicht gantz ins Maul streichen; auch vvird ein jeder rechter Schüler von selbst mehr finden, wann nur durch das erwürgte Lamm

Lamm sein inneres verschlossenes Buch wird geöffnet seyn; die gläsernen Philosophi aber werden sich nicht zu entschuldigen haben, als ob ihnen die wahre Fundamenta der Weisheit nicht wären vorgestellt worden; weil diese Philosophia divina eben die allerurälteste, welche vom Anfang der Welt gewesen, welche Gott dem Adam im Paradies gelehret; ja vvelche Gott selbst geschwind mit der Schöpfung in die Creatur geschrieben, vvelche auch alle heilige Altvätter gevvuft, und auch den weisen so genannten Heyden bekant gevvesen, und zu dieser unserer letzten Zeit so klar als noch von Anfang der Welt je gesehen, ist öffentlich profitiret vvor den: aber dis ist, daß dis alte diesen neuen Heuschrecken nicht schmecket; vveil es zugleich mit auf ein ander (als Bachantisch) Leben weist: darum müssen sie was neues, und, als sie meynen, unerhörtes vor den Tag bringen; darum dichten sie unerhörte (ja ungegründete) Physicas und gläserne (erlogene) Philosophias; da doch diese ihre Atheistische Buben - Philosophie auch gleich von Anfang mit Lucifer angefangen, und bey dem Cain ins Werck gestellet und also heimlich fortgepflantzet worden, aber jetzt gantz offenbar im Schwange gehet (dann das Geheimnis der grossen Babylon ist der Atheismus, und

Apoc. 5. 9.

Luce. 20.
v. 27.

und vveil dieser nun offenbar und ohne Scheu sich auf dem Thron der Menschen Seelen gesetzt, da GOtt allein gehöret zu sitzen, so vvirđ ihr Fall auch bald kommen. Von diesem Teuffels-Gift vwaren die Saducäer zu Christi Zeiten auch nicht frey; darum ob ihr schon daran zuveifelt, oder davon nicht wissen wolt, so werdet ihrs doch endlich mit euren Vorfahrern und den reichmannischen Schlemmern empfinden müssen, und wird euch euer Spotten und Lachen alsdann fauer aufbrechen, also, das mich vieler guter Gemüther, die in dis Netz gerathen, jammert. — Ob ihr nun schon möchtet sagen, das ihr Gott nicht läugnet, sondern das ihr vielmehr einen GOtt stauirt; so wollen wir nun diesen euren Gott den ihr euch selbst dafür aufverffet, examiniren, dann vvirkenen ihn (dem ewigen vvahren GOtt und Schöpfer aller Dinge sey evvig Danck dafür) besser und gründlicher als ihr. Euer Gott, nach euer Stellung ist die Natur, die bestehet bey euch aus den particulis primi secundi &c. elementi; und dis alles ist bey euch ohne Sinn, Vernunft und Verstand; vvas sie vvürcket, das thuet sie nothwendig, als ein Uhrverck, und kan nicht anders: sehet, eine so herrliche Definition habt ihr von eurem Gott, dann er hat vveder vvillen, Sinn noch

noch Verstand, er ist stumm, taub u. blind; also könt ihr mit ihm und vor ihm spielen, wie ihr wolt, dann er weiß nichts darvon; ist dis nicht eine teuffelische Beschreibung? O arme Laufe-Beseher, sehet, zu vvas abscheulichen Dingen euch eure gläserne Philosophi gebracht: ich bekenne, es wære gut vor euch, das ein solcher GOtt vware, den ihr meistern köntet und regieren, vvie ihr vvoltet, als ein Uhrverck, er solte eure Bubenstücke nicht strafen können; aber vvarlich euer GOtt, den ihr nun aller Sinnen beraubt, der vvird euch Blindschleichen einsbey seinem und eurem Schöpfer anklagen; dann er sehnet sich schon gar sehr von euch Belials-Kindern und eurer Eitelkeit, los zu seyn, Rom. 8. v. 19. yvann die Zeit kommen vvird, das alles 22. 23. Verborgene wird offenbar werden, so wird er euch unter die Augen treten; dann werdet ihr euere teuffelische Philosophie, aber, leyder viel zu spät, verfluchen. So frage ich euch nochmals, ob ein unverständig Ding sich selbst machen könne, das es in solcher Ordnung gehe, als man an der Welt siehet, auch vveiset dis Exempel klar, das ein Uhrverck von einem verständigen Meister allein gemacht wird; auch so ein unverständig Uhrwerck verstellt ist, so stellt es sich nicht selbst vvieder

der zurecht, sondern der verständige Künstler herstelllet dis; ein Uhrwerck wird durch accidentia verdorben, allein der verständige Meister remediret dis. So nun die gantze Natur von sich selbst ohne Verstand geworden; wer hat doch dem unverständigen Uhrverck gezeiget, das die ☉ zu Erweckung aller Dinge nothwendig ist; und vver hat doch in diesem unverständigen Uhrverck alles in so treffliche Ordnung gesetzt? Noch frage ich euch auch: ist der Mensch aus der Natur oder über die Natur? so er aus der Natur ist, so frage ich euch, vvie dis möglich seyn kan, das ein verständiger Mensch aus einem unverständigen Uhrverck kan sein Ursprung nehmen; und das das Werck soll verständiger als sein Meister oder Macher und Ursprung seyn; oder sagt mir, vvas ist der Ursprung des ersten Menschen gevesen? ist er aber über die Natur, so gebt ihr selbst zu erkennen, das etvvas sey, das alles Verstandes und aller Ordnung ursach und Fundament ist, und das dis nothwendig müsse göttlich seyn, dann vvas aller Dinge Verstand hat und alles regieren kan, ist mehr als natürlich; und so kein Gott vväre, der alles regiert, und der von allem Verstand hätte, so vväre es billig der Mensch; aber sein vergänglich Leben zeiget, das ein anders

ders unvergänglich ewig allwissend Wesen ist. Über alle diese Zeugnisse nun, die GOTT von sich in die Natur gelegt, hat GOTT euch Schlangen und Nattern - Gezücht noch viel erleuchtete Männer gesendet, die euch den Weg der Wahrheit haben weisen und lernen vollen, aber nicht einen habt ihr annehmen vollen: Matth.
18. v.
34-38. darum vviird euch euer Blut auf euren Kopf tropfen, vwann die Stunde eurer Strafe und Heimsuchung vviird vorhanden seyn. So ist nun das grosse Impedimentum, das die vvahre Medicin und Theologie nicht erkannt vviird, die falsche Heydnische und jetzt gantz teuflische Philosophi. Dann so lang diese auf den Cathedris pestilentia- libus Academiarum docirt werden, so wird die Philosophia vera, vvvelche sapientia divina ist, von dieser doctrina Diaboli allzeit unterdrückt. Wie man aber zu der Weisheit, die in GOTT gegründet, kommen soll, darvon vwill ich kurz den Weg aus H. Schrift, und auch aus den Schriften der vvahren, im Licht der Natur und Gnaden erleuchteten, anzeigen. Das ist gevvis, vvvelcher nur mit Ernst folgen vwill; ja es ist das allersicherste und gevvisseste und vviird nie fehlen; vver aber nicht folgen vwill, an dessen Verderben und Untergang wollen wir unschuldig seyn. Dann ich bezeuge vor GOTT, vvvelcher Himmel

und

und Erden, und alles, vvas drinnen ist, gemacht hat, ja der die evvige Warheit selbst ist; dasß dis das einzige vvahre B. zum Anfang der Weisheit sey, und dasß, wer diesen Anfang vvird vorbey gehen, nimmermehr zu einem guten Ende kommen vvird, dann die in GOtt gegründete natürliche Weisheit ist der Heydnisch schvveinischen, ja hundisch - Teuffelischen Gelehrtheit gantz contrari, vvvelches ich mit Biblischen und auch Heydnischen natürlichen Exempeln könte bevveisen; so es nicht zu viel Raum einnehme; melde allein zum Unterscheid dis, dasß man in der Bibel, der Propheten und Apostel Leben gegen der Cains, Esaus und Ismaels Kinder ihrem halten soll; und in der Natur sehe man an Hermetem, Heraclitum, Democritum, Zoroastrem, Dyndimum, &c. gegen den thierischen Vieh-Menschen; so vvird man Unterscheids genug finden, man sehe nach ihren Wercken und Früchten, und halte eine Combination, mit der itzigen Christen hohen Schulen und ihren Abgöttern; so wird sich die Signatur von beyden wohl öffnen. Wer hat doch je die Weisheit aus GOtt mehr verfolgt, als eben die Schulfüchfischen Pharifäer und Schriftgelehrten, vvve dis an Christo selbst, dem evvigen GOTTES Sohn, klar erschienen; vvvelcher ihnen doch an Leib und Seel das

das allergröſte Gut gethan: So ſeynd nun die vvhahren Weiſen erleuchteten und begabten Männer in beyden Lichtern, als der Gnaden und Natur, allezeit bey ihrem Leben am vvenigſten erkannt; ſondern nur vor Narren geachtet u. gehalten vvhorden, (welches zwar ein gros Myſterium der göttlichen Verborgtheit und Weiſheit iſt, davon an einem andern Ort ausführlich gehandelt ſoll vverden; vvas nemlich für Myſteria in den 7. Donnern des Grimms und Zorns verborgen; und vwie die 7. Donner der 7. Sterne und Leuchter in der Liebe, ihre Exaltation ſeyn; daſs alſo Apocalipſis Apoc. 10. 2. billig ihr Geheimnis verſiegeln heiſt vor allen Thoren und Narren dieſer Welt) aber nach ihrem Tod ſeynd ſie allzeiterſt erkant worden und beklagt; denn alsdann haben dieſer Mörder ihre Kinder allzeit gefagt, Matth. 18. 29. ſovvohl im alten als neuen Teſtament, ja 30. 33. auch unter den natürlichen Heyden: haften vvir zu unſerer Vätter Zeit gelebt, ſo vwaren vvir an dem Blut dieſer Gerechten nicht ſchuldig geveſen, und ſie thun doch eben als ihre Vätter, ob ſie ſchon der Verſtorbenen Todten-Gräber ſchmücken; das iſt, ihre Bücher und Schrifften laſſen drucken, ſie leſen, daraus ſchwetzen, und ſie falſchlich allegieren; ſo folgen ſie doch nicht ihrer treuen Lehr

F

und

und Leben, sie suchen vvol ihre Wissen-
 schaft und der Weisheit Früchte, (vvelche
 sie doch nur ihren Kindern und vvahren
 Nachfolgern gibt) damit sie möchten Hof-
 fart treiben, reichmannisch leben, und
 darzu einen guten starcken faulen Hengst-
 Leib haben, damit sie alle Wollust mit Freun-
 den möchten vollbringen; aber das Leben
 der Weisen verachten sie: darum finden
 sie auch nicht, vvas sie suchen, sondern sie
 erlangen ihr Theil, wie sie suchen, dann wie
 die Arbeit ist, so ist auch das Ende der Ar-
 beit; nam finis coronat opus: und ist also
 ihr Lohn, Franzosen, Schlag, Schwindsucht,
 &c. Podagra, Gries und Stein in Lenden
 und Nieren, (welches dann ihr rechter La-
 pis ist, darnach sie mit Fressen, Sauffen und
 aller Unzucht gearbeitet) und alle diese
 zeitliche Plagen, aber am Ende das evvige
 Verderben; vvo sie nicht bey lebendigem
 Leibe noch Busse thun. Siehe, o Sohn, also
 belohnet jeden Arbeiter sein eigene Arbeit
 und vvie er sucht, so findet er, aber nicht
 vvas er sucht; der aber mit Ernst auf rech-
 tem Wege sucht, findet auch das rechte,
 darnach sein Hertz, Seel und Geist verlan-
 get: die Schwvein-Philosophi spendieren
 viel auf Recepten, Schartecken und Sophi-
 stereyen der Betrieger; aber auf die Schrif-
 ten der vvahren Weisen, die ihnen den
 Grund

Grund der Natur, und darin zu Gott vveifen, da vvollen sie nichts anvwenden; ja, vvann sie sie gleich oft umfonst solten haben, solten sie sie kaum lesen; dievveil sie keine Recepten darin finden, als nur parabels vveise, oder um ein oder den andern Handgriff vvillen. Warum aber kein völig Re. von dieser hohen Kunst gefunden vvird, vvill ich hier die Ursach klar anzeigen: so der Mensch Recepts - vveise dis hohe Geheimnüs der Natur und Kunst erlangen sollte, vvürde er nimmermehr zu der grossen Weisheit der vvahren Erkänntnis GÖttes, vvie auch des innern Grundes der Natur, noch viel vveniger seiner selbst gelangen; aber das tieffe Nachdencken und öffiere fehlen, vvann er erstlich die Principia und Fundamenta der wahren Kunst weifs, das er also seinen Fus fest gesetzt hat, macht, das man auf den allerinnersten Grund aller Dinge, vvie sie in radice, sovvohl sympathice, als antipatice accordieren, oder discordiren, acht gibt; und dis betrachtende, findet er denselben Grund in sich selbst, vvie in der Natur, und diese beyde weisen ihn in die Bibel, die Bibel aber weist ihn von sich in Gott; und also erlangt der Mensch die grosse Weisheit Salomonis, das er aller Elementen krafft und Geburt verstehet, und das er mit Hermete vvar-

Sap. 7.
v. 7.
Cap. 8.
lege
totum
caput.

- dann er erkennets im Grund; dann diese Wissenschaft gibt der ganzen Welt und aller Geschöpf darin völlige Erkenntnis; also hat es GOTT vwohl geordiniret, das mans
- Gen. 3. nemlich in seinem sauren Nasen - Schweis,
v. 17. mit langer saurer Mühe, Zeit und Arbeit
18. 19. erfahren muß; dann im Proces kan man diese verborgene Weisheit keinem mitgeben; er solte sie auch nicht begreifen können, man solte ihm auch das lebendige Gefühlen davon, ihm selbst nicht mittheilen können, und weil dis in manuali operatione bestehet, gehöret auch Zeit darzu; dann die natürliche Weisheit ist ein Abbild des Reiches Gottes in dem Menschen,
- Luc. 13. von vvelchem Christus sagt, das es sey als
v. 19. ein Senfkorn; so nun das Reich Gottes als ein Senfkorn ist, so ist es ja erstlich nur ein kleiner Saamen, dieser vvächst nicht in einer Stunde, oder Nacht, oder Tag, in einen Baum, nein, er muß erst in seiner Mutter der Erden in die Putrefaction gehen; darin vvird er probirt, ob die ∇ auch gut und ihm dienlich, das dieses Korn in ihr vvurzeln mag; und kan vwohl geschehen, vvie Christus an einem andern Ort sagt, das er noch in Mutterleibe verdirbt, und nicht
- Marc. 4. eins ein Wurzel schiesset, so bald aber der
v. 3. - 8. Saamen eine Wurtzel geschossen; so wächst er dann erst über sich und gibt einen Stamm aus der ∇ , da muß er erst in Hitz, Kälte, wind,

Wind, Regen, Schnee und allem Unge-
 witter, probirt vverden; da er dann auch
 noch vvieder verderben kan, endlich, vvañ
 erylvohlprobiert, kömmt er mit der Zeit in
 seine völlige grösse, da er dann seine Blu-
 men und endlich die Frucht bringt, eben
 also ifts auch mit der natürlichen Weisheit,
 davon sagt Paracellus, das ein Arzt in der
 Wiegen mus geboren vverden, er mus
 wachsen, und wie der Mensch erst ein Kind
 ift, darnach ein Jüngling, endlich ein Mañ;
 also gehet es ihm auch mit der wahren Er-
 kätntnis in der Natur und Gnaden: dann ^{1 Joh.}
 die Erkätntnis mus auch vvachsen und pro- ^{2, 13.}
 bieret vverden, dann ohne Prob bleibet ^{14.}
 nichts beständig; darum bilde sich keiner
 ein, das er in einer Uhr könte ein gründ-
 licher Philosophus vverden, das R. könte
 einem vvol in hurtzer Zeit communiciret
 werden; aber wo bleibt die heimliche ver-
 borgene Weisheit darinn; ja ich sage, weil
 die Weisheit nicht zugleich in so kurtzer
 Zeit mitgegeben kan werden; so vvird
 das R. von den vvenigsten gegläubt und
 angenommen vverden. Das zeuget Sen-
 divogius und die Experiencz mit ein; dar-
 um behalten die Weisen das wahre R. nur
 für sich; so aber einer auf dem Weg der
 Wahrheit ift, und eine gute Erde hat, oder
 vvvelcher auch schon gar den Saamen der

Weisheit empfangen, ja da er schon etwan auch Wurtzel geschossen oder gar schon einen Stamm gesetzt, und da die Schärffe des Senf-korns der Weisheit in gespüret wird; ey sagt dann ein weiser Mann: es weiset ja vvol ein martialischer Soldat dem andern einen Fechter-Streich; warum solten wir dann solchen unsern kindern auch nicht etwas weisen oder sagen, so neidisch seynd wir nicht: wo aber noch die Erde unbereit, und den Saamen nicht solte halten können, sondern da er nur verdorben vvürde: darum vvollen vvir die Perlen nicht Muthvvillig für die Schwveine und Hunde vverffen; dann solche vvürden uns auch nicht glauben, dann ohne diese dreyfache Erkänntnis Gottes, nemlich in der Natur, der H. Schrift und seiner selbst, ist keine Festigkeit; vvürde also auch das ∇ der edlen Weisheit bey ihnen also vvervvhret seyn, als in einem löcherigen Siebe; vvären also Ursach, das es ausleckete und verschüttet, ja gar verachtet vvürde, dann solche Schwveine solten Brecher des Siegels Gottes und Hermetis von der kunst werden; und also den Zorn Gottes und den Fluch aller vvahren Weisen über sich und uns bringen; darum muss man aus dieser Schul nicht schwerzen, sondern mit Harpocrate den Finger auf den Mund legen. Aber vom Wege, vvie man dar-

darzu kommen soll; und auf welchem man
 wandeln soll; davon mögen wir wohl ohne
 Parabel schreiben; der ihn nicht gehen will
 (vvie dann alle Thoren thun) die Schuld ist
 sein, und sage noch diß zum Überfluß: das
 die Weisen eben das Licht der Genaden
 und Natur nicht handeln dörfen; dann
 Christus selbst hat zu den Pharisäern und
 Schriftelehrten nur durch Gleichnis vom
 Himmelreich gesprochen (aber zu seinen
 Jüngern sagt Er: Euch ist gegeben diß zu ^{Matth. 13. 11.}
 verstehen; den andern aber draussen, als
 die ihm nicht nachfolgen vollen; ge-
 schichts nur in Gleichnüs) auch hat Gott
 in der Natur den Kern mit einer Schalen be-
 deckt, und diß darum, das vvir uns erstlich
 des Falles in die Sünde; und in vvas Mühe
 und Arbeit sie uns gebracht, erinnern sol-
 len. Das also nach diesem Fall wir sowohl ^{Gen. 3.}
 das Brod der Weisheit, als auch des natür- ^{v. 19.}
 lichen Unterhalts, nicht ohne Mühe und
 Arbeit essen sollen: hätte nun Gott diß
 Geheimnis blos offenbar und jedermann
 bekannt haben vollen, so hätte er keine
 Decke und Schalen dörfen drüber ziehen
 und sagen, das man solle neu gebohren
 werden; so vvolh Macro- als Microcosmi-
 ce; auch müste das irdische Brod aus der
 Erden vvachsen; das es nicht mit so viel
 Mühe und Arbeit erst erlangt vvürde. Weil

nun das Licht der Gnaden also in Windeln eingewunden, und die Natur also durch den Willen Gottes selbst über ihr Arcanum solche Schalen decket; vvarum sollen dann die Weisen gegen das Mysterium des Lichtes der Gnaden und Natur dasjenige, vvas den Narren verborgen soll feyn, öffentlich darstellen. Wer nun dem Rath der Weisen folgen vwill, und also eine gute Erde hat, oder der auch den Saamen der Weisheit schon erlangt, dem kan man noch darzu gebē, daß er mehr habe, der aber nicht folgen vwill, und keinen Saamen, viel vweniger eine gute Erde hat; von dem vvirde auch genommen werden, das er vermeint zu haben, und ihm ist alle Weisheit nur ein Stein des Anstossens, der nun hiervon kein Zeugnis in sich selbst hat, der kan den Weisen auch nicht gläuben; darum muß jeder Mensch erst selbst dahin arbeiten, daß er ein guter Acker vverde, darinn das Senfkorn der Weisheit bekleiben möge: und wann er dann zu einem weisen Mann kömmt und sich ihm auch unterverffen vwill, und das Recept der Weisheit, vvas ihm noch mangelt, willig annimmt; so wird er wohl mehr empfangen, daß er nicht wird zweifeln dörffen, sondern er vvirde aus Empfinden gläuben, daß er Warheit höret, und einem solchen ist gut Recept vorschreiben, so

so viel er in allen drey Zeugen harmonicè
 begreifen kan; dis sey in kurtzem hiervon
 genug. Hieraus scheineth klar, das alle Re-
 cepte und Processie nur von Betriegern
 kommen; so sie aber von Weisen geschrie-
 ben, das sie nach dem Buchstaben ver-
 dächtich, aber nach dem innern Grund ei-
 nen andern Verstand haben; und erst, wañ
 die Hulsen - Weg vvarhaftig seynd, dar-
 um muss man die Parabolos lernen verste-
 hen, in die rechte Schulen gehen, und
 die Philosophos in ihren scheinenden
 Contradictoriis in ein Concordanz brin-
 gen, vveil sie darinn die allergrösten Ge-
 heimnüs verborgen; darum als man in
 der Weisen Bücher Contradictoria findt,
 muss man dieselbe nicht veruwerffen, und
 dencken, das sie Idioten gewesen; nein, sie
 habens mit Fleis also geschrieben, und hier-
 mit vwerden die Unvvürdigen veruuirret,
 und von der Kunst - Thür abgevviesen; die
 Wüirdigen aber, als ihre Kinder, lernen
 diese Contradictoria verstehen, und in
 eine Harmonie bringen, und finden die
 grösssten Mysteria darunter. Zum Exem-
 pel, es schreibet ein vvohlbekanter Philo-
 sophus, das diese Kunst nicht sey für die
 Armen, sondern nur vor diese, welche gro-
 ße Mittel haben; und an einem andern Ort
 sagt er doch zu seinem Sohn, das er den

stein suchen soll, vvelchen GOtt überall
 umsonst gibt, und den die Armen sovvohl
 als die Reichen haben; ja vvelchen GOtt
 den Armen allein gibt. Diese 2. contradi-
 ctoria seynd nun beyde unvvidersprechlich
 wahr, so sie im Grund verstanden vverden;
 und wer ihre Concordanz weifs, mag bil-
 lig den Namen führen, dafs er den ersten
 Staffel der Weisheit betreten. Nun vvill
 ich noch einen andern Nodum gordium
 auflösen, um ferner nachzudencken, und
 das Geheimnis Christi darunter entdecken.
 Alle Philosophi fagen einmüthig, dafs die
 Materia überall und an allen Orten sey zu
 bekommen; und das ist vvahr, dann sonst
 vväre sie nicht universal: hergegen aber
 vveifen uns einige in Hystriam, Ungern,
 Carinthiam, Pohlen, &c. und fagen, dafs
 sie da am besten sey; dis ist nun auch un-
 widersprechlich wahr, und seynd doch die-
 se zvvvey die höchste Contradictoria. Dis
 nun um etwas zu erklären, so mercket: weil
 der Lapis Philosophorum und seine Materia
 gantz Christi Abbild in sich begreift; so
 vvisset, dafs Christus nach seiner Gottheit
 überall ist gantz und gar; also auch die Ma-
 teria der Weisen nach dem innern Grund,
 davon sie materia prima omnium rerum ge-
 nannt wird, ist auch überall; aber Christi
 Menschheit die vvar nur im gelobten Land
 (wel-

(welche er nemlich in Maria angenommen; aus welcher die Tinctur des himlischen u. irdischen Mystery solt elaborirt vverden) allein anzutreffen und zu finden; also auch unsere Materia, so viel die irdische äufere Form anlanget, ist auch nur an denen Orten von Philosophis gemeldt am besten zu finden. Wer nun Christum recht kennen vwill, der muß ihn nicht nur nach seiner Menschheit, sondern auch nach seiner überall gegenwärtigen Gottheit erkennen, und vwie zur vvahren Erkenntnis Christi beydes vonnöthen, nemlich die Erkenntnis der Gottheit sovvol als seiner Menschheit (dann die Gottheit führet die Menschheit in das Himmelreich; und die Menschheit machet die Gottheit begreiflich und empfindlich in ihren Wundern) also gehöret auch die Erkänntnis des Subjecti nach beyden Theilen zu dem, der ein wahrer Philosophus gedenckt zu werden, darum ist nothvvendig, die vvahre Harmonie der Philosophen zu suchen; deswegen hat Hohelandus, Bernhardus Comes, Christophorus Parisiensis und alle andere, Jahren zugebracht, um diese Concordanz zu finden. Darum vvann die Sudler und Thoren diese ihnen scheinende Contradictoria lesen; so meynen sie, das die Philosophi selbst nicht vvissen, vvas sie geschrieben; oder auch, das jeder ein be-

besonder Subiect gehabt; da doch nicht
 mehr als ein einiges Subject in der gantzen
 Natur ist, vvoraus Lapis Universalis ma-
 gnus, vvelcher Christi Abbild ist, und in
 welchem der Fall und Wiederbringung des
 Menschen klar für Augen zu sehen; ja die
 ganze Schöpfung der Welt kan gemacht
 vverden. Aber von dem Regimine Δ So-
 phici da zeigen die Weisen selbst, das sie
 variiren; dann hierin ist einer sinnreicher
 als der ander, und kan einer mit dem Vul-
 cãno besser umgehen als der ander, auch
 hat einer mehr Mühe darmit als der ander;
 aber am Ende kommen sie doch alle über
 eins aus. Diese Rede hat viele zu Narren
 gemacht; und vwann es hieran kommt, so
 höret man bald, ob einer Verstand von
 der Sache hat oder nicht, dann an dieser
 Klippen zerscheitern alle Praler und Betrie-
 ger ihre Lügen und Einbildungs-Schiffe.
 Dann hier wissen sie weder Anfang, Mittel,
 noch Ende; dann ihnen ist weder der Ofen,
 das Geschirr, das Gevicht, vveder das Δ
 der Weisen mit seinem Regiment bekant;
 vvas solten dann diese klüglinge von via
 sicca & humida vvisse, oder vvas solten sie
 von den drey Wegen, nach der Offenba-
 rung der evvigen Gottheit nach seiner
 Dreyheit, vvisse, solte man sie von den
 Signaturen der kunst fragen, solten sie vvol

neu

neu aufhören; darum keñet man daß solche
 Herren an ihren judiciis von den Schrifften
 der vvahren Philosophen, als den *Æquum*
Aurum an seinem jo-schreyen; auch wol-
 len solche feine Herren die Medicin und
 Philosophie (darunter sie den transmuta-
 tionem metallorum verstehen) von einan-
 der scheiden, und sie scheiden sich auch,
 aber nicht im Eingang, sondern im Aus-
 gang; dann einer kan wol ein wahrer Medi-
 cus Hermeticus seyn, und den untersten
 Grad der Philosophie besitzen, daß er zur
 metallischen Transmutation (aus GOTTES
 Verhängnis) niemals gelanget; aber nie-
 mals kan ein Metallicus transmutator seyn,
 er seye dann erst ein wahrer Philosophicus
 Medicus; dann es ist keine Medicin, auffer
 der neuen Geburt aus ∇ und Geist; auch
 können die Principia metallica zur Trans-
 mutation nicht bequem gemacht vverden,
 als durch die neue Geburt, das zeiget die
 Experiencz und alle vvahre Adepti zeigens
 mit mir, daß ich Warheit rede: die Narren
 aber und Thoren glaubens nicht, da sie
 doch hiervon unzählbare Exempel vor Au-
 gen haben, denn es ist keine wahre genera-
 tion als im Saamen: darum alle Subjecta,
 die nicht in materia spermaticam gebracht
 sind, machen keine radicale Vermischung,
 wie dis das regnum vegetabile und animale
 auch

auch noch in unvviedergebohrner Gestalt
 bezeugen: darum ist noth, alle Dinge erst
 in die reine vviedergeborne materiam pri-
 mam, als in materiam spermaticam zu brin-
 gen, das die neugebohrne Semina einan-
 der im Grunde annehmen; so folgt daraus
 eine andere Geburt; das ist eine vvunder-
 bare Medicin, da die zvvvey centralischen
 Δ von Mann und Weib ein Ding seynd.
 Nun ist auch gewis, das alle wahre Tinctur
 eine neue und nicht alte Geburt ist; ja das
 auch alle Multiplication durch den Geist,
 und nicht durch den Leib geschehe; darum
 sind ja alle diejenigen Betrieger, die durch
 Mixtion der unvviedergebohrnen Leiber
 eine universal oder particular Transmuta-
 tion statuiren, und dieselbe zu vvegen brin-
 gen vvollen; vveil diese nur allein in der
 neugebornen materia prima spermatica zu
 finden. Darum sind alle diese Schvvetzer
 und Betrieger ja verführer des Volecks, und
 die grössste ignoranten, welche nicht mehr
 als das Δ des gemeinen Manns wissen; hät-
 ten sie auch schon darmit alle Subjecta der
 gantzen Welt durchvvühlet, gleich eine
 Sau den Rüben - Acker, so seynd sie doch
 nur Sophisten und Mechanici, dann sie ken-
 nen der Weisen Elementa nicht, auch ken-
 nen sie der Weisen Vulcanum nicht, vvel-
 cher ihr Δ ist, darbey sie ihre Lilien und Ro-
 sen

fen fieden, braten und reiffen; sie kennen
 ihr ∇ nicht, damit sie vom dornigten Un-
 flat sie reinigen; sie kennen auch ihre ∇
 nicht, daraus sie ihren Topf, Ofen und Ge-
 schirr machen, ja damit sie alle Dinge ver-
 siegelen, vwie vvolten sie denn ihre \triangle ken-
 nen, durch welcher Anblasen alle todte Lei-
 ber lebendig vwerden. Dis sey genug den
 Kindern zu Nutz und Warnung, die Nar-
 ren mögen bey ihren kolben bleiben. Wen-
 demich hierauf dem ernstest Nachforscher
 ferner zu berichten, vwie er sich selbst be-
 reiten soll, so er gedenckt in dieser hohen
 Wissenschaft zuzunehmen, und endlich
 zum glücklichen End zu kommen: nicht
 als ob ich vvas neues unerhörtes (das ist er-
 logenes) wolte herfürbringen, nein! son-
 dern ich will alte und neue Warheit, nem-
 lich aus dem alten und neuen Testament,
 auch alten und neuen Philosophis, und
 was der Grund der Natur selbst zeigt, wei-
 sen. So muß nun erst der Mensch sich von
 GOTT zu dieser Weisheit, damit er sie fas-
 sen möge, bereiten lassen: gleich sich ein
 Werck von seinem Werckmeister berei-
 ten läffet: wie nun dis zugehen muß, und
 vvas darzu gehöret, das lehren uns im al-
 ten Bund Moses und die Propheten, im
 neuen, Christus und die Aposteln, unter den
 alten Philosophis Hermes, Dindimus, &c.
 und

und alle andere bekräftigen dis; und der Natur Grund vveiset, das dieses Wahrheit ist. Dann vver den neuen himlischen Wein des H. Geistes empfangen vwill, der müß seinen alten Schlauch und Bauch vvarlich verneuen lassen, und nicht in den Lüsten der Welt leben, darum ist nöthig, das, nach der F. R. ¶ Ermahnung, ein junger Hermetis nicht allein die H. Schrift fleißig lese, sondern auch nach der Regel, darinn vorgeschrieben, ernstlich vvwandle und Gott in dem Namen Jesu fleißig um den H. Geist bitte. Nach der H. Schrift, sagt J. B. das, der mit der edlen Sophia Gratiae & Naturæ
 Marc. 9. v. 44. 48. 49. um ihr Ritter-Kröntlein buhlen vwill, derselbe nicht ein geiler Hengst, Stier und ♀ seyn müße, sondern, das ein nüchterner Magen und Gemüth darzu gehöre; und das alle vvahre Wissenschaft in der Angstkammer auf dem ¶ allein geboren vverde. Paracelsus, der Monarchia Arcanorum, sagt: Das die Astra sovvohl, als das Licht der Gnaden, nicht lieber vvürcken, als in einem nüchtern reinen und ledigen Gemüt. So ist nun dis natürlich wahr, das den groben Sand und Aschen die Sonne nicht erleuchten kan: also auch kan den alten Adam die SONNE der Gerechtigkeit Christus nicht erleuchten; es sey dann, das der Sand und Asch (der alte Adam) im

im Δ (des \ddagger es) sich um und vviederum
 schmelzen lasse, das ein rein Glas (ein neu
 geborner Mensch) aus ihm vverde; so kan
 die \odot ihre Stralen dann gar leicht darein,
 und dadurch schieffen, und es also erleuch-
 ten, und die Wunder seiner Weisheit offen-
 baren: darum mus der Mensch sich vvol
 umschmelzen lassen im \ddagger Δ , das die Strah-
 len beyder Lichter ihn durchdringen kön-
 nen; anders wird warlich niemand einweiser
 Mann vwerden. Dis Glas mus ferner rei-
 niglich bevvhret vwerden, damit es kei-
 nen Flecken oder Finsternis bekomme; und
 also mus man durch dis Jammerthal mit
 Furcht und Zittern vvandelen, und alle Zeit
 auf der Wacht seyn: so aber dis Glas ein
 Fleck bekäme; so ist Umschmelzen in der
 Busse das beste Mittel, um vvieder von die-
 ser Finsternis los zu vwerden. Zu dieser Er-
 kenntnis möchte nun vvol endlich einer
 kommen, da ers zum Theil als Historia-
 lisch, doch ohne genugsam gelegtes Funda-
 ment, glaubte: aber hier vwerden sich Par-
 teyen finden, nemlich vvie kurtz oder lang,
 oder auch die Manier und Weise, dadurch
 dis in jedem Menschen selbst, oder auch
 in der Natur durch die Kunst müsse ausge-
 würcket werden. Dañ viel sind dieser Mey-
 nung, das in allen beyden Lichtern das Ar-
 canum des Reichs Gottes, und auch das

Geheimnis der Natur gar mit leichter Müh und kurtzer Zeit zu verfertigen sey: ja es feynd ihrer viel, die sich einbilden, daß nur wenig Tag ja Stunden darzu gehören. Welche nun in diesem Wahn feynd, denen geb ich erstlich zur Antwort: daß so einem fein Christenthum leicht vorkommet, und ihm gemächlich fällt, daß derselbe warlich auf dem Irrweg seiner Seligkeit ist. Dann Christi Leben, Leyden, Sterben und vvahre Nachfolgung, ist zvvvar dem innern neuen Menschen ein sanftes Liebes-Joch; aber dem alten ist es eine schwere H - Last und gehöret nicht wenig Zeit darzu, ehe der neue allen 7. Eigenschafften des Grimms darunter abgestorben. Das hat sich selbst an den Aposteln erwiesen; welche offit darunter geseuffzet und geklaget, daß es ihnen Blut-fauer geworden. Das bekenn ich aber gern, daß die Ausgeburdt, nach dem schvveren Streit und Leyden, kurtz, ja bisweilen nur augenblicklich und gantz lieblich ist. Aber eben so vvenig als Christus mit Leib und Seel vor seinem Leyden, Tod und Höllen-fahrt und Auferstehung, zum Himmel gefahren, eben so vvenig kan einer zu dieser kurtzen gemächlichen Zeit der Ausgeburdt des Kindes der Evvigkeit und des Kleinods der Natur, kommen in der kunst, ohne viel vorhergehende Mühe und Arbeit, ja Noth

Matth.

11, 29.

Matth.

10, 38.

Noth und Tod. Dessen nun haben vvir ein klar Abbild in der H. Schrift; vwann vvir ansehen, vvie schvver doch der Jüdische Gottesdienst mit seinen Opfern und Ceremonien gevvesen, auch vvie grosse Mühe und Arbeit ihnen darin ist vorbehalten gevvesen, bis Christus mit der ∇ -Taufe kam: das bedencket ihr, die ihr euch Christi rühmet. Gehöret nun so viel darzu, bis man hierzu gelanget, vveil alt und neu Testament jeder Christ in seinem Proces durchgehen muß) dann das alte Testament vveiset, vwie der Grimm im Centro naturæ das erste Recht hat, und vwie sich die Gestalten im Zorn - Δ exaltiren; darum es dann auch vor der Tauffe, als der neuen Geburt Anfang, ins andere Principium, nothvvendig muß vorgehen, vwie? vwann man dann erst im Proces des Lebens, Leydens, Todes, ja Höllenfahrt Christi treten, da man mit ihm mus sterben und begraben vverden, (vvvelches alles die vvahren Weisen im Proces des vvahren Univerfals klar in der Natur gegründet sehen: dann in ihrer ersten Vor-Arbeit gehen sie den ganzen Proces des neuen Testaments durch; in der andern Arbeit den Proceß Christi, bis zu seiner Begräbnis; in dem dritten, so beschauen sie den Tod, Höllenfahrt und Auferstehung Christi; dann seine Himmelfahrt und Sendung des H. Geistes) ja

zur Höllen fahren, ehe man mit ihm auferstehet, &c. Dis ist also hochnötig zu überdencken dem, der Gottes Reich suchet in sich selbst. Nun ihr Kinder der Kunst, meynet ihr das Abbild des Herrens der Natur u. ihres Schöpfers und Erlösers, als des natürlichen Heylandes, nemlich den Knecht und Character Christi mit gemächlicheren Tagen zu erlangen? und ihn mit geringerer Mühe in sein Himmelreich einzuführen, als sein Herr u. Meister selbst eingegangen? Ich sage vvarlich: das alle die, vvelche so gemächlich das Arcanum summum naturæ vermeynen zu erschnappen, und seinen Proceß sich so leicht von Anfang bis zu End einbilden, einen Bastart vverden ausgebüren. Dann der Philosophus sagt: das nach der ersten Herculis Arbeit, dann erst ihr Weiber-werck der Waschung und Reinigung geschehe; und nach diesem so siehet man dann ihr Kinderspiel, da ihr Sohn und Tochter mit einander ringende sterben und in einem wieder erstehen. Und vwann du dann dis Astralische ☉ hast, so ist erst eine Arbeit dreyer Tagen; und wird im Schmelz-Tiegel verricht von Anfang bis zu Ende. Siehe, du wilst nur drey Tage arbeiten, und hast noch dis Astralische ☉ nicht: Du vvilst den Tempel von Christo nach dreyen Tagen, als nach dem Bild

Joh 2,
19-21.



Bild des Dreyeinigen Gottes befrzen, und
 du hast den, so in 46. Jahren erbauet, noch
 nicht zerbrochen; du mußt erst diesen, so
 aus den 4. Elementen des Grimms bestehet,
 durch die 6. Umwendungen der Geister der
 Natur, in eine Zahl bringen: dann wann die
 3. im Temperamento stehen, und in Sabbat
 getretten, so ist aus 6. und 4. eins, das ist
 eine Zahl gevorden. O ihr Thoren u. ar-
 me Tropfen, da siehet man klar, das vvas
 ihr vor Verstand von Gott und Christo habt,
 ihr auch eben einen solchen in der Natur
 arcanen habt; vviervol noch viel Knoten
 von der Arbeit dieser drey Tagen seynd;
 sed Plato hic jubet quiescere: daß die lang-
 ohrigen Calumnianten seynd nicht vwürdig
 solche Mysteria zu vwissen. So leicht nun je-
 mand vorkommt, ein rechter Ernst-Christ
 zu seyn; so leicht v wird ihm auch seyn die
 Vor-Arbeit, das Arcanum Naturæ zu er-
 langen, und nicht ein Haar leichter oder
 schvverer. Bedenck doch, vwie gar behut-
 sam mußt ein vvahrer Christ seyn in Worten
 und vwie viel mehr in Wercken: vveil ihm
 auch alle Narrentheidung und unnütz Ge-
 schvvärtz verboten ist. Meynest du nun ^{Eph. 5.}
 vvol, das die vvahre Kunst kein so grossen ^{v. 4.}
 Fleis in Handgriffen erfordere; oder das
 es darin so genau nicht komme, und man
 darin nur auf geraht vvol ohne Grund und

Verstand arbeiten könne; und das man das Arcanum naturæ, vwie auch Christum in uns, nur ungefehr mit schwätzen also finde? Warlich, wer auf die Signaturen nicht acht gibt, und dieselben nicht kennet, so das geringste Signum nur nicht völlig erscheinet; so ist schon alles mit einander nicht eines Nadel-kopfs vwürdig. Wer ist nun in seinem Christenthum, der nicht strauchele, ja vwohl gar falle? Was ist nun hier der Raht zu? ist nicht dis das beste, vvieder in die Busse gehen, und also von fornen anfangen? eben so gehets in der kunst, der da fehlet und etvvan irret, er sey auch schon so vveit darin kommen als er wolle, so ist nicht besser als von forne vvieder anfangen. Es hat nie keiner in seinem Christenthum ohne straucheln und fallen bestanden; also hat auch nie keiner das Geheimnüs der Natur, sondern manchmal zu fehlen, ausgearbeit; vwie ich mit allen Philosophis bezeugen vvolte: so nun jemand fehlet, und erkennet im Grunde die Natur nicht; wie wil er dann hinführo seinen Fehler verbessern; so er nun nicht einen verbessern kan, vwie vwill er dann so viele Nodos gordios, welche in dieser Kunst fast unzählbar vvorfallen, auflösen? dann warlich, vvanns ad Praxin kommt, so hincken alle Philosophi: auch erlanget hier jeder nur seine eigen Pfund von Gott, davon ich nicht

vor-

vorgenommen zu melden. Der nun nicht glauben vwill, dem mus es die Experienz bevveifen; und vver in seiner Vor - Arbeit nicht den gantzen Jüdischen Gottesdienst gegründet findet, der ist vvarlich aufrechtem Wege nicht: nach diesem siehet er auch die Wasser - Tauf, und das Leyden Christi; und vwann er so vveit kommen, und er auch alsdann Verstand hat; so vvird ihm die Arbeit in etvvas geringer, dann allhier hilft Christus auch den Seinen, doch im verborgenen Grund, das Joch des \dagger es tragen; ob sie schon in seinem Proceß noch viel leyden müssen: ja ich sage darzu, so einer Verstand hat, vvird ihm auch in etvvas das Werck verkürtzt, aber anders nicht: dann man hat sonst noch grosse Gefahr auszuste- hen, dann vvird er endlich das Geheimnis des Nachtmahls auch verständiget werden. Darum ist für einen Sucher der neuen Geburt in sich selbst, und auch der Natur, das Büchlein J. B. von den 2. Testamenten Christi ein edles kleinod, und dem die Augen des vvahren Verstands darin nicht auf- gehen, der mag vwohl dencken, das er zur kunst nicht erkoren: dann das Licht der Genaden und Natur seynd 2. Schwes- tern; und eine zeuget mit Wercken von der andern, also das nicht ein Haar fehlet, es mangelt nur an dem, das vvir es durch

Einleuchtung des göttlichen Lichtes erkennen, vvelche Erkenntnis Gott denen gibt, deren Hertz er besser kennet als sie selbst; Gott sey Danck für seine Genade! Der nun Gott also in sich selbst, der H. Schrift, und dem Buch der Natur kennet, der bekommt erst eine rechte Liebe zu Gott; dann er ist nicht mehr blind, das er sich andere blinde, oder auch vvol sehende, darfleiten lassen, sondern er sagt, gleich den Samaritern:

- Joh. 4. Nun glauben vvir nicht mehr um deiner
 v. 14. Worte vwillen, sondern vvir sehen selbst
 (aus den Wercken) das dieser ist Christus &c. In dieser Erkenntnis Gottes nun bekommt er auch erst rechte Liebe zu seinem Nächsten, er liebet aber in ihm das Bild Gottes, nicht das Cadaver, vivum mortuum. Darum vver rechte Liebe zu Gott vwill erlangen, der lerne das Bild Gottes in sich selbst erkennen, finden und suchen, nach Zeugnis der Bibel; und arbeite, das er ihn im Character der Natur möge besehen, so vvir er finden, das Gottes Character nichts als krafft ist; vvelche er gibt um der Liebe des Nächsten willen, einem jeden ihn mit Ernst suchenden Medico. Dann
 Pr. 3. 16. Salomon sagt: das zur Weisheit Rechten
 Genes. 16. 14. sey Gesundheit und langes Leben; aber zu ihrer Lincken Ehre und Reichthum die Fülle; so ist nun der Brunn des lebenden und
 sehen-

sehenden, das ist, welcher dem Künstler sei-
 ne Augen öffnet, und ihn also aus dem Tod
 des Unverständes aufvvecket, (durch vvel-
 chen er auch allen toden Dingen das Leben
 geben kan) zur Weisheits Rechten; vver-
 den also alle Thoren ausgeschloffen: vvel-
 che die rechte Hand der Weisheit vorbe-
 gehen, in vwillens der lincken Schätze zu
 erschnappen; und verlieren also beyde,
 dann dieser Brunn gibt nicht allein Gesund-
 heit allen Animalien und Vegetabilien, son-
 dern heilet auch den Aufsatz der Minera-
 lien, nicht zwar Tincturs weis, sondern der
 neuen Geburt nach, aus ∇ und Geist, (das ^{loh. 2.}
 vwissen die Kinder vwohl; vveil auch keine ^{v. 5.}
 Tinctur selbst gezeiget vvirde, als durch die
 neue Geburt) dann hier ist eben der Ort, da
 der Künstler probirt vvirde; ob sein Hertz
 ein Schalek und sein Mund ein Heuchler:
 das ist, ob er sich selbst oder Gottes Ehr,
 und des Vervvundeten Nächsten, zvvischen
 Jericho und Jerusalem, sein bestes suche,
 so er hier in der Probe bestehet, und sein
 Schulrecht bezahlet, und er alsdann auch
 darzu erkoren, (dann hier ist prædestina-
 tio, nemlich ein Prophet oder Philoso-
 phus zu vverden, aber nicht zur Seligkeit:
 dann die da selig gevworden, seynd nicht
 alle Apostel, Propheten oder Philoso-
 phi gevvesen) vvirde ihm der Zugang

zur Lincken der Weisheit alsdann erst aus
 Luc. 10. Genaden vergönnet; danner muß erst ein
 v. 34. Samariter vverden, und das Oel der Barm-
 herzigkeit und sanftmut samt der Krafft
 des Liebe-Weins und Weisheit in der Me-
 dicin erkennen lernen, nach rechtem Ge-
 brauch, ehe er Salomonis Schätze mag an-
 sichtig werden, und vwann der Mensch dis
 Pf. 119. verstehet, mag er mit David sagen, daß er
 98-100. gelehrter seye als alle seine Lehrer; danner
 hat den rechten Lehrmeister nun nicht al-
 lein in sich selbst, sondern die gantze Na-
 tur weiset ihn zu Gott, darum ist die wahre
 Philosophie und Medicin kein geringes;
 dann so sie so leicht und gering vväre, solte
 sie so ungemeyn nicht seyn, der sie nun ver-
 meint, ohne gründliche Erkänntnis seiner
 selbst nach Leib, Seel und Geist, vornem-
 lich aber ohne die wahre Erkenntnis Gottes,
 aus diesen allen zu erlangen, der betriegt
 sich und andere, dann allein um der Erkent-
 nis Gottes willen, ist die Natur geschaffen,
 und der Mensch soll diesen Character und
 Erkänntnis öffnen: darum ist ihm Gevvalt
 gegeben in alles zu herrschen, und dar-
 durch soll Gott allein geliebet, gelobet und
 Gen. 1. gehret vverden. Wer dis nicht glaubet
 28. oder leugnet, der ist nicht eins ein Thier,
 ich schvveig dann ein Mensch, eine solche
 Teufels-Sau und Höllischer Hund lasse das
 Hei-

Heiligthum nur ungesucht, dann er findets
 doch nicht; vveil Gott und die Natur sein
 Feind ist, dann weil er das Licht nicht liebet,
 so gehöret es ihm auch nicht zu. Der nun
 Gott in sich selbst und sein Character in der
 Natur findet; der findet die Neugeburt
 aus ∇ und Geist; im Menschen vvirde zu
 dessen Zeugnis, das es im innern Grund
 also sey, das Δ rige Thränen- Wasser der
 vvahren Reu und Leyd in der Buß geboh-
 ren, wann Christus im verborgenen als im
 finsternen Abgrund der Seelen anklopft;
 dann da stehet die Liebe gegen dem Zorn,
 u. ringet mit ihm; und wann die Liebe sich
 im finsternen todt gibt, so erschrickt die Fin-
 sternis, und im Schrack gehet das Δ auf,
 und das Δ ig Licht scheineth in die Finster-
 nis, und also vvirde das harte todtte Hertz
 zerschellet, und das Licht nimmet im sanften
 Wasser seine Wohne, und dann ergeueth sich Pfc. 114.
 der Brunn in Berseba, als der Zerschellung, v. 8.
 als in ein Wasser des evvigen Lebens, ja das
 ins evvige Leben nunmehr in ihm selbst Genes.
 quillet, und das also den Menschen recht 16. 14.
 lebendig und sehend macht; und davon
 gibt der äussere Mensch die Thränen zum
 Zeugnis, als das Δ ige ∇ aus den Augen,
 als den Fenstern des Microcosmischen
 Himmels, und dis ist also ein Zeugnis, das
 in diesem Ringen im Menschen das Δ der
 Liebe Gottes sich angezündet; welches das
 Fun-

Fundament der Finsternis zerstöret, und
 Pf. 135. also den Microcosmischen Blitzen in wasser
 v. 7. verwandelthet. Siehe also, ob das Wasser
 nicht Feuer in sich hat; dann das Feuer in
 Wasser gewandelt, ist Blut und Geist,
 Wasser und Blut seynd eins, und alle neu-
 geborne Erde bestehet aus Digen Wasser,
 dis ∇ ist die prima materia aller Dingen, es
 ist der Mutterleib, so alles neu gebieret; es
 ist nicht ohne Geist und Blut, darum bringts
 Heb. 9. auch alles alte in die neue geburt; und also
 v. 22. vverden aller Himmlischen Dinge Für-
 23. v. bilder, auch in der Natur und Kunst, durch
 13. 14. Blut gereiniget. Verstehest du nun noch
 nichts, so genade dir Gott! daß klarer wird,
 und darf es kein tödlicher Mensch melden.
 Also ist auch nur ein einiger Weg in der
 gantzen Natur, dadurch wahre Medicinen
 bereitet vverden; gleich auch nicht mehr
 als nur ein einiger Weg ist, vvelcher uns zu
 gliedern des Leibes Christi machet. Chri-
 stus ist das grosse Universal; der sagt: vver
 mir vwill nachfolgen, und mein Jünger (das
 Luc. 14. ist, ein Particular oder glied an meinem
 v. 27. Leibe seyn) der nehme sein \ddagger auf sich und
 folge mir nach, (hier vväre nun von gros-
 sen geheimnissen zu philosophiren, vwie
 nemlich das Leyden Christi in der Ewigkeit
 gegründet ist: aber weils an einem andern
 Ort allbereit ausführlich ausgeführet, vvol-
 len

Ien vvir hier aus' einem Compendio kein
 Buch machen. Also siehet man, das alle,
 so glieder am Leib des grossen Universalis
 feyn vvollen, auch als kleine particulare
 Medicinen, jeder nach seiner Maas seines Gal. 6.
 Leydens und Processus, theilhaftig vver- v. 17.
 den müß; vveil diese Mahlzeichen ihn al-
 lein, gleich Paulum, vergevvißern, das
 er mit Christo leyden, auch mit ihm aufer-
 stehen u. evvig regieren vverde. Müß sich
 also auch der Mensch mit der Tauffe Chri-
 sti, damit er getaufft vworden, tauffen las- Matth.
 sen; und seinen Leydenskelch auch trin- 20, 23.
 cken, eben also, und nicht ein Haar an-
 ders, gehets auch in der wahren Medicin:
 vvo man etvvas rechtschaffenes erlangen
 soll, so müß alles auf dem Weg und nach
 dem grund der Natur des Universalis ma-
 gni, doch jedes in seinem grad, gesche-
 hen und bereitet vwerden, durch \ddagger , Δ
 und Leyden, durch ∇ , Blut und Geist,
 dieweil der Brunn der Weisheit in der Na-
 tur und kunst mit diesem universal Chara-
 cter \ddagger bezeignet ist, (dann das \ddagger ist auch
 einzig nur allein das wahre Mahlzeichen,
 das wir unter Christi Fähnlein gehören;
 es hat im Menschen und in der Natur,
 in der Vor-Arbeit, 4. Ecken: aber in der
 neuen Geburt vvirids in beydem im Cha-
 racter TAU, als dem Character der Drey-
 heit in der Einheit, darmit das Lamm
 Got-

Gottes die seinen zeichnet, verändert) und vwie dis nicht zu Christo selbst machet, das ist zum eingebornen Sohn des ewigen Gottes, sondern nur zu aus Gnaden angenommenen Gliedern seines Leibes; also machet uns der Brunn der Wiedergeburt in der Natur und kunst nicht auch alsobald zu den höchsten Philosophis, das vvir nemlich das Licht der Natur im höchsten Grad mit ungevvaschenen Händen erschnappen mögen; sondern es machet uns nur zu vvahren Medicis, der dis nicht verstehen und glauben will, mags erfahren; Ich bleib bey der Wahrheit, mit vvvelcher beyde Lichter in allen drey Gezeugen übereinstimmen; und rede hier aus Experiencz und nicht Wähnen, dafür Gott ewig Danck sey, Amen.

Also ist nun die Erkenntnis GÖttes, in sich selbst und in der Natur, die einzige wahre Philosophie, daraus entspringet dann die wahre Medicin, diese lehren mich kennen, vvas der Mensch vor dem Fall gevvesen, vvas er durch den Fall gevworden, und was er in der Wiederbringung wieder werden vvird, nun vvar der Mensch vor dem Fall das Bild GÖttes, das war über alles sehr gut; durch den Fall aber ist er vvworden das Bild dieser Welt, da guts und Böses zugleich im Ringen ist: nun kan kein Ding

in

Gen 9,
27.

in etvvas anders ohne feinen gantzlichen
 Untergang gebracht vverden, als in das,
 was es im Anfang gewesen, davon der Schöp-
 fer zeuget, das es gut vvar; und vwann
 dahin kommt, ist in seinem höchsten Grad
 der Würdigkeit, dann allhier ist das Ende
 wieder im Anfang; dann prima & omnium
 rerum ultima materia ist eins; das vveiset
 uns das Licht der Natur klar durch die war-
 hafte Kunst; also wird der Mensch wieder
 in seiner höchsten Würdigkeit feyn, vwann
 das Bild Gottes in ihm wird wieder offen-
 bar feyn, das nun verdunckelt ist. Der
 Proces, das es offenbar vverde, ist vwie ge-
 meldt, dann wie das Licht Gottes von Ewig-
 keit geboren wird; also ist auch die Wie-
 derbringung des Bildes Gottes in dem
 Menschen und die Ausgeburt des Lichts der
 Natur aus der Finsternis; und wie Christus
 uns aus dem Tod und evvigen Verderben
 neugebierer; also vvirde am Ende der Tage
 die natürliche Sonn die finstere Erde auch
 in ihren Punct versetzen, und also vvirde
 auch der Stein der Weisen ausgeboren: al-
 so hat die Ewigkeit ihr warhaftiges Abbild
 in der Zeit, und so dis nicht wäre, das eins
 von dem andern zeigete, so vvären die
 Gleichnüßen Christi in der Natur, dadurch
 er uns das Reich Gottes erkläret, eitel;
 welches ferne sey zu gedencken, ich ge-
 schweige

schweige, zu reden, dann das Reich Gottes ist auch gleich einem Sauerteig, der alle
 Luc. 13. drey Scheffel Mehl, als alle drey Principia,
 v. 21. Leib, Seel und Geist, ins evvige Leben fermentirt; es ist auch gleich einem Groschen, darauf das Bild Gottes gepräget ist; es ist gleich einem Weizen-korn, das in unserer Hertzens - ∇ , durch die Putrefaction in hundertfältig vermehret vvirde, &c. und mag Christus also gar wohl sagen, wie er zu Nicodemo sagt: glaubet ihr nicht (das ist, Joh. 3. verstehet ihrs nicht) vwann ich euch von irdischen, in der Natur gegründeten vor Augen stehenden Dingen, sage; wie würdet ihr dann glauben, vwann ich euch von himmlischen Dingen, (die aus dem Δ rigen ∇ -Geist neugeboren) sagen vwürde. Also hat nun der Teufel recht, erst durch die heydnische, nun aber durch sein Beelzebubsche, Luciferische Philosophie die Menschen verblindt: das sie nichts von der Natur Geheimnis verstehen, vvelche dann auch per consequens alle wahre Philosophos zu Lügnern wollen machen, wann aber das sieben- de Siegel wird aufgehen, so werden alle Mysteria der H. Schrift in der Natur klar und offen stehen, mit samt der Auferstehung der Todten, welche die Neu-Testamentischen Saducäer auch nicht glauben, und darüber noch in ärgere Finsternis des Irrthums fallen, als die alten; nemlich damit

mit sie desto besser leugnen können; so verleugnen sie gar Gott, und machen die Natur und sichtbare Wesen zu ihrem unverständigen Abgott; da doch das Regnum vegetabile ihnen klar die Auferstehung der Todten vor Augen stellet, und sie an jenem Tage die gantze Natur dessen überzeugen vvirtd. Dann sie meynen, das alle außere Figuren majoris mundi nur da stehen ohne einige andere Bedeutung, als ein Gemäld, da doch auch kein Gemäld ist, welches nicht von einer selbstständigen Sache ein Abbild wäre; dann nichts kann gemahlet vverden, oder es ist in rerum natura. Im Mineralischen Reich sehen dis Mysterium resurrectionis alle Weisen. Wer nun die Harmoniam des Lichts der gnaden und der Natur leugnet; der mag sich wohl verkriechen mit seiner Philosophie: da doch aus dieser Harmonie alle weise Heyden Gott erkennt; davon auch Dionisius Ariopagita im Anfang des neuen Testaments einer gewesen, vvelcher aus der übernatürlichen Ö-Finsternus im Tod Christi erkant, das entweder die Welt vergehen müsse, oder das zu der Zeit der Schöpfer der gantzen Natur leyde. Darum vvirtd alle Gottes-Lästerer die Natur durch ihren göttlichen Character an jenem Tage überzeugen, und sie vor dem strengen Richter-Stuhl Christi ihrer Bosheit halben anklagen.

H

Dar-

Darum ihr Menschen - kinder , verstockt
 eure Hertzen nicht, durch die neue zveif-
 felende ja verzveiffelende Blindheit des
 neuen Verführers; sondern forschet selbst
 in der Schrift, sovvoller Biblischen als der-
 jenigen, so Gott mit seinem Finger, als ein
 lebendigen Character von ihm, in die Na-
 tur, und in euch selbst, eingeschrieben; und
 gebt acht auf dis, vvas euch von einem bü-
 fenden Sünder der Warheit zum Zeugnis
 schriftlich hinterlassen. Wende mich hier-
 auf zu euch Medicis; berührende diesen
 Knoten, vvelcher alle abhält, die Warheit
 die GOTT selbst ist , in ihrem Character zu
 forschen, suchen und finden; und sage, das
 diese Warheit niemand finden kann, er hasse
 sich dann selbst nach dem äusseren sündli-
 chen Fleisch; und dis ist, da die Menschen
 nicht anvvollen. Das ist nun der einzige
 Weg zum Licht der Gnaden und Natur zu
 kommen, soll euch hier klar gezeigt vver-
 den; so ihr anders das Vorhergehende fest
 stellet , und die H. Schrift zum Eckstein
 und eurem Fundament setzet; ja vwann ihr
 sie auch nur Historialiter vvahr annehmet,
 so solls euch gründlich gnug bewiesen wer-
 den. Sage derohalben also: Christus war
 das grosse Universalissimum unferer Seelen,
 und war doch der allerverachtete ja ver-
 hasseste unter allen Menschen, am aller-
 mei-

meisten aber (NB.) von den Pharifäern und Schriftgelehrten; ja sie haben oft seine Wercke, da er sie doch an Leib und Seel gesund macht, dem Teufel zugeschrieben: also müssen auch alle seine vvahre Nachfolger, Apostel und Jünger, die er mit der Kraft seines H. Geistes erfüllet, mit seinem Bluttingieret, und mit seinem ∇ des evvigen Lebens gereiniget, desgleichen von aller Welt und Teufels-kindern gehasset und verfolget vverden. Dis nun kan niemand leyden noch ertragen, er haffe sich dann erst in der Warheit selbst; vvie Christus zuvor propheceyet, da er sagt: dass der Knecht nicht über seinen Herren und Meister sey; und dass auch noch bis auf diese Zeit, alle dieselbe, die er seiner Gnaden vvürdiget, also müssen gehandelt vverden. Bey Pauli Bekehrung sagt er: Ich Akt 9 vvill ihm vweisen, vvie viel er um meines 16. Namens vvillen leyden soll. Also gehet es auch in aller Warheit allen rechtschaffenen Medicis, mit ihrer vvahren, in dem Licht der Gnaden und Natur gegründeten, neugebornen Medicin; vvie sie das Abbild des Sohnes Gottes tragen, sovvohl der Medicus, als sein donum Dei naturale: dann der Teufel und seine Schuppen können nichts leyden, vvas nur ein vvenig nach der neuen Geburt riechet. Dis hat man

man am theuren Mann Paracelso klar gesehen; den ich allein zum Zeugnis der Wahrheit unter vielen andern will beybringen: weil er in nostro Seculo im höchsten Grad der Erleuchtung im Licht der Natur gestanden; vvelchen die Schmeiß-Fliegen auch noch heutiges Tages, nach seinem Tod nicht können ungevexieret lassen:

1 Job. dann alle neue Geburt, sovvoll in Macro-
 5. 8. als Microcosmo aus ∇ , Geist u. Blut, ist dem
 Hebr. 9. Teufel ein Greuel; darum ist auch das ein-
 22. 23. tzigewahre Subject, aus der Medicin, als
 ein Aufsätziger, von den Unvveisen verbannen; und wie sie von Christo schryen: Beelzebub! so schryen sie hiervon, Gift! Gift! ob sie auch schon Wunder darvon sehen, gleich von Christo: noch hilft es nicht, also gehets dem Knecht, dem Abbild, vwie dem Meister und Herren selbst. Darum vvelcher nicht leyden vwill, der lasse den Grund der Natur unerforschert; dann der hierin suchen vwill, muß starcke Beine haben, um allen Unfall mit Gedult zu tragen: der ihn aber forschen vwill, schicke sich zur Anfechtung: dann so bald vvirde ihm hier nicht Gott mit der geringsten Erkenntnis begnaden; oder Benjamins Φ -Becher vvirde ihm mit in seinen Sack gesteckt vverden: dann also hat es dem Schöpfer gefallen; auf dafs sich die Creatür seiner Gaben nicht

nicht erhebe. Darum freuet sich ein rechter Liebhaber Gottes und seiner geheimen Weisheit dieses Gnadenzeichens; und weil das Reich des Satans wider ihn tobet, so weifs er gewis, das er einen gnädigen Gott hat, dann gleichvvie Christo vvidersprochen vvard, und allen seinen guten Wercken; also muss auch ihm und seinem Gnadengeschenck in der Medicin vvidersprochen vverden, das er oft über der Welt Bosheit seufzen und vveinen vvirde, doch weifs er, das der Welt Lohn ist, ihren Erlöser \times igen, und ihre Wohlthäter peinigen, aber seine Seele wird für Freuden lachen, das ihn Gott für 100000senden seiner geheimen Weisheit würdiget. Darum trägt er dis Sigs-Zeichen \times und signum salutis, um des geliebten willen, gedultig, welcher für uns Sünder aus Liebe daran gestorben; er ist GÖtt danckbar für seine Gaben, und er thut seinen Feinden gutes, nach Christi Lehr und Exempel; er bittet für sie, das ihnen mag vergeben vverden. Also bleibt es darbey, das dis der kürtze und sicherste Weg ist, das Licht der Natur durch die Kunst kennen zu lernen; das man das Centrum, vvorinn alles gelegen, und aus welchem alles in der Scheidung ausgeflossen, forsche; und aus diesem Christum, welcher GÖtt und Mensch zugleich, kennen

Luc. 2.

34.

H 3

nen

nen lerne: dann in ihm seynd alle Schätze, so vohl dieser als jener Welt; dann in seiner Gottheit seynd alle Himmlische und evvige Schätze; in seiner Menschheit aber, vveil der Mensch Microcosmus und ein Q. E. Macrocosmi ist, seynd alle irdische Schätze; und also ist gevvis, das, der Christum recht kenne, der hat alle Erkänntnis im Himmel und auf Erden. Alle Philosophi haben zwar herrlich geschrieben; aber auffser dieser Erkentnis ist alles die lange weitläufige Bahn gegangen: darum ist dis allein der aller kürzeste Weg, er ist ein Compendium aller Ausflüsse. Wem die Augen hier eins aufgehen; so ist unmöglich, das er dann mehr betrogen kan werden: dann er hat ein lebendigen Gezeugen in sich, der ihn in alle Warheit leitet. Darum ihr Discipel der göttlichen und natürlichen Warheit und Weisheit, laßt euch doch den Eingang des engen und schmalen dreyfachen Kreuz-Weges nicht abschrecken, es ist zwar dem vernünftigen ein Thorheit; aber dieser vernünftigen Thorheit müßt ihr auf dem Universal gegründten Kreuz Character gantz absterben. Wann dein vernünftiger Verstand im finstern Tod also, als in der Putrefaction zur neuen Geburt, gleichsam in einem Abgrund stehen wird; so wird Gott aus diesem finstern Abyllo das Licht der Weisheit herfür rufen und ausscheinen heissen; und also ein neue

Gen. 1,

2. 3.

Jel. 67,

v. 17.

2Pet. 3,

v. 13.

neue

neue Schöpfung in dir anrichten. Dann das Apoc.
 Licht der vvhahren Weisheit die aus Gott ist, 21. 1.
 bricht nicht anders in dir herfür, als deine
 Seele in Mutterleib geboren vvorden; und
 das Licht in der Natur und kunst bekräfti-
 get dis sehr gewaltig. Darum ihr Kinder
 Hermetis suchet doch keinen andern An-
 fang zur Weisheit in euch, und zum Licht
 der Natur in der Kunst, als in euch, und in
 der evvigen und zeitlichen Natur gegrün-
 det ist: Darum der Weisheit suchet, die aus
 Gott ist, schicke sich zur Anfechtung. Und
 weil hier die Gelegenheit es mitbringet, so
 wollen wir von der Practica ein wenig mel-
 den: so geschicht nun auch alle wahre Præ-
 paration der vvhahren Medicin, nach dem
 Recht der ewigen Geburt des Sohns Gottes;
 wie nun diese geburt von Ewigkeit in Gott
 dem Vater geschehen, das sehen wir klar an
 Christi Leyden und Sterben, dann vvie die
 Tinctur unserer Seelen an Christo ausgear-
 beitet ist, welche unsere Finsternis erleuch-
 tet; also ist die Lichts - Tinctur Gottes des
 Sohns von Ewigkeit, aus dem Abyffo des
 Vaters ausgeboren vvorden; und ist das
 Leyden Christi in der Natur die rechte figur
 dieser ewigen Geburt. Dann wie die Juden,
 Schriftgelehrten, Pharifäer und Herodes
 und Pilatus, mit allen Heyden mit Chri-
 sto umgegangen; also haben die evvigen
 7. Geister Gottes von Ewigkeit mit dem

füssen ∇ der Liebe gehandelt, das der ewigen \odot Blitz und Blick ewiglich ausgebo-
 ren werde. Dann das Centrum naturæ wird
 Heb. 9. auch im ∇ , Geist und Blut nur neugebo-
 28. 23. ren, nach dem Proceß des Leydens Christi:
 welches hieaus klar erscheint, das es in
 Ewigkeit gegründet gewesen, und das alle,
 Eph. 1. die neugeboren vverden, also von Ewig-
 7. 4. keit versehen seynd in Christo; und nach
 diesem und keinem andern Proceß werden
 auch allein die vvhahren, sovvol particular-
 als universal-Medicinen bereitet. Dann
 eine jede Medicin ist auch ein Licht in der
 Natur, und ein Glied der \odot in puncto \odot lis,
 jede nach ihrem grad, und unter ihren
 Quell-geist, (vveil aller Geister Licht die \odot
 ist, und auch jedes Geistes höchste Exalta-
 tion ist, vwann die \odot aus ihm leuchtet) da-
 durch dann alle Finsternis der Kranckheit
 Pf. 107. vertrieben vverd im menschlichen Leibe.
 2. 3. 4. Also gehet in der Kunst auch Finsternis und
 Dunckelheit, ja ∇ -beben, Wind und Δ
 vor dem sanften Saufen des Lichts, als dem
 s Reg. Herrn, her. Wer dis nicht verstehet, ist
 19. 9. noch keinen Fuß breit in der vvhahren Phi-
 11. 12. losophie, die der dritte Zeuge in der Natur
 von Gott ist, erfahren. Dann wie das Licht
 der Natur in der Schöpfung ausgeboren
 vworden; also ist das göttliche Licht von
 Ewigkeit aus dem göttlichen Abyssso des
 Vat-

Vatters ausgeborn vworden, und also
 muß es in der kunst auch ausgeborn wer-
 den; und also vvir es auch noch alle Tag,
 magicè, in jedem Menschen ausgeborn.
 Wie dis nun zugehet, vvollen vvir durch
 die Schöpfung klar zu erkennen geben.
 Moses schreibt, das im Anfang finster auf Ge 1.1.
 der Tieffe sey gevesen, darinn Himmel v. 1.
 und Erde gelegen, und das der Geist Got-
 tes auf dem ∇ geschwebet habe; die finstere
 Tiefe nun in der Kunst bedeutet recht die
 Materiam Sophicam; das ∇ aber darauf der
 Geist schwebet, ist eben das, vvas in der
 Finstere verschlossen und verborgen ist;
 und dis Wasser ist nicht sonder Blut, dis
 muß dis finstere Chaos zeitigen, reiffen
 und auffschliessen; auf das das Licht der
 Natur durch die Kunst auch am ersten Tag
 in der kunst herfür gehe, dis Licht gehet
 erst am Montag in der Kunst, vwann des
 heissen centralischen Δ ers Früchte herfür
 gehen, in ein astralisches Corpus und
 Licht-Leib. Siehe, also ist auch von Ewig-
 keit (doch göttlich magicisch) gevesen:
 dann das Wasser, Blut und Geist hat von
 Ewigkeit zu Ewigkeit das Centrum Natu-
 ræ also gereiffet, das es das göttliche Licht
 ausgeborn; die andern Tageverck sind
 nur Offenbarungen der Signaturen von
 den andern Quellgeistern, zum Wunder
 Gottes, vwie in der Kunst klar an ei-

nem andern Ort ausgeföhret. Dann der erste Tag ist eine geistliche Herfürrufung des Lichts aus der Finsternis; die andern Tage aber sind Figuren, was dis geistliche Licht in den andern Quell-geistern vvücket; und vvie es in ihnen leiblich vverde, und seine Wunder offenbare, und vvie dadurch alles wieder in seinen Glantz erhaben vverde. Ja eben diese Tage vveisen, doch in sehr dunkeler Gestalt, wie das grosse Universal unserer Seelen, und auch durch die gerechte kunst des Leibes, samt allen warhaiten particular - Medicinen ausgearbeit werden müssen. Weil aber im Proceß Christi als seines Leydens u. Sterbens es viel klarer als in einem eintzigen Buch zu finden; so wollen wir um dieser grossen Erkenntnis willen zur Ehre Gottes, dis mit der kunst in eine Harmonie bringen, doch nur ein klein Theil darvon, weil es anders ein gros Buch solte geben. Melde hierauf dis, allein um nachzudencken: es seynd nun viel, vvann die Philosophi schreiben, das ihr Geheimnüs nur aus einer einigen materia, sonder allen fremden Zusatz, gemacht vverde; so meynen sie, das dis also nach dem Buchstaben geredt, ganz einig und allein zu verstehen; und geben damit klar zu erkennen, das sie noch vom Grund der evvigen Gottheit, noch auch vom Geheimnüs Christi und der Na-

Natur etwas gründliches wissen; und daß sie vveder die Accidentia, noch Essentialia zur Sache nöthig, verstehen. Darauf gebe nun dis zu überdencken: Christus, das Wesen selbst, und evvige einige Universal unserer Seelen, war das rechte Essential zur Tinctur unserer Seligkeit; davon ist dis in der Natur nur ein Abbild, vvelches Gott seinen kindern zum Liebes-Spiel gibt. Er, als das ewige Licht Gottes, kan ohne die 7. Geister Gottes nicht vom Vater ausgebo- ren vverden; vvelche doch nur zu rechnen, ein nothvwendig Accidens sind: da nun dis in diesem Principio solte ausgearbeitet werden, so stellet Gott der 7. Geister Wür- ckung des innern grundes äußerlich durch Figuren und Menschen, unter die 7. Geister gehörig, vor: vvelche alle Accidentia der grünen Natur, die Signaturen der 7. geister in der Liebe musten öffnen, exaltiren und also auswenden und sichtbar machen; dar- von J. B. in seiner Signatura rerum herrlich schreibet. Dann solte des Löwen Blut vom Stamme Universal Juda vergossen werden, so musten seyn, die ihn geißelten, mit Dornen krönten &c. solte das Aquilæ glu- ten herfür kommen; so muste ein Longi- nus seyn der ihm sein Seiten öffnete, daß Blut, ∇ und geist ausgienge; solten die Signaturen der 2. Δ , als Mannes und Wei- bes, an ihm eröffnet werden; so muste ein
He.

neugeboren befreyet; vvid es, ohn allen fremden Zusatz, ins grab des Geschirrs gelegt: da es dann auch, nach Tod u. Höllenart, am dritten Tag (alsein Character der göttlichen Dreyheit) auferstehet. Nun vvar unsere Seligkeit nicht in denen Accidentibus, sondern in Christo; die Accidentia aber vwaren nöthig, um die Wunder der Ewigkeit in der Zeit grand in Christo zu offenbaren: aber so vvenig als die Accidentia in Christo mit in die Essenz Christi giengen; so vvenig gehen auch die Accidentia in der Natur und kunst in das Essentialische Subjectum der Tinctur. Darum braucht ein Weiser die Accidentia vweislich, nicht als ein Sophist; u. vwann er sie gebraucht, so scheidet er sie durch den göttlichen in Ois punctum erhöhten Separatorem am ¶ vvieder ab; und gehet dann mit den clarificirten Essentiis um, vwie einem Gottvweisen Mago und Philosopho zustehet; bis der Character Christi in der Natur auch aus dem Tode und verschlossenen Philosophischen Geschirr, aufstehet. Niemand glaubt und verstehet dis, es sey dann einer ein Joseph von Arimathia, das ist, ein rechter vweiser Mann: dann der vweis dafs durch die Accidentia der äußere Leib Christi, nur der Gottheit zu einem angenehmen Opfer bereitet vvorden; und dieses siehet er klar in der Kunst, und vwann die Gottheit in der kunst

kunst die Menschheit aus dem Tod auf-
 vvecket, so führet er dann die Menschheit
 mit der Gottheit in den Aigen v- Himmel
 ein; dann siehet er am Pfingstag den Geist
 der Kraft, dardurch alle Wunder in der Na-
 tur geschehen, aufgehen. Und vvie an
 Christo alle Signaturen nur durch die Sophi-
 stischen Pharisäer und Hohenpriester, auch
 nur Pilati und Herodis gefinde, geschehen;
 also achten die Weisen die erste Vor-Arbeit
 auch nicht vor die ihre: vvan aber dis alles
 geschehen, da es dann ein geschirr und Ar-
 beit der Natur und kunst ist; dasselbe sa-
 gen sie, sey ihr, dann vveil das andere sie mit
 den Sophisten gemein haben, so haben sie
 diesen Namen nicht führen vvollen, vwie-
 vvol die neuen hiervon eines andern Senti-
 ments gevorden, und lernen aus der ersten
 Arbeit den gantzen alten Jüdischen Gottes-
 dienst, u. auch den Proceß Christi bis zu sei-
 ner Begräbnis, verstehen, u. in der Natur
 grund finden, dann in der Vor-Arbeit ist
 der Artista der Natur Freund u. Feind; er
 gehet mit ihr um, vwie die Priester mit den
 Opfern, und auch vwie sie mit Christo ge-
 than; und suchet also nichts als die Erkent-
 nus Gottes. Dis sey um ferner nachzuden-
 cken genug, gedenckt doch, daß die Prie-
 ster mußten die Opfer handeln, sie mußten
 auch die seyn, die in Erfüllung des Vorbilds

die Kunst der Natur

die Hände an Christum mußten legen; sie
 waren da im Platz der Philosophen, u. sie
 vollbrachten unvvissend dasjenige an dem
 Wesen selbst, vvas die vvahren Philosophi
 vvissentlich und vvohlverständig vollbrin-
 gen in dem Abbild der Natur und kunst;
 es ligt nur alles da dran, das du durch die
 Taufe den Quellbrunn des Lebens im Sub-
 jecto nicht allein öffnest, sondern das du es
 auch in O^olis punctum einführest; und dann
 vvirft du in allen 7. Eigenschaften es sehen
 Wunder thun: dann alsdann vvird es
 nichts als seines gleichen annehmen u. auf-
 schliessen. Warlich, verstehst du noch
 nichts, so ist es Zeit, das du deine Blindheit
 erkennest in beyden Lichtern, und dich an
 den Weg der Weisheit setzest, das dich
 Christus erleuchte. So möcht nun mancher
 O^o und Dhungeriger fragen: Wann ich
 den Brunn zur Wiedergeburt hab, u. kann
 regenerirte Medicinen machen; kann ich
 dann nicht auch alsobald die Metalle neu
 gebären? Dem antvvort ich erstlich: das
 er nicht vveiß, vvas er fraget, noch das er
 die neue Geburt in allen drey Reichen ver-
 stehet, den kindern der kunst aber sage dis
 zur Nachricht, das der Medicin auch hier
 in diesem Stuck unterschiedene gradus
 seynd, und vver so vveit kommt, das er den
 Eingang verlanget, dem vverden die Au-
 gen

Matth.

20, 30.

gen vwohl eröffnet vverden, vwie ferner eins aus dem andern gehet; und vvir die Experi-
 enz wohl weisen worzu dieser Brunn nutz
 seyn vvir, dann um der Geitz-Hälfe vvil-
 len ist hier nicht erlaubt, mehrers zu eröff-
 nen. Dann hier sind noch viel Schalen auf-
 zubeiffen, ehe man den Kern findet, und
 gehört mehr Wissens darzu als die Schmir-
 Tigelmeynen; und ist kein so geringe Sach,
 alle diese Dinge recht gebrauchen können,
 zumal vveil alle Philosophi hiervon still
 schvveigen: darum vvir auch nicht ge-
 bühren aus dieser Schule zu schvvärzen.
 Dann hier weisen sie uns alle zu Gott, und
 legen mit Hypocrate den Finger auf den
 Mund. Allein zur Warnung sag ich dieses
 allen Suchern, dafs, was die Transmutation
 der Metallen anlanget, so vvol das Univer-
 sal, als auch alle Particularia falsch, so nicht
 aus der neuen Geburt gehen; ja dafs kein
 vvarhaftes Particular ohne gründlich Wis-
 sen des Universals gemacht könne werden,
 dann ein Particular ist ein Stück, ja ein glied
 des gantzen: nun geschicht keine Vermeh-
 rung oder Verbefferung einiges Dinges,
 als in seiner materia prima spermatica; wie
 dieses am Menschen selbst und im gantzen
 Animalischen Reich, ja selbst auch im ve-
 getabilischen sich klar erzeugt. Nun ist
 materia prima in regno minerali ☿ Sophi-
 cus;

cus; nicht aber das Hydrargirum, vvelches nur ein laufend Metall ist. Darum betriegen sich alle Arbeiter, als hätten sie es auch aus ☉ oder ☽ selbst gemacht; dann alles Hydrargirum ist nur eine alte und nicht neue Geburt, aber der ♀ Sophicus, der ist eine neugeborne materia prima spermatica; darum gebiehet er auch alles neu, womit er in eine Conjunction gehet; und so nur ein ein Metall in ihm zerfließet, ist es unmöglich ihn darvon zu scheiden; ja ist unmöglich, dasselbe Metall vvierder in formam metallicam zu bringen. Siehe dis sind die rechte Signa ♀ Sophici; aber nicht der Stultorum Hydrargiri, und vviervol mehr Kennzeichen hiervon gemeldet können werden, müssen sie, um der Unvvürdigen willen, doch übergangen werden. Weil dann nun in der materia prima spermatica allein aller Dingengeneration, multiplication, auch neue Geburt ist; so müssen ja die Metalla, so particulariter was nützlich es damit ausgericht soll vverden, erstlich in materiam spermaticam gebracht vverden; dass also eine Radicalis mixtio und unio geschehen könne. Soll nun diese Reduction geschehen, so ist offenbar, dass ohne gründliche Erkenntnis des Universals, es nicht geschehen könne: darum sagt Sendivogius, dass alle diejenige, die außer diesem

Grund etwas arbeiten, thun, als vvang ein
 ner von einem Mann oder Weib nehme ein
 Arm oder Fufs (das ist ein unvviedergerbo-
 ren Glied, vvelche kein sperma oder mate-
 ria prima seynd) und wolte aus derer Con-
 junction einen neugebornen Menschen
 zeugen, NB. der Saamen Mannes und Wei-
 bes in regno animali, und der unwiederger-
 borne Saame in regno vegetabili, sind nur
 ein Abbild in unvviedergerborner Gestalt ;
 wie die neue Geburt aus dem durch Wasser
 und geist vviedergerbornen Spermate müsse
 herfür gehen. Dann so das Sperma nicht
 neugeborn, gibts auch kein neugeborne
 Frucht ; u. liegt nur daran, das alle Sachen
 durch den rechten Geist, so allen Dingen
 das Leben gibt, zur neugebornen materia
 prima spermatica gebracht vverden, sonder
 Distinction der vegetabilischen oder wach-
 senden Krafft. Welcher nun den augen-
 scheinlichen Beweis der 2. Zeugen, als dem
 animalischen und vegetabilischen Reich,
 nicht glauben will, der wird im dritten, als
 mineralischen, auch dieses nimmermehr
 zu sehen bekommen. Also ist die neuge-
 borne materia prima spermatica in solis
 punctum eingeführet, sie sey aus was Sub-
 jecto sie auch vvolle: allein das rechte Fun-
 dament der vvahren Medicin, zu mensch-
 lichen und auch metallischen Leibern, jede
 in

in ihrem grad; dann alsdann ist sie ein recht
 reines, alles reinigendes Blut, eine ∇ quell 1 Joh. 5.
 zur Gesundtheit und langen natürlichen Le- 8. v. 7.
 bens, eine geistliche kraft aller Wunder,
 ein Abbild der Dreyheit in der Einheit, ein
 aufgeschlossenes Geheimnis der Natur, dar-
 in die Ewigkeit, als im Spiegel, erkant wird,
 und dardurch recht gelobet.

Nun möcht mancher sagen: es gesche-
 hen doch auch gewisse Curen durch unwie-
 dergeborne Simplicia, oder auch wohl auf
 gemeine Chymische Weis präparirte Me-
 dicamenta; du aber willst, das die Medicin
 allein in der neuen geburt liege; so antwor-
 te ich hierauf: das alle Medicin allein ge-
 wiss und warhafftig in der neuen Geburt
 lieget; und das einige Curen geschehen
 durch rohe Dinge, ist darum, das dis Cen-
 trum in vielen Dingen so hart nicht ver-
 schlossen, sondern das der Archeus im
 Menschen, vwann er noch starck, gar leicht
 das gute von dem bösen scheiden kan; auch
 weil einige gemeine Preparaciones dem
 Opere Sophico gar nahe verwandt, so wer-
 den oft gute Dinge ausgericht, doch nur
 particulariter und specificce, aber nicht uni-
 versaliter, und jedes Specificum seiner spe-
 cificirten kranckheit zu reichen, gehöret
 hierzu Experiencz, Salomonis Weisheit,
 Mathusalems Alter und Crösi reichthum.

In dem vegetabilischen Reich gehen solche Experimenta aus den Hermaphroditis; dergleichen haben die Weisen viel ihren Kindern und Discipulis hinterlassen, derer Cur so gevviß und miraculose, gleich des Lapidis Sophici selbst, doch nur in seinem termino. Die Chymische präparirte Mineralia aber müssen vorsichtig gebraucht vverden, weil sie alle ein Arsenicum bey sich führen; vvelcher unvorsichtig gebraucht, oft den Tod, oder zum vvenigsten gros Unheil, mit sich bringt. Wer aber alle Sachen sine discrimine ins hundert hinein brauchen vwill, der muß entvveder zu einem jeden Subjecto, seine Krafft zu erfahren, einen besondern Kirchhof machen, oder er muß eine sondere Gnad Gottes des H. Geistes haben: das er recht erkennet des Patienten Natur, in was Ordnung die 7. Eigenschafften erst in ihm stehen, wann er gefund; und dann vvelche sich über die prædestinirte in der Kranckheit empor geschvungen; zu vvelcher Cognition ihm vveder Brill, noch Perspective helfen können. Also muß er die Signaturen sovvoll Macro - als Microcosmi in völliger Erkenntnis haben; er muß diese 2. in eine Harmonie vwissen zu bringen, das er jeder Kranckheit ihren Hunger stillen könne: dann die Harmonia Macro - und Microcosmi ist die rechte Anatomie

mie

mie, die einem Medico zu wissen zustehet, er mus erkennen, vvorin ☿, ☉, ♃ und ♀, über hm, ♂tem und ♀ herrschet; dann kan er alle Sachen ohne Unterschied gebrauchen; er mus alsdann auch ein Astro- nomus seyn, und die Constellationes Macro- und Microcosmi erkennen; und dann kan er sich rühmen, das er aller Dinge Ver- stand habe, und wann er dann hiervon Bü- cher schreiben vvolte, so solt es ihm doch noch an Papier gebrechen, ob alle Blät- ter der Bäume schon dasselbe vvären, und das mittelländische Meer solte ihm zu wenig zur Dinten seyn. Welcher aber Chy- miam veram exerciren vvill, der lerne alle Subjecta aus der hñischen Coagulation in den geistlichen ♃ versetzen, und aus der ♂ialischen Härte in das vveiche Spermati- sche Wesen der ♀is; und so er dann kan machen, das die ☉ aus ♀re scheinet, so mag er sich freuen: darum ist dem Sucher nichts bessers, als das er beym Centro, dar- aus alles geflossen, bleibe; es wird ihm doch noch sauer genug werden, das er ein Stück von seinem Zvveck erreichen vvird.

So kommt nun aller Irrthum daher, so- vvöl in Medicina, als Philosophia; das man die Philosophos nach dem Buchsta- ben verstehet; da sie doch ihre Schriften nach dem rechten Sinn, auch nach dem

Grund und Möglichkeit der Natur verstanden vollen haben. Wenn also die Buchstaben-Wechsler in der Weisen Schriften sehen, das sie bald von einem, bald von zweyen, bald von dreyen, bald von 4. Elementen schreiben, dann vom fünften Wesen, sechsten Eigenschafften, 7. Planeten oder gestalten der Natur; so meynen sie, das die Philosophi selbst unter einander uneins seyend. Da kommen dann Phantasten und Klüglinge, gegen aller Philosophen Intent und der gantzen Naturgrund, neue unerkanthe Physicas und Philosophias Mendaces zu machen; und vollen dann bald die ∇ , bald das Δ , bald das ∇ , bald die Δ aus den Elementen ausmustern; da doch alle wahre Weisen von Anfang der Welt in diesem dritten äußern Principio, 4. Elementa statuiret. Nun ist aber kein Disput, das die 4. nicht solten aus einem mütterlichen Geschirr gegangen seyn: weil alle 4. durch die neue geburt vvieder in eines, als ihrer aller Ursprung gebracht können vverden: dann die materia prima omnium rerum ist nur eine, die hat sich im Schrack in 4. qualitates getheilt, als in 2. geistliche und 2. leibliche Elementen; die leiblichen sind der geistlichen Wohnhaus, und die geistlichen sind der leiblichen Leben und Bevvegen: und weil die geistlichen ohne die leiblichen

nicht

nicht gefühlet oder gesehen könten vver-
den; so macht jedes geistliche Element mit
seinem leiblichen ein besonder Genus oder
geschlecht, daher dann die männliche oder
vveibliche Signatur kömmt, und dis ist die
Ursach, das die Philosophi oft von 2.
schreiben, weil sie die andern darunter ver-
stehen: dann das Δ vvohnet in der Erden,
und gibt mænnliche Signatur, das Δ ist die
Seele der ∇ , und die \triangle ist des ∇ geist,
und gibt vveibliche Zeichen; also sind so
wohl 4. Element als eins 2. oder 3. Darum
wañ die Weisen von einem Element schrei-
ben, meynen sie nichts als primam & ulti-
mam materiam, darinn alle 4. ungetrennt
seynd; vwann sie von 2. sagen, so verstehen
sie dardurch die 2. centralischen Δ , als die
Signaturen von Mann und Weib, da ein
agens und patiens ist, der erste grund zur
Bevvegung in dem einen; vwann sie von
dreyen schreiben, so verstehen sie neben
Mann und Weib die Frucht, so von diesen
beyden ausgevvachsen; vwann sie von 4.
schreiben, so vvollen sie den entzündeten
Grimm, daraus aller Widervvillen in einem
Subjecto verursacht vvird, verstanden ha-
ben: dann in den 4. ist der Streit, dadurch
den ∇ es-Schrack das ein in 4. widerwærti-
ge qualitates sich einführt; da doch keines
der 4. eines ohne das andere bestehen könt-

te, sondern es herrschet nur äusserlich die
 contraire Qualität gegen den andern aus-
 gevandten conträriis. Dann es wäre kein
 Element sichtbar ohne die Erde, dann die
 Erde gibt allen dingen die Leiblichkeit, und
 greifliche sichtbare Wesen; sonder ∇ aber
 wäre keine Lindigkeit noch Flüssigkeit,
 sondern es wäre alles ein spröde Asch,
 Staub und Rauch, wäre also kein Gluten
 in der Natur, darum ist die Erde ein coagu-
 lirt ∇ , und das ∇ eine aufgelöste flüssige
 Erde; sonder \triangle aber wäre kein Bewegen
 noch Leben, weder in ∇ noch der ∇ ; weil
 der \triangle allein das Bevvegen aller Dinge ist,
 die \triangle aber an ihr selbst ist nichts, als ein
 dinggemachtes rarificirtes ∇ ; und das ∇
 ist ein compactirter \triangle , vwie durch die
 Kunst klar und augenscheinlich bevviesen
 kan vverden. Also haben nun die Elemen-
 ta eine solche Gemeinschaft, und seynd so
 in ein Band verbunden, das eins ohne das
 andere nicht bestehen kan, nun wäre die
 Erde, \triangle und ∇ todt, und würden auch
 nicht seyn noch bestehen, so nicht das \triangle
 wäre, vvelches 2. Extrema hat, nemlich die
 Hitz und die Kälte: dann mit seiner Hitze
 macht es die ∇ zu ∇ , das \triangle zu \triangle , und
 mit seiner kälte macht es die \triangle zu ∇ , und
 das ∇ zu Erde. Also ist es mit seiner Hitze
 die Ursach aller Geistlichkeit; und mit sei-
 ner

ner kälte eine Ursach aller Leiblichkeit; vvelches dann das größte Geheimnüs aller Geheimnüssen ist, in der gantzen Philo-
 sophia. Daraus siehet man klar, das Δ in allen Dingen die kraft, Schärfe, Macht und Stärke ist, und ist das Δ allein ein recht Abbild Gottes in der Natur, (vvarn mans nur recht nach Liebe und Zorn ver-
 stehet und darmit umgehen kan) das Lie-
 be- Δ ist essentialisch, das Zorn- Δ acci-
 dentalisch, dann es ist nur ein Geist, und
 ist doch der Werckmeister im Wesen, und
 wäre doch auch sonder Wesen nicht offen-
 bar: darum gleichet sichs recht Gott dem
 Schöpfer im Centro naturæ. Darum ihr
 Klüglinge laßt mir das Δ ein Element, und
 zwar das vornehmste unter alle den andern
 Elementen seyn; dievveil es das Geheim-
 nüs des götlichen Characters führet,
 darum seynd ∇ und Erde der Stock, das
 Centrum Naturæ; das ∇ der Werckmei-
 ster darinn, der \triangle der Geist und Bevve-
 gen, so das Licht aus dem Centro des Δ
 ausführet; und das vätterliche scharffe Δ
 also mit dem Sohn fänfftiget, der Vat-
 ter und Sohn werden durch das Extremum
 der Hitze vom Δ zur geistlichen Erde
 und krafft, und durch das kalte Extre-
 mum wird dieser H! \triangle -Geist zum ∇ des
 evvigen Lebens; als zum Δ rigen Chri-
 stallinnen Meer, vvelches ein Paradei-
 sische

Hebr.
12, 29.

3. d. d. I
8. v

3. d. d. I
8. v

Apoc.
15, 4.

fische ∇ in ternario sancto wird im andern principio. Ist also eben viel, ob ich sage, ein Element, in vvelchen die andern das Leben bewegen und Leib seynd; oder ob ich sag, 4. da eins in 4. Quellen sich offenbaret; nun ist aber ja dieses, so die andern bewegt, alle Zeit vornehmer, als dasjenige so bewegt wird. Darum ist die wahre Conclusion: das der erste Geist zur Bewegung der vvürdigste, und also mehr als der Leib sey; und also der Vatter grösser, als der Sohn Joh. 16. sey. Darum mag ja dis auch am billigsten v. 18. ein Element genennet vverden, das das rechte principium motus & vitæ ist; so man nur ein Element statuiren vvolte, und dis, vvas also die Ursach in der Natur alles Lebens ist, das ist ja der Gottheit am nächsten und gleichesten, darum wird in der Natur und Kunst kein näher Abbild der Gottheit Exod. gefunden als das Δ ; vveil Gott selbst sich 19. 18. auch darinn zu offenbaren geliebt. Warum wolt ihr Plauderer und Schwätzer dann dem Δ den Titel vom Element benehmen? ich aber sage, das das Feuer am allerbilligsten zu aller Elementen Fundament gestellt soll vverden: dann es ist ihrer aller Ursach, ja ihr Leben u. prima causa motus (darum gebt acht, vvas in diesen Creaturen verborgen, da des Δ Wercke, gleich die Wercke des göttlich - vätterlichen Δ in Christi

Christi Menschheit, am meisten daraus ge- Joh. 14.
 spüret vverden. Nun ist kein Δ ohne Licht, 10. 11.
 und des Lichtes krafft könnte ohne Leib-
 lichkeit nicht gesehen oder gefühlet vver-
 den: darum vwann das Δ das Licht zusam-
 men zeucht, so macht es im andern princi-
 pio ein ∇ und Oel daraus, aus dem es bren-
 net in der Sanftmuth, und wanns des Lichts
 Leiblichkeit geistlich macht, so machts dar-
 aus ein lebendigen Wind, eine kräftige
 Bevvegung; diesen zeucht es vvierder als Ezech.
 eine Nahrung in sich, und machts vvierder 37. 2.
 leiblich; darvon ist in der Natur der mo-
 tus perpetuus solvendi & coagulandi ein
 recht Abbild. Wer nun ein Element zu
 wasser macht, der macht zugleich aus allen
 ∇ ; wer aus einem Δ macht, der macht auch
 zugleich aus allen Δ ; und so von alle den
 andern, alle Elementen werden ascendendo
 durch des Δ Hitze geistlich; und alle Ele-
 menten vverden descendendo durch des ∇
 Kälte leiblich; also vverden sie ascendendo
 in Himmel, aber descendendo in ∇ ver-
 wandelt: wañ nun aus dieser ∇ das Δ durch
 kunst geschieden wird; so hat man ein Rit-
 ter- Stück in der Chymischen Feld-Schlacht
 erhalten; versteheft du nun allhier nichts,
 so hast du warlich Bohnen in deinen Ohren.
 Dis sey also vom Grund der Elementen ge-
 nug. Wenden uns hierauf zu sehen, vwie
 vveit

II. 01 vveit die 4. Complexiones und Humores in
 der Medicin Grund haben oder nicht, das
 nun ein Mensch sanguinisch, Cholerisch,
 Phlegmatisch, Melancholisch; das ist Δ ig,
 Δ ig, ∇ ig, ∇ is, so es sano sensu ge-
 nommen vvirtd, ist vvahr; und kan, so es
 im Grund recht verstanden vvirtd, passiren,
 vvievvol zum vvahren Verstand davon viel
 gehöret. Das nun auch dem äußern We-
 sen nach, diesen Qualitäten nach, alle Sub-
 jecten unter der 4. Qualitäten eine gehö-
 ren, also das sie Δ ig heifs, Δ -tig temperirt,
 feucht ∇ ig, ∇ -is trocken seynd, ist zum
 Theil Warheit, aber nach ihren gradibus
 gemessen, erlogen: daß sie die Subjecta nie
 anatomirt durch das Δ , vvvelches das rechte
 Anatomir-Messer allein, das sie dis per-
 fect vvissen könten. Die nun also durch die
 Contrarietät der qualitätischen im Fluch-
 liegenden Elementen, ihre krancken curi-
 ren vvollen; die vvollen thun als die Phari-
 saer und Schriftgelehrten zu Christi Zeiten,
 Luc. II. v. 15. das sie einen Teufel mit dem andern vvollen
 ausjagen, sie sehen vvohl, das der aus-
 geborne Grimm der 4. Elementen oder
 Complexionen aus dem einen in diesem
 principio alles Elendes und Widervvärtig-
 keit auch kranckheit Ursach seyn: vvo aber
 dieser Streit herkommen, und vvie er vvieder
 zu vergleichen, vvissen sie nicht; sie
 mey-

meynen alle Dinge per contraria, und sei-
 nes gleichen Grimm zu curiren: als die
 grimmige Kälte durch grimmige Hitze &c.
 (vvievvol durch die grimmige Qualitäten,
 wann sie ein weiser Mann gebraucht, grosse
 Wunder in der Natur vollbracht können
 vverden.) Darum auch Ap. sagt: das Jo- ^{Ap. 10.}
 hannes der 7. Donner Stimm vor allen Nar- ^{v. 4.}
 ren versiglen soll: und vwann sie ein tem-
 perirt Recept vvollen machen, und, ihrem
 Ochsen - Gehirn nach, ein Ding zu hitzig
 ist; so mengen sie eins darbey, das, ih-
 rem Hasen-Gehirn nach, kalt ist; mengen
 also Dreck bey Dreck, Fluch bey Fluch,
 und soll dann ein künstlich & seyn, und sie
 thun eben als die falschen Alchimisten,
 welche meynen, eine radicale Mixtionem
 aus unvviedergeborenen und nicht in pri-
 mam materiam spermaticam reducirten
 Körpern zu machen; auffer der reinen
 und darzu gehörigen Matrice, vvie vor
 schon klar ervviesen: daß es kan kein Tem-
 perament seyn der Dinge, sie nehmen dann
 einander unrschiedbar im innern Grunde
 an. Darum liegt keine Cur im Streit der
 elementischen Qualitäten, (aber das liegt
 darin, daß dieser Streit die Signaturen der
 7. Geister kan eröffnen in den unvviederge-
 borenen Subjectis; und die schvvächere und
 unterdrückte in die Höhe schvvingen, ja
 man kan eine heraus wenden, welche man
 will)

will) sondern in ihrer Temperatur, welche ist allein in der neuen Geburt, und so einer diese hat, braucht er kein ander Composition, und hat keiner Addition zur Temperatur nöthig, vveil es allbereit vom Fluch und Grimm der excedirenden Qualitäten geschieden. Dafs aber durch einige Simplicia, ohne andere Vermischung, Curen geschehen, ist darum, dafs dis Simplex viel der Temperatur in sich hat. Wann aber einer ja componirte κ . machen wolte, so muften dieselben alle, so sie recht seyn, aus neugebornen, in materiam spermaticam reducirten Subjectis, bestehen: dafs sie einander im Grund könten annehmen, und also virtute unita inseparabili miraculose ihre Cur verrichteten, (da dann auch noch sich Nodi gordii finden solten, hiervon unnötig zu melden.) Wie aber durch die 4. Complexiones, in ihrem Grimm unvviedergeboren, alle Kranckheiten verurfacet vverden, (vvievvol die Sudler ihnen unvvissend viel davon geschvätzt) so mercket hier den Grund der Warheit: dafs, wie alle materia in Macrocosmo in den Elementen geboren vverden, und alle Unvvetter caufiret; dafs eben auch dieselbe Ursach in Microcosmo aller kranckheiten sey. Dann wann die 2. Centralischen Δ im grimm entzündet in der Erd streiten, so machen sie in

der

der grossen Welt Erdbeubungen, auch Ver-
 senckung ganzer Städte, Dörfer, ja Länder;
 in dem Menschen aber machen sie Fieber,
 das Zittern und Beben der Glieder, auch
 alle Lähme: geschicht ihr Streit im Macro-
 cosmo in regione Δ , so gebären sie Donner
 und Blitzen, fliegende Δ , als Drachen,
 Anzündung der verbrennlichen Dinge der
 Welt: Im Microcosmo aber gebären sie
 Apoplexiam, Paraly sin, Epylepsiam &c.
 geschicht in mundo majori ihr Streit in der
 Aigen Region, so machen sie grausame
 Sturmwinde, Umwerffung der Bäume und
 Gebäuden, Versenckung der Schiffe, &c.
 im Menschen aber Colicam, Suffocationes
 matricis, Astmatha, Tympanitem &c. so
 sie aber in der grossen Welt in der ∇ Re-
 gion streiten in ihrem Grimm, so machen
 sie grausame Wassergüsse, Wolckenbrüche,
 Überschwemmungen Länder und der Leu-
 te; in der kleinen Welt machen sie alle
 Flüsse, Catharros suffocativos, Hydro-
 pem, &c. wie durch das, durch kunst ge-
 machte, Büchsen - Pulver in mundo majori
 aller dieser Dingen Abbild kan dargestel-
 let werden. In was Glied am Menschen nun
 dieser Streit einfällt, dasselbe muss dann
 leyden. Dis ist nun kurtz der Grund und
 Ursach aller kranckheit, nach dem Grund
 der 4. Elementen; und ist allein dis zu ob-
 servi-

ferviren: So das kalte Δ dann primas ist,
 das, neben allen angeregten Accidentibus,
 auch grosse kälte derselbe Mensch empfin-
 det, es sey in einem Glied oder ganzen
 Leib, und so das heisse ∇ Herr ist, das dañ
 eine grausame Hitze darbey ist. Also blei-
 ben doch die Radicalis causa omnium mor-
 borum die 2. Centralischen im grimm ent-
 zündeten Δ re, und aller kranckheiten Cur
 sind auch die 2. centralischen Δ ; in der Tem-
 peratur der Liebe, durch die neue Geburt,
 instehende, und so jemand also nach den
 Complexionibus sich richten will, so vwohl,
 quoad morborum causas inquirendas,
 quam methodum curandi; so ist nöthig,
 das er vuisse, vvas die 2. centralischen Δ im
 Grimm in den 4 Elementen wircken; und
 vwie sie alle materia, so vwohl ∇ , Wind,
 Schnee, Eys, &c. machen: zur Cur aber muss
 er vwissen, vwie er durch ∇ , Blut und Geist,
 diese 2. in die neue geburt einführen solle;
 das dañ aus dieser beyden radical - Vermi-
 schung eine recht temperirte Medicin ent-
 springe. Wer dis in einem jeden creato aus-
 zuarbeiten vveiss, der darf kein &c. mehr;
 dann jedes Creatum ist kräftig genug in sei-
 ner Specification, seinen prædestinirten
 Feind und gehörige Kranckheit zu verja-
 gen, ohne Addition eines andern.

Nun vvollen vvir auch sehen, vwie die 2.
 Cen-

centralischen Δ nach den 3. principiis, \ominus , \triangle und \oslash alle kranckheiten verursachen: vwann das heisse Δ den \oslash sublimirt, so macht er alle Unsinigkeit, Maniam, Phrænesin, hitzige Pestilenz, &c. wird aber der \oslash vom kalten Δ præcipitirt, so macht er Lähme, Schlag, Paralyfin, &c. So der \triangle durch das heisse Δ entzündet, macht er hitzige Fieber, Brennen, Stechen, Wüthen und alle Peinlichkeit: So ihn aber das kalte Δ bevetget; so macht er kinder-pocken, und alle giftige, faule, stinckende Apostemen und Exulcerationes. So das \ominus vom heissen Δ solvirt vvirtd, so machts Hydropem und alle Defluxiones; so es aber vom heissen Δ corosivisch vvirtd, machts alle alte offene, auch vwohl entzündete, Schæden: so es aber vom kalten Δ coagulirt vvirtd, so machts calculum renum, vesicæ, Podagram. In der kunst aber öfnen die 2. Δ in diesen 3. Principiis der kunst alle Signaturen der 7. Geister und Gestalten; und vwann sie dann durch ∇ und geist neu geboren, so geben sie Wundergeburten in der kunst, zur Medicin dienlich, so ad miraculum vwürcken. Repetire also dis zum besseren Begriff noch eines: das vwann die Philosophi sagen von einer Zahl oder Materia, das sie dardurch verstehen die Grund - Wurtzel aller Dinge: sagen sie von 2. so meynen sie in diesem ei-

nem, die 2. Centralischen Δ , die männlichen und weiblichen Zeichen und Eigenschaften, von heiss und kalt, \ominus und \triangle : sagen sie aber von 3. so meynen sie das bewegende Angst-Leben in diesen zweyen, vvelches sie nennen $\ddot{\text{F}}$; sagen sie aber von 4. so meynen sie die 2. Centralischen Δ mit ihren 4. Complexionibus, da 2. sind geist und 2. ihr Leib; dann beyde, das kalte sovvoll als das heisse Δ erscheinen entvveder in einem trockenen oder nassen Leib, und also gehen die 4. aus einem. Nun seynd die 2. Centralischen Δ die Grund-Ursach aller Dinge, sie sind \odot und D , der Vatter und Mutter; diese in ihrem Ringen und Reiben gebaren aus sich im Microcosmo die 5. Sinne, nach der Astronomie Macrocosmi aber die 5. Planeten, und also seynd \odot und D aller Sterne Eltern. Diese 2. Centralischen Δ aber machen 2. Principia oder Anfang des Lebens; da dann das grimme Δ mit seinen 2. Extremis, der grimmen Hitz und Kälte, vor eines genommen vvirtd, und des natürlichen und peinlichen Lebens Urstand ist: dann die Kälte gibt den Leib, das corpus naturale, die Hitze gibt das erste peinliche empfindliche Leben darin; aus diesem peinlichen grimmen Δ -Leben aber gebiehet sich ein ander sanfft, still, vwohlthunlich Leben, durch das Absterben der

pein-

peinlichen Δ -Qual; und dis ist das rechte
 Geist-Leben. Das Δ ige principium naturæ
 gibt das Corpus, die organa der Sinnen und
 alle Glieder; und wann die Organa des Lei-
 bes ohne Fehl sind, und der Blitz im Schrack
 aufgehet, so macht der Lichtes-Blitz in den
 Organis den Verstand und Gefühlen der 5.
 Sinne: der Δ ige Schrack machet 2. offene
 Pforten der Sinnen; und das Licht gibt den
 Geist der Sinnlichkeit darein; die Augen
 sind die Instrumenta des Gesichts, ihr Sub-
 stanz ist Δ und ∇ , als ein Spiegel, darinn
 der Lichtes-Blitz das Gesicht machet; die
 Ohren seynd des Gehörs organa, sein Ur-
 stand ist aus der Zerschellung der finstern
 Thüre im Schall; die Nase ist des Geruchs
 Instrument, dadurch die Tugend der Tinctur
 empfindlich wird; der Tinctur Schærfe
 ist elementisch: aber ihre Lieblichkeit Pa-
 radeisfisch: die Zung ist des Geschmacks
 Instrument, und ist ein Probirer aller Sal-
 zen: dann alle Schærfe im Geschmack ist
 \ominus , der gute Geschmack ist ein öhlisch \ominus ,
 wie der Geruch ein \triangle ist, der Geschmack
 und Geruch kommen vom Aufsteigen der
 Qualitæten, da ein Geist den andern kost,
 der Geschmack ist eine Probirung und An-
 ziehung der Tinctur in des Geistes Essen-
 tien; das Fühlen kommt aus der Qualitæten
 Zusammenreibung, und ein ander Wür-
 ckung; in allen Sinnen aber ist der ♀ der

Unterscheid, dann er ist der Separator und Probiermeister von allen. Die Sinne aber entstehen, vwann das Liebe-Licht und Zorn- Δ durch einander gehen, und das Licht dem Grimm abstirbt; und also ein eigen Δ wird, das sein Leben vom Grimm abstirbt, und hat doch alle Essentien des Δ , aber im füssen ∇ des Lichts neugeboren. Dis ist nun das Fundament der 7. Geister der Ewigkeit und der 7. Planeten im Macro- und Microcosmo. Also seynd die 5. Sinne ein Q. E. der zveyen, und die 2. sind alsdann auch vvierer nach der neuen Geburt ein Q. E. der 5. alles, nachdem es der Sinn und das Werck erfordert. Wer nun im Macro- und Microcosmo dieser 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. in einander würcken, recht und wohl verstehet; der vveiß nicht allein, vwie alle Metheora im Macrocosmo, und alle Krankheiten im menschlichen Leib geboren vwerden, sondern er vveiß auch ihre Cur, und kan im Rath der Natur eine Qualitat ervvecken, und in die Höhe schwingen, welche er vwill: er verstehet sovvoll die im Fluch liegenden, und im Grimm vwürckende Elementischen Complexiones, als auch ihre neue Geburt und Kräfte in dem Licht der Liebe; er kennet die einige Wurzel, darin die 2. Centralischen Δ , als im Mutterleibe, inne liegen, dievveil diese matrix ohne

ohne Δ ist: die 2. aber haben in sich das alles regende und bewegende Raad: das daß das dritte ist, aus welchem endlich der Δ -Schrack entsteht, davon die 4. Elementa ihren Ursprung nehmen, da dann im Fall Lucifers aus der Temperatur der 4. der Zorn, Grimm, Streit und alles Elend entstanden; und das Δ , so in diesem Schrack, als die 4. Qualität aufgehet, ist der Vatter der Q. E. als des Lichts und andern Principii, und dis Q. Essentialische Licht säuffiget den grimmen Vatter der 4. Elementen, und gebietet sein Centrum Naturæ neu; und gießet ein die 5. Sinne in seiner Sanftmuth, und macht also alles lieblich, so lang das Licht über des Δ Grimm herrschet. Wann aber die 4. Qualitäten des Grimms über des Lichtes Qualität herrschen, so ist nichts als Kranckheit, ja Noth und Tod, in der Microcosmischen Welt: im Macrocosmo aber ist grosses Ungevvitter in den entzündeten Elementen. Und also seynd die 2. Centralischen Δ der Trieb, sovvoll in der Liebe als im Zorn; dann im ersten und dritten Principio erwecken sie die 7. Donner - Stimmen des grimmen Zorns Gottes; aber im 2. principio des Lichts vverden durch sie angezündt die 7. Sterne in der Hand des Sohns Gottes; und in der Natur die 7. guldernen Leuchter, mit ihren Lichtern, da Christus

Ap. 10.

v. 3.

Cap. 1.

16. 18.

in seiner menschlichen und göttlichen Natur mitten innen v்வandelt. Und also ist JESUS Christus ein Herr Himmels und der ☿, ja alle Schätze sind in ihm, sovvoll des
 Col. 2. Himmels als der ☿: dann sein ewiges Licht
 v. 3. ist ein Q. E. der gantzen evvigen Gottheit,
 Cap 1. und seine Menschheit ist ein Q. E. sovvoll
 19. 20. Macro- als Microcosmi: und so das evvige
 Licht JESU Christi nicht die 7. Fackeln
 oder Sterne der ewigen Gottheit, und die
 7. Leuchter der Menschheit erleuchtete,
 so wäre nichts als Finsternüs, Grimm, Thor-
 heit und Betrug. Wie nun das ewige Licht
 alle 7. Geister im innern Grund erleuchten
 muss, also muss das Natur- Licht der ☉
 auch alle 7. Qualitäten in den Elementen
 zum Leben bewegen: weil aber die Para-
 deisische Quaal in diesem dritten Principio
 mit dem Fluch überhäuft; so geschichts,
 das durch Anzündung der ☉, der Giff-
 Qual der finstern Welt, als des Centri Na-
 turae, auch mit angestecket wird. Wann nun
 die Creatur durch die Sünde sich des Fluchs
 fähig gemacht; so herrschet dann der ent-
 zündete Grimm über das Liebe-Ens, daraus
 springen alle Kranckheiten und Acciden-
 tien, nach jeder Qualität giftigen Eigen-
 schafften, als: So h im Grimm entzündet
 wird, so ist grimmige kälte in Macrocosmo:
 im Microcosmo aber ein erstarren und ab-
 ster-

sterben eines Gliedes oder gantzen Leibes: so der D mit seinem Gift Menstruo darzu kommt, ist der Tod schon vor der Thür: ist aber ♀ und ♂ mit h im Spiel, so seynd die Franzosen der Lohn: so aber ♀ und h , so ist der Aufsatz die Frucht; ist ♂ allein entzündt, so macht er hitzige Fieber, oder auch gros Brennen und Reissen in den gliedern: kommt ♀ darzu, so macht er giftige Pestilentz, Blattern und Beulen oder dergleichen: vvirdd aber der ♀ im Gift ♄ so macht er Unsinnigkeit im Haupt, Toben und Wüten; vvirdd er aber ♄ so gebietet er Schlag, Paralysin, Apoplexiam, Epilepsiam. Und hierin liegt nun, nach Astronomischer Weise, der Grund aller Kranckheiten; die \odot vvirdd allzeit für das heisse, der D aber für das kalte Centralische \triangle gerechnet; die andern 5. Planeten aber sind dieser 2. \triangle ihre Exaltation, sovvoll in der neuen Geburt, nach der Liebe, als in der alten, nach dem Grimm, Zorn und Fluch; auch bestehet in der kunst alle Exaltation der Medicinen hierin: dann diese Astronomia lehret, sovvoll die exaltationes morborum, quam Medicinarum, im Grund verstehen: Wer nun der Planeten ihre krafft vveißt, vwie sie dann genug von den Philosophis veris beschrieben, der vvirdd das übrige aus dieser kurtzen Anleitung leicht finden, die vveil hier in diesem Compendio

genug zum Fundament, ein Medicinalisch Gebäude darauf aufzuführen, erkläret.

So sind nun die 4. Complexiones der Elementen der Streit und die Action der Dinge, dadurch die 2. Centralischen Δ nach Liebe und Zorn ihre Macht beweisen; die 3. Principia aber sind das Subject, der Character in der Natur von der Dreyheit in der ewigen Gottheit, darinn die 2. Centralischen Δ mit ihren Signaturen sich offentlich vor Augen stellen; und die 7. Planetischen Quell - Geister seynd die Exaltation nach Liebe und Zorn in allen Dingen, nach jedes Dinges Eigenschafft und des Künstlers rechten Gebrauch oder Mißbrauch, was die Natur und Kunst angehet; so ist nun nichts unter der \odot , noch in der Natur, noch Kunst, vvelches nicht unter die Zahlen 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. gerechnet könne vverden. Die 7. Zahl ist, dem irdischen unvviedergeborenen Principio nach, die höchste Zahl; vvie die Schöpfung klar ausvveiset, da unter jedem Quell-Geist alles dasjenige geschaffen vvorden, vvas seiner Natur vvar, (dann die X. oder 10. gehöret all dem innern Grunde zu) und ist unnöthig, daß zur Erkenntnus der Subjectorum ein Medicus weiter forsche, die äußere Signatur anlangend. Dann wie die 7. Planeten 7. Haupt- und Fürsten - Sterne find,

sind, und alle andere Sterne participiren
 nur particulariter von ihren Kräfften, die-
 vveil sie nur ihre Satrapæ sind; also ist es
 auch bevandt mit den kräfften aller mate-
 rialischen Subjectorum in den 3. Reichen;
 doch liegen in \odot und D , als königlichen
 Hauptquellen, und universaliter alle andre
 Kräfften. Dann so sie nicht darin wären uni-
 versaliter; so solten sie in den andern durch
 ihr Einleuchten und Influenz nichts ervve-
 cken können: dann gleich weckt nur seines
 gleichen auf: und in alle den andern Pla-
 neten u. Sternen werden diese 2. universal-
 Δ particularisiret; doch ist in \odot das aller-
 höchste universal Lichtes Δ Funck: vveil
 das kalte D - Δ ohne die \odot Wärme auch im
 Tod verschlossen bliebe: dann das heisse ist
 des kalten Lehen und Bevvegung, dann die
 \odot ist das rechte Centrum aller Dinge, und
 die Ursach alles motus; dann alle Creaturen
 sehnen sich in allen Dingen, diesen Solis
 Punctum auszugebären. Und dafs ich es
 aufrichtig kurtz und mit einem Wort aus-
 drucke; so wisset, dafs der Grund aller dinge
 nicht mehr ist, als ein Δ , vvelches 2. Extre-
 ma hat, die seynd Hitze u. kälte: die kälte
 ist des Δ Leib, dardurch coagulirt es alles
 sovvol im Macro- als Microcosmo; die
 Wärme aber ist des Δ Geist, dadurch sol-
 virt es alles in beyden Welten: die kälte ist

patiens die Wärme agens. Also ist das Δ ein rechter Hermaprodit; sein Kälte heist, unvviedergeboren, h , aber nach der Wiedergeburt, D , sein Hitze heist, im Grimm, ♂ , aber in der Sanftmuth ♀ : ♀ ist ein Kind dieser beyden Δ , nach dem Zorn grimmig, giftig; nach der neuen Geburt nichts als krafft: aber Z ist des kalten Δ erster Grad zur Sanftmuth; die O aber ist ihrer aller Hertz; vvañ die O aus ihnen scheinet, so seyñd sie im höchsten Grad ihrer Würde.

Zum Beschluß dieses Tractats, melde zum Unterricht: daß so lang ein Medicus noch nicht zu dieser Erkenntnis gekommen, daß er aus einem Centro die Cognitionem Morborum, und auch der Medicin erreicht; daß er nothwendig, nach der Lehr des Paracelsi, die Kranckheiten, so vvhohl die innern als äußern, in die 5. Classes theilen muß.

Nemlich die ex ente Dei herrühren, sind die Strafen Gottes; da hilft selten, oder gar nicht, ein natürlich Mittel; die beste Medicin hierzu ist die Buße.

In morbos naturales, da die Ursach allein in Microcosmo liegt, ihre Cur ist per contraria der simplicium, oder durch specifica. Diese morbos zeucht Paracelsus meist unter den Weinstein, und das thut er darum

vveil

weil alle kranckheit, wann sie in effectu da ist, all zu einem Körper gevorden; und ist nicht allzeit zu meynen, das durch den Weinstein eine Härte müsse verstanden werden; dieweil der Weinstein dreyerley ist als der Sinus der ist der härteste, der macht, Podagram, Calculos, Obstructiones und alle offene Schäden: der Weinstein Δ eus macht alle putridas febres, Scorbutum, und dergleichen: der Weinstein Φ lis macht alle giftige kranckheiten. Die Morbi ex ente Veneni, gehen alle aus dem giftigen unvviederbornen Φ io Arsenici, als dem kalten tödenden Gift: ihre rechte Cur ist ein in Medicin bereitetes Gegen - Gift und antidot.

Die Morbi ex Ente Astrorum, gehören unter die Harmoni Macro - & Microcosmi, darin auch ihre Cur liegt; vvievvol sie auch durch Characteres und Geister der kräuter und Wurzeln bezwungen können werden.

Die aber, so ex ente Spirituum entstehen, seynd alle, so per Incantationem den Menschen angethan vverden, die sind keiner Medicin, so gemein ist, unternvvorffen; sondern, vvie sie per Magiam causirt worden, also vverden sie auch per Magicum Processum nur curiret. Und wie alle diese Morbi durchs Licht der Natur, als einem Compendio totius mundi, geholffen können

nea

nen vverden, also können sie auch per curam fidelium, durch den Glauben, vwie die Apostel gethan, vollkömlich restituiret vverden. Wer aber ferner, vweiter und gründlicher die Harmoniam Creatoris cum Creatura, vwie auch die Harmoniam Macro- und Microcosmi, erforschen vwill; der lese des Teutonici Philosophi Bücher, vwie auch Theoph. Paracels. dann in Lesung dieser Bücher gehöret billig ein jeder conscientioser Medicus sein Leben zuzubringen: dann da wird er festen Grund innen finden; dann vvas einmal gründlich beschrieben, ist unvonnöthen zu vviederholen. Und habe dis Compendium allein, pro illustratione und mehrerem Nachdencken, den Suchenden zum besten ans Tag-Licht geben vvollen. GOtt, der Hertzenskündiger, gebe einem jeden, nach dem er weifs, das ihm selig und seinem Namen rühmlich ist! Schliesse mit diesem: das, vwie der Glaub

2 Tess. nicht jedermans Ding ist, also ist auch die
 3. 2 wahre Philosophie nicht jedermans Ding:
 Luc. 17 darum ist's Zeit, das wir mit den Aposteln
 v. 5. bitten: stärke, vermehre im Licht der Genaden unsern Glauben; u. im Licht der Natur, deine Erkenntnis in deinem Character, vvelchen du in alle Creaturen, als deine, von deiner Hand geschriebene Buchstaben, eingezeichnet. Ja wir mögen nun gar wohl
 bit-

bitten: Herr, stärke unsern Unglauben, auf das wir glauben: dannes ist warlich so eine böse Zeit, das, ob Christus nun auf Erden käme, das er schwerlich würde Glauben finden.

COROLLARIUM.

SO ist nun nicht mehr als eine Wahrheit in Zeit und Ewigkeit; und diese ist Gott selbst, und diese einige Wahrheit in ihren 3. Zeugen recht erkennen, ist die rechte einige WEISHEIT; und dieser einigen Wahrheit Abbild Microcosmicè, und ihren Character Macrocosmicè, Magice, Cabalisticè und Philosophicè ausarbeiten, ist die einige rechte Kunst, um welcher willen alle Menschen geschaffen sind. Und also wird der Mensch ein rechter Theologus; in welchem die Magia ein H. Licht oder Geist ist: er wird auch ein rechter Astronomus; darinn die Cabala mit allen ihren angehörigen Wissenschaften, als ein H. Δ und Blut ist; er wird auch ein wahrer Medicus, als in welchem die Philosophia, als ein H. Θ oder ∇ ist. Und so sind drey Eins, und eins drey, die von der Wahrheit zeugen in ihre Harmonie. Also ist nun genug erwiesen, das aus der falschen Philosophie alle Irthümer herrühren, in allen facultäten, da

die

die falsche Philosophie, dardurch die Bibel uns solte erkläret vverden, die verfälschet erstlich die wahre Theologie; wann die verfälscht, so vverden alle Wissenschaften mit verdorben, dann daraus entspringet erst das Disputiren, aus diesem folgt dann Streit, Uneinigkeit, Mord und Todschlag, endlich der Zvveifel an aller Wahrheit; und daraufein abgebrant Gewissen, das man Gott und alles verleugnet, und also folget dann, das man lügen, betrügen u. seinen Nächsten vervortheilen, in allen Sciencen, Facultäten, ja Handwercken, vor die höchste Policy achtet. Wer nun dis nicht glauben und sehen will, ja wer es nicht fühlen kan, der ist hier ein recht Carthesianisch Thier; und vwann er zum Urheber aller dieser Greuel kommen vvirde, da vvirde ers vwohl empfinden müssen. Zum endlichen Beschlus aber setze ich dis Paradoxum, welches der Welt ungläublich ist: Nemlich, das alle diejenigen, vvelche das Arcanum der Natur, um reich zu vverden, und um herrlich u. prächtig zu leben, um guter gemächlicher Bauch-Tage willen, suchen, es nicht finden werden: dieweil keinem wahren Nachfolger Christi und Erkennen Gottes in der Natur was anders versprochen, als H u. Leyden. Darum vvelcher bey diesem Schatz nicht arm kan seyn und leyden vwill, der ist

ist darvon verbannet: darum ist's Zeit, das
 ein vvahrer Discipel dis anfang zu lernen,
 ehe er darzu gelanget, und die Hand ans
 Werck schläget, vvers nicht glauben vwill,
 mags erfahren. Dann ob schon die Weis-
 heit unendlichen Reichthum verspricht, so
 ist's doch nicht gesagt, das denselben ein
 Philosophus in Uppigkeit verzehren soll;
 sein Gebrauch ist viel anders anzuven-
 den, als die hoffärtigen Thoren
 und Weichlinge meynen.

FINIS.



[Ha, Bd. 3, Bl. 323+]

In demselben Verstande, da man die
 ein vordere Lücke, dazumal zu
 das Buch in demselben Verstande
 eben so sehr geliebet, und die Hand
 Werdet selbiger sehr nicht lassen
 magt erhalten. Darnach schon die Weis-
 heit, die man in demselben Verstande
 nicht erlangt, das selbige ein
 Bedenken in demselben Verstande soll
 sein, da man in demselben Verstande
 den, als die höchsten Tugenden
 und Wohlthaten weisend.

FINIS



PRE-X



in dem
ein
die
W
mag
h
h
h
h
h
h
h



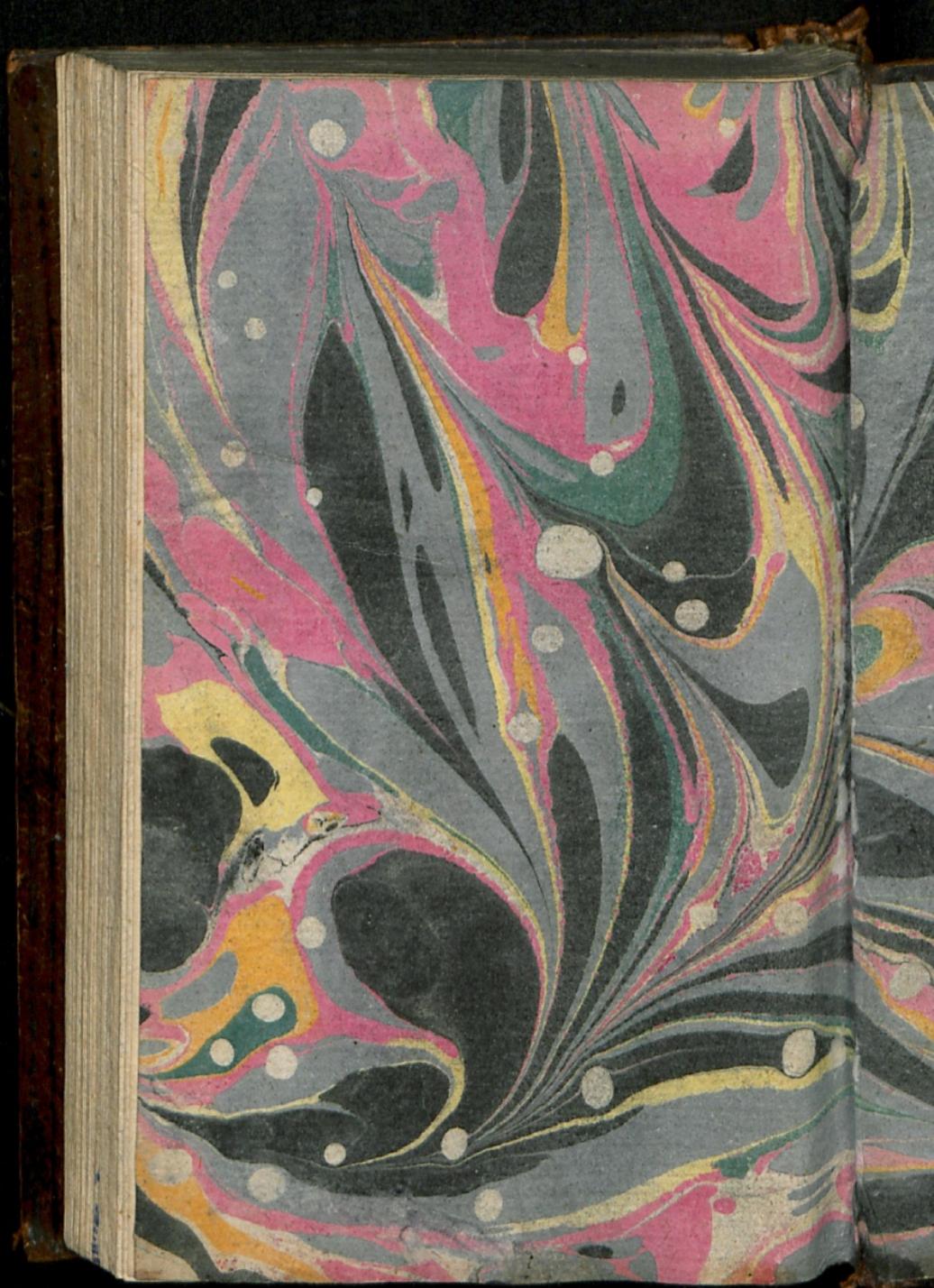


822 1082

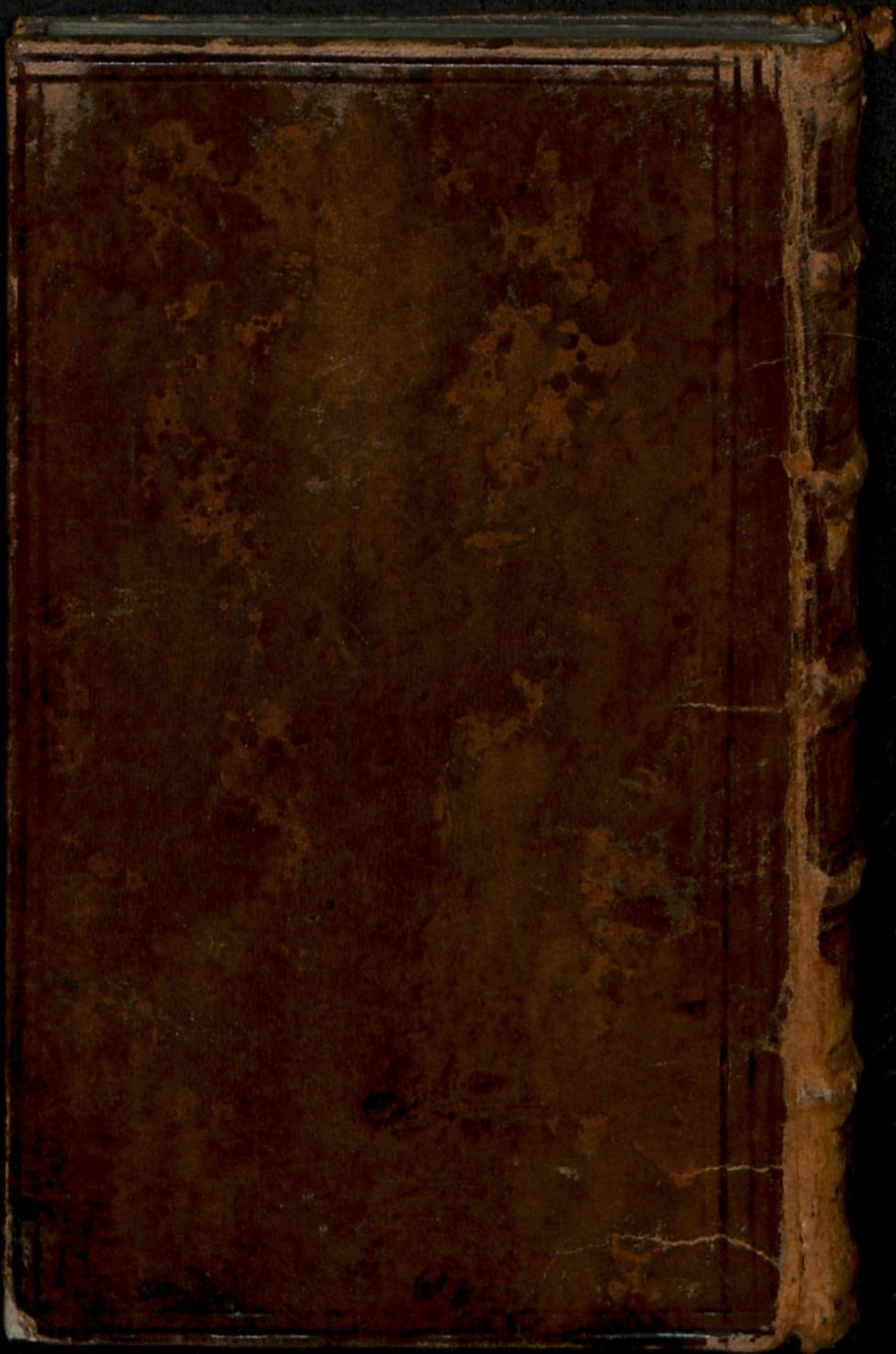


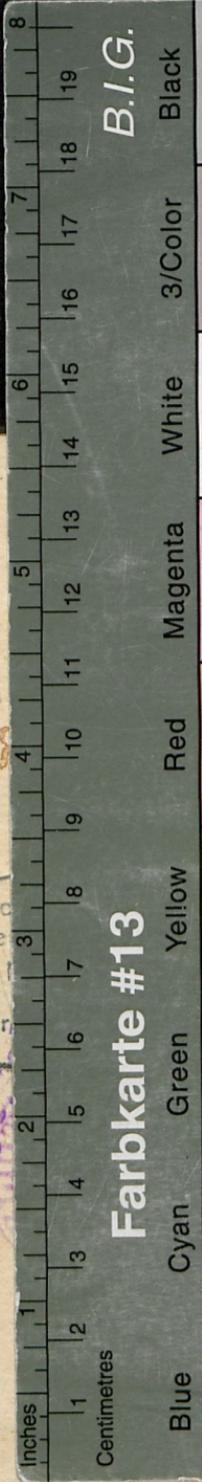
(x 261 0689)











B.I.G.

Farbkarte #13

Das Buch
AMOR PROXIMI
 Geflossen aus dem
O E H L
 der Göttlichen
ARMHERTZIGKEIT.
 Geschärffet mit dem
WEIN DER WEISHEIT.
 Bekräftiget mit dem
S A L T Z
 Der Göttlichen und Natürlichen
W A R H E I T.

in dem armen zwiſchen HYERICHON
 und JERUSALEM verwundten und unter
 die Mörder gefallenen nechsten, vvelchen die
 böserlichen pseudo-Theologi, so in dem Nah-
 men JEHOVAH JESU keine vvunder, gleich
 die Apostellen, thun kennen, und die Leviti-
 schen Medici, vvelche die Natur nur gleich ein
 Thier ein neues Thor durch Brillen und Micro-
 scopien ansehen, also an leib und seel unge-
 solffen, vorbey gehen und liegen lassen,
 zum besten,

Ans tag-licht gegeben.

Per

A N O N Y M U M.

Frankfurt und Leipzig

1782.

Moritz von Beschwitz

h. 8° 1546